Ausgabe A / 6. Jahrgang
Baden-Baden, 24. Februar 1951 / Nr. 8

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Suzy Delair hat auch genug vom Winter,
obgleich sie zur Zeit an der Riviera ist, um inNizza als spitzbübige Partnerin von Dick und Doof den Lachschlager „Atoll K" zu drehen, denPrisma uns bescheren wird. Foto: Prisma/Chevert

Mitbestimmungs-Ehrgeiz dämpfen

„In den letzten Tagen haben Vertreter der Konfessionen und der Ständigen Konferenz der Kultusminister erneut Verhandlungen mit der Freiwilligen Selbstkontrolle aufgenommen. Es darf angenommen werden, daß dabei nicht das Prinzip dieser Institution, sondern lediglich Erweiterungen — und die Wahrung des Gleichgewichts zur Debatte standen."

Es besteht mancherlei Anlaß, an diesen letzten Abschnitt unseres Leitartikels (Nr. 5/51) konkret anzuknüpfen, nachdem gerade in den letzten Tagen ein gemischter Chor von Polizisten, Regierungspräsident, Parteien, einem zeitungswissenschaftlichen Experten und konfessionellen Vertretern in unterschiedlicher Stimmenstärke dafür sorgte, daß die notwendige Verwirklichung der Wahrung des Gleichgewichts noch immer in Frage gestellt erscheint.

*

Die Vorgänge liefen parallel oder in schnellem Tempo. Nach „Sachgebieten" registriert ergab sich folgendes Bild:

Die staatliche Polizeidirektion von Koblenz verbot „Die Sünderin" wegen Ordnungsstörungen und mit dem Hinweis auf „vertrauliche Mitteilungen" nach denen weitere Protestkundgebungen zu erwarten gewesen wären. Der Regierungspräsident bestätigte die Verfügung u. a. deshalb, weil bereits durch die Aufführung des Films eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung eingetreten sei.

Im Landtag Rheinland-Pfalz nahm die SPD scharf gegen dieses Verbot Stellung, weil es im Gegensatz zum Grundgesetz stehe. Ministerpräsident Altmeier (CDU) plädierte für Polizei und Regierungspräsident. Der kulturpolitische Ausschuß wurde beauftragt, Richtlinien zur Erneuerung der FS auszuarbeiten.

Professor Hagemann, Inhaber eines zeitungswissenschaftlichen Lehrstuhls an der Universität Münster, schickte an die Kultusminister der Länder, die Filmwirtschaft und Parlamentarier eine Denkschrift, in der er die „Umwandlung der Selbstkontrolle in eine demokratische Einrichtung" forderte. Im Münchener „Merkur" veröffentlichte er einen sinnentsprechenden Artikel.

In der evangelischen Wochenzeitschrift „Christ und Welt" wurde die Zusammensetzung der Selbstkontrolle und die Möglichkeit, konfessionelle Mitglieder zu überstimmen, kommentiert.

Und der katholische Filmdienst nannte u. a. jetzt präzise Voraussetzungen für eine Rückkehr katholischer Vertreter in die FS.

Polizei

Die Spio stellt zum Koblenzer Polizeiverbot fest, daß sich die Filmwirtschaft gegen dieses Vorgehen, durch das unhaltbare Zustände heraufbeschworen werden könnten, mit allen gebotenen Mitteln zur Wehr setzen werde.

Wir können diese unerläßliche Absicht nur mit allem Nachdruck unterstreichen. Wodurch sollten z. B. Theaterbesitzern, Verleihern und Produzenten noch rechtliche Sicherheiten gegeben werden können, wenn der Koblenzer Fall Schule machen würde und Polizeidirektoren und Regierungspräsidenten nach subjektivem Gutdünken erlauben oder verbieten würden, soweit es ihnen gefällt, und sobald es ihrer juristischen Spitzfindigkeit gelingt, verfassungsmäßig verbürgte Grundrechte der freien Willensbildung durch geschickt konstruierte Gegenargumente außer Kraft zu setzen.

Genau das ist in Koblenz geschehen. Die Verbotsbestätigung des Regierungspräsidenten kann den fragwürdigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, eine sehr eigene Methode zur Auslegung demokratischer Prinzipien ersonnen zu haben.

Den Theaterbesitzern als direkt Betroffenen kann in ähnlichen Situationen nur empfohlen werden, sich nicht von der eindrucksvollen Dialektik unberufener Zensuranmaßungen beugen zu lassen. Für sie gilt der klare Tatbestand, daß Entscheidungen der Freiwilligen Selbstkontrolle sich auf Artikel 5 des Bonner Grundgesetzes stützen, nach dem die freie Meinungsäußerung in Wort, Schrift und Bild gewährleistet und eine Zensur unstatthaft ist. Allein danach sollten bindende Entschlüsse gefaßt werden.

Parteien

Daran ändert sich auch dann nichts, wenn bestimmte Parteivertreter immer wieder ernsthafte Anstrengungen machen, um Verfassungsbrüche durch örtliche Zensurambitionen mit kräftigen Hinweisen auf ihre moralische Entrüstung „ausgleichen" zu wollen. Der Polizei steht nicht ein Filmverbot, sondern einzig und allein die Entfernung von Ruhestörern zu.

Prof. Hagemann

Herr Professor Hagemann schreibt in seinem Artikel „Demokratisierung der Filmkontrolle" u. a.:

„Daraus ergibt sich: daß die „Selbstkontrolle" des Publikums nicht ausreicht, um eine Kontrollinstanz überflüssig zu machen; daß die Selbstkontrolle der Filmwirtschaft nicht ausreicht, um sich gegen die Wirtschaftsinteressen in ihren eigenen Reihen durchzusetzen; daß die Einsicht der Sprecher der Öffentlichkeit ausreichte, um die richtige Erkenntnis wenigstens zu verkünden . . . Die Selbstkontrolle würde funktionieren, wenn — wir alle Engel wären! Der Konflikt zwischen Geschäft und Gewisen besteht nicht allein in der Filmwirtschaft, sonst brauchten wir kein Handelsrecht und und kein Strafgesetzbuch . . . Machen wir also Ernst mit dem Grundsatz der Demokratie! Eine Mehrheit der Filmwirtschaft bedeutet Interessenkontrolle, eine Mehrheit des Staates hieße Staatszensur. Beide Faktoren mögen weiter beteiligt bleiben, aber ergänzt durch einen gleich starken Partner: die Öffentlichkeit. Öffentlichkeit, das bedeutet Vertretung der großen Verbände und Körperschaften, die weder vom Staat noch von der Filmwirtschaft abhängig sind: Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Jugendring, Frauenverbände und schließlich die Presse" . . .

Wir zitieren dazu auszugsweise die mit O.E.R. signierte Antwort im Münchener „Merkur":

„Herr Professor Hagemann hat bei der Entscheidung über den umstrittenen Film selbst nicht mitgewirkt. Wie kommt er dazu, zu behaupten, hier hätten wirtschaftliche Überlegungen mitgesprochen? Lassen Sie sich eines besseren belehren, Herr Professor: Laut Sitzungsprotokoll sind die Mitglieder des Hauptausschusses ganz besonders darauf aufmerksam gemacht worden, sich durch den Zeitdruck nicht beeinflussen zu lassen und streng nach den Grundsätzen zu urteilen!

Wie kommt der Professor weiter dazu, den Versuch einer Selbstkontrolle der Filmwirtschaft als mißlungen darzustellen? Fast 1200 Spielfilme wurden seit dem ersten Arbeitstag geprüft, und wieviel — oder besser — wie wenig Beanstandungen hat es gegeben! So, wie die Entscheidungen in den Prüfausschüssen vordiskutiert und möglicher Weise mit einer Mehrheit von beispielsweise zwei Dritteln gefaßt werden, so wird auch die Öffentlichkeit reagieren. Das ist bei jeder demokratischen Einrichtung so. Soll die Diskussion aussterben? Traut Herr Professor Hagemann es sich vielleicht selbst zu, dem Publikum wohldosierte und dabei widerspruchslos hingenommene Themchen zuzuteilen. Hält er sich für einen Engel, der salomonische Weisheit in all seinen Entscheidungen walten läßt? Die Selbstkontrolle nimmt für sich nicht in Anspruch, unfehlbar zu sein. Das ist keine Staatszensur und kein Parlament. Auch eine Mehrheit kann irren. Aber das müssen wir bei der Demokratie in Kauf nehmen, und wir tun es gern. Wir wollen allerdings wissen, welche Persönlichkeiten, die Mehrheitsbeschlüsse fassen. Die sollen untadelig sein, einen klaren Blick haben, unbestechlich sein und möglichst weitgespannt Anschauungen verschiedenster Richtungen vertreten, also die „Öffentlichkeit" darstellen. Das ist genau bei allen Beisitzern in der Selbstkontrolle der Fall, und das weiß auch Professor Hagemann, obgleich er das Gegenteil behauptet. Er weiß, daß kein Filmproduzent, Verleiher oder Theaterbesitzer in den Ausschüssen prüfen darf, und daß die „Vertreter der Filmwirtschaft" aus völlig unabhängigen Journalisten, Schriftstellern, Rundfunkkommentatoren, Pädagogen, Psychologen, Rechtsanwälten, Universitätsprofessoren und ähnlichen Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens bestehen. Auch Angehörige der Gewerkschaften sind durch Einzelpersonen vertreten, ebenso die Jugend- und Frauenorganisationen. Die Kultusminister der Länder entsenden Vertrauenspersonen, die in der Mehrzahl Lehrer und Lehrerinnen sind. Wozu also der Vorschlag, solche Persönlichkeiten in die Selbstkontrolle zu berufen. Wenn noch ein Außenstehender so etwas anregen würde, wir könnten es ihm nicht übelnehmen, weil er es nicht besser weiß. Herr Professor Hagemann aber ist genauestens unterrichtet. Das sei noch einmal für diejenigen festgestellt, die Schlüsse ziehen können".

Wir haben diesen Ausführungen vorerst nichts hinzuzufügen.

Konfessionen

Die von einem Vertreter der christlichen Weltanschauung in der Zeitschrift „Christ und Welt" erörterten Möglichkeiten zur Mitarbeit in der FS lassen sich wie folgt formulieren: 1. müsse es als ungerecht abgelehnt werden, kirchlichen Delegierten ein Veto-Recht oder so viel Stimmen zu geben, daß sie in jedem Fall ihre Ansicht durchsetzen könnten. 2. sei es denkbar, kirchliche Vertreter nur mit beratender Stimme auszustatten und in den Satzungen der Ausschüsse vorzusehen, daß die Ergebnisse von Abstimmungen als „mit Zustimmung der kirchlichen Vertreter" oder „gegen den Rat der kirchlichen Vertreter" gefaßt protokolliert und veröffentlicht werden. 3. könne man zwischen „Kirche" und „Christenheit" unterscheiden und besonders sachkundige Abgesandte der christlichen Gemeinden entsenden, die nicht mit der Legitimation des kirchlichen Lehramtes auftreten, sondern mit dem Ausweis der Sachkenntnis und der besonderen Erfahrungen der christlichen Gemeinde auf dem Gebiet der Seelsorge und der Gestaltung des öffentlichen Lebens.

Im katholischen „Filmdienst" (16. 2. 1951) wird dagegen eine einschneidende Strukturänderung der Freiwilligen Selbstkontrolle und im Einzelnen gefordert, daß

1. die Stimmenmehrheit der Filmwirtschaft beseitigt wird,
2. der katholische Kirchenvertreter an jeder Sitzung des Arbeits- und Hauptausschusses teilnehmen kann und
3. die Geheimhaltungspflicht der Ausschußmitglieder entfällt.

Bei Abwägung aller o. a. Vorschläge bezw. Forderungen müssen wir zu der Auffassung kommen, daß die dritte der von wohltuender Objektivität geleiteten Überlegungen in „Christ und Welt" dem eigentlichen Wesen der Freiwilligen Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft weitgehend gerecht wird. Wir unterstellen dabei als selbstverständlich, daß eine echte Filmkontrolle auf freiwilliger Basis — unabhängig davon, mit welchen Einzelbesetzungen sie arbeitet — nur sinnvoll und wahr ist, wenn die Gewichte gleichmäßig verteilt sind und auch bleiben.

Kommentar

Hier liegt der Kernpunkt des Problems, der — bei kritischer Sicht — nach den letzten Ereignissen und Verlautbarungen Gefahr läuft, von mehr oder weniger offen dokumentierten Machtansprüchen verdunkelt zu werden. Der Film ist, das muß sehr deutlich und ganz unmißverständlich ausgesprochen werden, kein Tummelplatz für vorgefaßte Interessensphären irgendeiner Richtung. Der Film darf nicht zum Vorfeld für Zuständigkeitskämpfe werden, die mit seiner ursprünglichen Bestimmung nicht das geringste zu tun haben und in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zur Politik künstlerisch, geistig und menschlich zweifellos negative Auswirkungen nach sich ziehen müssen.

Wenn auch nur eine der vielen Gruppen, die jetzt ihren zwischenzeitlich gedämpften weltanschaulichen, parteibestimmten oder konfessionellen Mitbestimmungs-Ehrgeiz unter dem Mantel wohlwollender Sorge durchblicken lassen, mehr als beratende oder gerecht ausgewogene Stimm-Funktionen erreicht, dann sind alle Entscheidungen den Bezirken strikter und notwendiger Objektivität entzogen. Die Freiwillige Selbtkontrolle wäre dann eine Farce, die einseitig gelenkte Zensur in letzter Konsequenz die Folge.

Auch die leiseste Andeutung einer Entwicklung dieser Art muß den Protest der gesamten Filmwelt und der freien, ungebundenen Öffentlichkeit hervorrufen, die den größeren Teil der Besucherschichten darstellt. Darüber sollten sich auch die nicht hinwegtäuschen, die aus irgendwelchen Gründen glauben, die Unfehlbarkeit gepachtet und dadurch das Privileg erworben zu haben, eine moralisch oder ideell „gefahrenumwitterte Masse" filmisch lenken zu müssen.

Wir empfehlen Parteien und Gewerkschaften, Professoren und Konfessionen, dem Staat und allen anderen meinungsgebundenen Interessenten stärker als bisher und mit direkten Mitteln pädagogische Fähigkeiten spürbar unter Beweis zu stellen.

Der Film bietet weder einen Umweg noch einen Weg, um diesbezügliche Versäumnisse nachholen zu wollen. Seine Beurteilung und seine entscheidenden Wirkungen müssen ausschließlich unter künstlerischen, kulturellen und menschlichen Aspekten frei und unvoreingenommen erfolgen.

Zeyn-Film zum Produktionszusammenschluß

In unserem Bericht in Nr. 5/51 „Produktionszusammenschluß in Geiselgasteig" haben wir auf Grund der Ausführungen Richard v. Schenks vor dem Münchner Filmpresse-Club gemeldet, daß sich die Zeyn-Film, die Condor-Film und die Haky-Film sowie eine weitere Produktion zu einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts zusammengeschlossen hätten, um gemeinsam zu produzieren und zu verleihen.

Inzwischen erhielten wir jedoch Kenntnis eines Schreibens der Zeyn-Film an den Inhaber des Kultur-Film-Verleihs, v. Schenck, aus dem hervorgeht, daß Willy Zeyn, der Inhaber der Zeyn-Film, auf Grund der bereits gemeldeten Dinge, die nach seiner Ansicht unter keinen Umständen im damaligen Stadium der Besprechungen hätten veröffentlicht werden dürfen, an den von ihm vorgelegten und zwischen den Firmen Haky, Condor und ihm besprochenen Plänen nicht mehr interessiert ist. Wir haben daraufhin die Zeyn-Film um eine offizielle Stellungnahme gebeten. Es wurde uns mitgeteilt, daß bisher lediglich verbindliche Vorbesprechungen über gemeinschaftliche Produktionspläne zwischen den drei genannten Firmen stattgefunden hätten, die jedoch noch zu keinen irgendwelchen Vereinbarungen geführt haben. Besonderen Wert legt die Zeyn-Film nach Rücksprache mit der Haky und der Condor auf die Feststellung, daß keine Errichtung eines eigenen Verleihs geplant ist. tw-

FILMWIRTSCHAFT

Aktuelle Probleme

Im Blickpunkt des Wirtschaftsministeriums

Leihmieten - Eintrittspreise - Zulassungsverfahren - Referat Film

Bekanntlich ist der Referentenentwurf für eine neue „Verordnung über preisliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Filmwirtschaft", die eine Anpassung der Preisgesetzgebung an die derzeitigen Verhältnisse herbeiführen soll, fertiggestellt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß trotzdem eine restlose Übereinkunft der Interessentengruppen bisher nicht erfolgt ist. In der letzten Nummer konnte die FW diesbezüglich eine Erklärung des ZdF bekanntgeben. In der Zwischenzeit hatte unser Bonner vK-Vertreter eine Unterredung mit dem Referatsleiter der Abt. I B 4 b im Bundeswirtschaftsministerium, Dipl.-Volkswirt Bormann, der sich wie folgt sinngemäß zu aktuellen filmwirtschaftlichen Fragen äußerte:

Es ist seinerzeit vom Bundeswirtschaftsministerium begrüßt worden, daß die Filmwirtschaft selbst den Anstoß zu einer Neuregelung der Verordnungen 15/47 und 88/48 gab, denn es hat grundsätzlich nicht die Absicht bestanden, lenkend in die veränderte Situation einzugreifen, wenn auch die Preisgesetze zeitlich begrenzt waren.

Es ist bekannt, daß später der Bundestagsausschuß für Wirtschaftspolitik in Übereinstimmung mit dem Ausschuß für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films dem Bundeswirtschaftsministerium die Auflage gemacht hat, die Verhältnisse auf diesem Gebiet zu überprüfen, worauf später dann die Sparten der Filmwirtschaft selbst die Dinge aufgegriffen haben und mit Vorschlägen an das Bundeswirtschaftsministerium herantraten.

Es galt nun, die **Auffassungen der einzelnen Sparten abzustimmen.** Wenn das bis heute noch nicht voll gelungen ist, scheint doch festzustehen, daß die Neuregelung der Filmleihmieten im Wesentlichen auf der bisherigen Anordnung 88/48 aufgebaut ist. Allerdings wird u. a. die Frage der Überläufer eingehend behandelt werden, deren Leihmieten den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden sollen. Eine neue Staffelung ist hier vorgesehen. In der Eintrittspreisgestaltung wird das Bundeswirtschaftsministerium versuchen, so weit wie möglich der augenblicklichen Situation durch die Zulassung beschränkter Eintrittspreiserhöhungen bei Filmtheatervorführungen von Fall zu Fall gerecht zu werden. Verfassungsrechtlich kann man hier eine generelle Regelung nicht erzielen. In der Praxis wird die Neuregelung sich so auswirken, daß Filmtheater von sich aus Anträge auf Preiserhöhung an die zuständigen Landesbehörden stellen können.

Auf die vom ZdF am 13 .2. in Wiesbaden abgegebene Erklärung hingewiesen, in der u. a. die Wiedereinführung eines **Zulassungsverfahrens** für die Errichtung und Inbetriebnahme von Filmtheatern in personeller und wirtschaftlicher Hinsicht gefordert wird, bemerkte Bormann auf Befragen, daß rechtlich der Einbau eines Zulassungsverfahrens in die kommende Preisverordnung unmöglich ist, da die Ermächtigung aus dem Reichsgesetz hierzu nicht ausreicht.

Auf die Frage, ob die Inkraftsetzung der neuen „Verordnung über preisliche Maßnahmen auf dem Gebiet der Filmwirtschaft" durch andere Instanzen verzögert werden könne, vermerkte Dipl.-Volkswirt Bormann, daß die Verordnung nach Unterzeichnung durch den Minister und Veröffentlichung im Bundesanzeiger Gesetzeskraft erlange.

Außerdem machte Bormann die interessante Feststellung, daß im Augenblick im Bundeswirtschaftsministerium die Tendenz bestehe, **das Referat Film straffer zusammenzufassen.**

Spio zur Prädikatisierung

Die bereits vor längerer Zeit von den Kultusministern angekündigte gemeinsame Film-Prädikatisierungsstelle der Länder, deren Errichtung in Wiesbaden vorgesehen war, ist nach Mitteilung der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft bis heute weder verwirklicht noch so vorbereitet worden, daß diese für die Vereinheitlichung der Film-Prädikatisierung und die Qualitätssteigerung des Filmschaffens äußerst wichtige Stelle in Kürze ihre Arbeit aufnehmen könnte.

Da das Inkrafttreten einer bundeseinheitlichen Prädikatisierung von den Ländern bereits für Januar angekündigt war, hat sich die Filmwirtschaft mit einer Anfrage an die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder gewandt und ihre Besorgnis über die Verzögerung der Angelegenheit zum Ausdruck gebracht.

Der Bund hatte seinerzeit trotz eigener Vorbereitungen die Durchführung einer bundeseinheitlichen Film-Prädikatisierung zuständehalber den Ländern überlassen. (Siehe hierzu „In Bonn ...")

Schopen zurückgetreten

Der 1. Vorsitzende des „Verband Bayerischer Filmtheater", Edmund Schopen, ist freiwillig von seinem Amt zurückgetreten, da er — wie uns die VBF-Geschäftsstelle mitteilt — Differenzen innerhalb des Verbandes, die auf Grund seiner persönlichen Stellungnahme im Fall Harlan entstehen könnten, von vornherein vermeiden wollte. Bis zur Neuwahl des Vorstandes im März tritt folgerichtig an Stelle Schopens der Gesamtvorstand. tw-

Theaterbesitzer-Resolution fand starkes Echo

Die Düsseldorfer Resolution der Informationsausschüsse gegen die „Häufung von Sittenfilmen und Filmen mit brutalen Szenen" wurde allgemein stark beachtet und fand vor allem in der westdeutschen Tagespresse ein außerordentlich weites Echo.

In Bonn

Ausfallbürgschaft, Jugendschutzgesetz, Prädikatisierung

Der Deutsche Bundestag wird sich am 22. 2. mit einer Interpellation der Fraktion der CDU/CSU betr. Verwendung der Bundesausfallbürgschaft für die deutsche Filmindustrie befassen. In der am 29. 1. verfaßten Interpellation heißt es, daß in jüngster Zeit unter **Benutzung der Bundesausfallbürgschaft** deutsche Filme hergestellt worden sind, die es sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob nach den bisherigen Richtlinien der Verteilung der Ausfallbürgschaft der Zweck dieser Bürgschaft erreicht wird. Die Bundesregierung wird auf die nachfolgenden Punkte antworten:

1. Wie ist der 20 Millionen-Bundesausfallbürgschaftskredit verwendet worden, in welcher Höhe und für welche Filmvorhaben?

2. Gedenkt die Bundesregierung die noch nicht ausgegebenen Restmittel noch in diesem Haushaltsjahr auszugeben oder besteht die Absicht, die Bundesausfallbürgschaft in Bezug auf den noch nicht verbrauchten Restbetrag auf das kommende Haushaltsjahr auszudehnen?

Am Freitag, 23. 2., findet eine Sitzung des Ausschusses für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen ebenfalls Bürgschaftsfragen.

✲

Wie aus politischen Kreisen in Bonn verlautet, wird das **„Jugendschutzgesetz"** in Kürze erneut vor dem Plenum des Bundestages verhandelt werden.

✲

Auf Befragen teilte Ministerialrat Dr. Dr. Keim nach Bekanntwerden der Anfrage der Spio an die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder unserer Bonner Redaktion mit, daß die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung einer **gemeinsamen Filmprädikatisierungsstelle** der Länder energisch vorangetrieben werden. In der vergangenen Woche habe eine erneute Sitzung der maßgeblichen Ländervertreter stattgefunden (s. hierzu nebenstehende Notiz).

Disziplin in den eigenen Reihen

Im Schatten der „Sünderin", deren Nachwirkungen für festgelegte Kreise dazu geeignet scheinen, wenig über die Sache und sehr viel von subjektiv gefärbten Patentlösungen für unfehlbare Urteilssprüche zu reden, stand in den letzten Tagen bei der Freiwilligen Selbstkontrolle ein Film zur Debatte, der einige Schnittwünsche wegen betont erotischer Deutlichkeit auslöste.

Daran ist noch nichts besonderes. Das passierte vor der „Sünderin", wird vermutlich auch künftig noch öfter vorkommen. Bemerkenswerter ist schon, daß der Film wieder aus derselben Produktionsstätte kam. Und erstaunlich bleibt, daß auch hier zwischen der FS-Entscheidung und dem ursprünglich vorgesehenen Aufführungsdatum nur etwa 24 Stunden lagen. Es bedurfte einiger konkreter Hinweise an den Produzenten, um ihm klar zu machen, daß die Freiwillige Selbstkontrolle von der Filmwirtschaft verbindlich anerkannt worden ist und daraus auch notwendige Forderungen für die Vorlage-, Schnitt- und Uraufführungspraxis entstehen und eingehalten werden müßten.

✶

Da eben jetzt einige Berufene und sehr viel Unberufene den Versuch machen, von außen her Produktion, Verleih, Theaterbesitz und Selbstkontrolle mehr oder weniger akzeptable Richtlinien vorzeichnen zu wollen, muß im Zusammenhang mit dem o. a. Fall über zwei Voraussetzungen für den Bestand der inneren Festigung gesprochen werden: Instinkt und Disziplin.

Instinkt für die Grenze des Erträglichen sollte einem Regisseur zunächst grundsätzlich zugetraut werden können, bestimt aber dann, wenn es sich nicht um gewichtige Problemstellungen, sondern eine anspruchslose Lustspielstory handelt, der als scheinbar unentbehrliche Reizbeigabe Tanz- und Hemdhöschen-Szenen aufgesetzt wurden.

Mag sein, daß dabei persönliche Auffassungen voneinander abweichen. Aber es hätte wenig Sinn, dafür die Selbstkontrolle verantwortlich machen zu wollen. Dort muß man nämlich voraussetzen, daß das „Wie" in Form und Gestaltung vom allgemein verbindlichen Takt, vom Instinkt geleitet wird.

Unabhängig davon dürfte es langsam an der Zeit sein, spekulative Spielereien mit billiger Erotik endgültig einer nicht mehr aktuellen Kintopp-Vergangenheit zu überlassen. Nicht zuletzt deshalb, weil gewisse Gruppen nur darauf warten, „Rückfälle" pedantisch registrieren und zum Anlaß für ungerecht verallgemeinernde Aktionen machen zu können, deren negative Auswirkungen dann auch die treffen, die jedes Thema mit künsterlischem Format zu behandeln wissen.

Auch diese Überlegungen gehören zum Instinkt. Wir schrieben, unter anderen Vorzeichen, gelegentlich schon darüber. Vor einer Woche zum Beispiel. Unter der Überschrift „Fragwürdige Ideale zeitgemäßer Filmhelden".

✶

Zur Disziplin in den eigenen Reihen darf vermerkt werden, daß selbst nachweisbar überdurchschnittliche Könner keinen Anspruch darauf erheben sollten, bindende Grundlagen für

(Fortsetzung umseitig)

Zur Krise in Geiselgasteig

Finanzministerium bleibt Klarheit noch schuldig

Unsere Berichte über die Wirtschafts- und Finanzsituation in Geiselgasteig dienen der Aufklärung. Wir vertreten die Auffassung, daß es notwendig ist, fragwürdige oder ungesunde Einzelheiten zu kommentieren, um zu vermeiden, daß irreführende Verallgemeinerungen die Gesamtlage ungerechtfertigt belasten und einer unerläßlichen generellen Regelung der Lage im Wege stehen.

Nachdem wir in unserer letzten Ausgabe (Nr. 7/51) darauf hingewiesen haben, wie dringend nötig es momentan einer offenen Sprache bedarf, sahen wir interessiert der zum 15. Febr. im Bayerischen Wirtschaftsministerium angesetzten Aussprache über aktuelle Probleme der bayerischen Filmwirtschaft entgegen, da wir — mit mehreren Fachpresse-Journalistenkollegen — der Ansicht waren, daß hier gerade im Hinblick auf die derzeitige Finanzierungssituation sich eine klare Linie abzeichnen würde.

Bei Einberufung dieser Konferenz war den zuständigen Stellen des Wirtschaftsministeriums klar gemacht worden, welch großes Interesse seitens der Filmwirtschaft und der Fachpresse an einer Konferenzteilnahme des Finanzministeriums bestand, da letztlich nur dieses Ministerium genau zu den Fragen hatte Stellung nehmen können, die sich mit seinen Zinssenkungsbestrebungen befaßt hätten. Zum großen Befremden der im Wirtschaftsministerium Versammelten erschienen jedoch die Vertreter des Finanzministeriums nicht und auch bis zur Drucklegung dieser Nummer war es unserem Münchner Redaktionsmitglied trotz ernsthaftester Bemühungen nicht möglich, die zuständigen Herren, vor allem Staatssekretär Ringelmann, bezw. den Referenten Dr. Freundlich, persönlich zu sprechen. Auch der zuständige Direktor der Bayerischen Staatsbank, Hämmer, den wir zur Klärung einiger Fragen um eine Aussprache baten, sah sich nicht in der Lage, uns zur Verfügung zu stehen und verwies uns wiederum an das Finanzministerium.

Die Aussprache eröffnete Ministerialrat Dr. Zehler, (Wirtschaftsministerium) der zunächst ausführlich die Arbeit der Münchner Fifi beleuchtete und auf die bayerische Staatsbürgschaft zu sprechen kam, die zur Erleichterung von Geiselgasteig als selbstschuldnerische, auf zwölf Monate beschränkte Bürgschaft des bayerischen Staates gedacht sei. Dabei streifte Zehler auch die Aufgabe des Fifi-Beirats, der sich bekanntlich aus zwei Herren der Banken (Staats- und Vereinsbank), einem Herrn der Produktion (Thiery) und einem Herren des Verleihs (Schorcht) zusammensetzt, von den Gesellschaftern der Fifi gewählt wurde und vor allem die Aufgabe hat, sich begutachtend zu äußern. Zu den genannten Herren kommt noch ein Vertreter des Staates, der vom Wirtschaftsministerium im Benehmen mit dem Finanzministerium aufgestellt ist. Zu dem bisherigen Geschäftsführer der Fifi, RA Kilchert (s. Fiwo. 7/51) kam in diesen Tagen als weiterer Geschäftsführer Herr Dr. Most dazu, der bisher bei der Staatsbank tätig war. Wie die Fifi keine Monopolstellung einnahm, so gelte dasselbe auch für die Treuhand-Gesellschaft, die Treuhand-Union, deren Aufgabe nach wie vor die Produktionsberatung, -überwachung, Aufstellung eines Drehplans, Vorprüfung und eben Herstellungsüberwachung sei.

Nach Aussagen Dr. Zehlers gesellt sich zu dem bisherigen Geschäftsführer Dr. Stattmiller ein weiterer Geschäftsführer, Dr. Jacobi, hinzu, wobei beide Herren auch als alleinige Gesellschafter fungieren. Dies sei der Rahmen der ganzen Finanzierungsbestrebungen (wie dies übrigens mit Ausnahme der Hinzuziehung Dr. Most's und Dr. Jacobi's uns seit längerem bekannt war und auch von uns mehrmals publiziert wurde).

So war die ganze sogen. Aussprache, in der der Schleier nicht gelüftet werden konnte, eine Enttäuschung. Es wäre vermutlich besser gewesen, wenn man sich zu einer kleinen Pressekonferenz entschlossen hätte. So aber konnte man sich des Eindrucks nicht entledigen, daß es sich um eine geschickt arrangierte Veranstaltung handelte, in der es um nichts anderes ging, als die an sich unbestrittenen Verdienste der Münchner Fifi dementsprechend zu würdigen und die damit zusammenhängenden Probleme mit gutem Willen, wenn auch nur am Rande, zu streifen.

Werner

*

Bis zur Drucklegung dieser Nummer versuchte unser Münchner Redaktionsmitglied vergeblich, mit dem Bayerischen Finanzminister ins Gespräch zu kommen, nachdem man ihm eine Unterredung mit Staatssekretär Ringelmann in Aussicht gestellt hatte, sah dieser sich nach Aussage seines Vorzimmers wegen „Arbeitsüberlastung" nicht in der Lage, den Fachpressevertreter zu empfangen. Wir sind daher bedauerlicherweise heute noch nicht in der Lage, Licht in jenes Dunkel zu bringen, das über Geiselgasteig liegt. Wir werden jedoch weiterhin im Interesse unserer Leser versuchen, nachdem wir in der letzten Nummer in dem Gespräch mit dem Refinanzier Münnemann die Zusammenhänge der Kreditgebung beleuchtet hatten, auch mit der „Gegenpartei" ins Gespräch zu kommen. Über das bisherige Scheitern der diesbezüglichen Stellen mag sich der Leser sein eigenes Urteil bilden. tw—

---

verantwortungsklare Urteilssprüche als indiskutabel ablehnen zu können.

Auch Große können sich irren. Alle Anderen erst recht. Von ihnen muß als selbstverständlich angenommen werden, daß ihre Filme der FS rechtzeitig genug vorliegen, um den Prüfvorgang unter Berücksichtigung aller Imponderabilien abschließen zu können, das komplizierte System termingebundener Verleihdispositionen nicht in Frage zu stellen und dem Theaterbesitzer die Sicherheit zu geben, daß seine Kopie den von der gesamten Filmwirtschaft anerkannten Weg der Freigabe durchlaufen hat.

Abweichende Praktiken haben vielfache und in jedem Fall nachteilige Folgen. Vor allem dann, wenn dadurch neben wirtschaftlichen und geschäftlichen Störungen noch Erschütterungen in der Struktur auftreten, weil persönliche Motive die Freiheit der Freiwilligkeit nicht richtig zu behandeln wissen. In hohen und höchsten Staats- und ähnlichen Stellen spricht man beispielsweise dann sehr schnell davon, daß das Vertrauen zur deutschen Filmwirtschaft begründet schwinden müsse, wenn es nicht verstanden werde, aus eigener Kraft Disziplin zu halten. Man vergißt gern — bewußt oder unbewußt — zusätzlich festzustellen, daß es sich dabei um Einzelfälle handelt, mit denen der überwiegende Teil der Gesamtfilmwirtschaft nichts zu tun hat und auch nicht haben will.

Dort wird sehr genau erkannt, daß eine selbstgeschaffene Ordnung im Prüfwesen den Interessen des deutschen Films mehr dient und deshalb bestehen bleiben muß.

*

Zu den Einzelfällen sei abschließend noch notiert, daß ihr relativ kurzfristiges Auftreten aus einer, aus der gleichen Richtung der Freiwilligen Selbstkontrolle nicht als mangelndes oder eng gefaßtes Urteilsvermögen ausgelegt werden kann.

Das Zusammentreffen dieser Exempel könnte — unvoreingenommen — noch zufällig genannt werden. Zweifellos aber würde es der derzeitigen Situation des deutschen Films zum notwendigen Nutzen gereichen, wenn künftig Zufälle dieser Art unmittelbar mit eindeutigem Respekt vor den Begriffen Instinkt und Disziplin verbunden werden.

Dornas-Konflikt weitet sich aus

Wir haben in Nr. 7/51 unter der Überschrift „Käutner-Film wird Staatsbürgschaft verweigert" die Zusammenhänge um den Dornas-Konflikt in München zu schildern versucht, ein Bericht, dem eine Pressekonferenz bei dem Dornas-Produzenten Fedor Janas in Geiselgasteig vorausgegangen war. Inzwischen haben wir jedoch auch Gelegenheit gehabt, die Fifi zu hören und so ergab sich ein ergänzendes Bild, das im Folgenden kurz skizziert werden soll.

Für uns neu und wesentlich war die Feststellung Käutners, daß die Behauptung Herrn Janas', die Ablehnung der Staatsbürgschaft für „Weiße Schatten" sei von vorneherein an seiner, Käutners, Person gescheitert, gelinde gesagt ein Irrtum sei. Käutner hat sich persönlich bei der Münchner Fifi davon übezeugt, daß nicht er der Grund der Staatsbürgschaftsablehnung war, sondern die Tatsache, daß es sich einerseits um einen Film für Österreich gehandelt habe (und also die bayerische Staatsbürgschaft Geiselgasteig nicht zugute gekommen wäre), andererseits aber bei Antragstellung — was wesentlich sei — weder ein fertiges Drehbuch, noch ein fester Finanzierungsplan vorgelegen habe.

Inzwischen wurden der Presse eigenartige Manipulationen des Dornas-Produzenten bekannt, der eine Menge von falschen Versprechungen, doppelten Quittungen und Verträgen zurückließ, bevor ihm jetzt von der Treuhand-Union und der Fifi die Fertigstellung beider in Arbeit befindlicher Filme, der „Dame in Schwarz" und „Weiße Schatten", entzogen wurde. Überdies hat die Treuhand-Union — wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren — bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen Janas wegen Veruntreuung und Betrug gestellt.

Nicht ganz zu Unrecht fragte die Presse — nicht nur auf der allgemeinen Aussprache im Wirtschaftsministerium — wieso es denn überhaupt zu einer Staatsbürgschaft für die „Dame in Schwarz" an Herrn Janas gekommen sei. Dazu äußerte der Fifi-Geschäftsführer Kilchert, daß die ersten Dornas-Filme von Janas reibungslos abgewickelt worden seien. Der Produzenten-Verband hatte sich jedoch durch verschiedene Vorfälle veranlaßt gesehen, durch Syndikus Dr. Baum in einem eingeschriebenen Brief die Fifi vor Herrn Janas zu warnen, jedoch ohne Erfolg. Denn Janas erhielt die Staatsbürgschaft; allerdings hatte er schon für die „Dame in Schwarz" zu bauen, ja zu drehen begonnen. Um für alle Fälle sicher zu gehen, wurde die Staatsbürgschaft nicht an Herrn Janas allein, sondern mit an seinen Produktionsleiter Hans Tost gegeben, der als Stella-Produzent im Sinne einer Gemeinschaftsproduktion fungieren sollte (davon wurde jedoch der Öffentlichkeit wie der Fachpresse nie etwas bekannt). Dazu erklärt uns Produktionsleiter Tost auf Befragen: „Die Staatsbürgschaft für die ‚Dame in Schwarz' war die größte Überraschung meines Lebens. Mitte Januar, als der Film bereits 14 Tage im Atelier war, wurde ich in das Büro der Fifi gerufen und sah dort zum ersten Mal eine fertige Staatsbürgschaftserklärung ausgestellt auf die ‚Stella-Film', Hans Tost, und die Dornas-Film', Fedor Janas. Vorher hatten keinerlei Verhandlungen über die Verbindlichkeiten einer Staatsbürgschaft für diesen Film mit mir stattgefunden. Der Geschäftsführer der Fifi war nicht anwesend. Nach starkem Zögern machte man mir klar, daß meine Unterschrift lediglich eine Formalität zur Krediteröffnung bedeute. Anwesend war auch der Verleiher, Herr Schindelka, Verleihchef der Trans Continent. Ich machte die Herrn darauf aufmerksam, daß ich weder Geschäftsführer der Stella, noch zeichnungsberechtigt für diese Firma sei. Die Mitteilung dieser Tatsache wiederholte ich zwei Tage nach meiner Unterschriftsleistung Herrn Kilchert dem Geschäftsführer der Fifi gegenüber. Er erklärte mir daraufhin, daß er dann von Herrn Janas falsch unterrichtet worden sei; denn dieser habe ihm erklärt, daß ich der alleinige Firmeninhaber der Stella sei. Ich legte die Umstände, unter denen es zu meiner Unterschriftsleistung für die Staatsbürgschaft gekommen war, brieflich an die Fifi fest. Während der gesamten Drehzeit des Films „Die Dame in Schwarz" trat ich nie als Mitproduzent in irgendeiner Form in Erscheinung, sondern fungierte lediglich als Produktionsleiter".

Trotzdem erklärte R. A. Kilchert auf der allgemeinen Aussprache im Wirtschaftsministerium, die Fifi würde Herrn Janas gegenüber die Konsequenzen ziehen und den Dornas-Film „Die Dame in Schwarz" einem anderen Produzenten überantworten. Auf die Frage, um welchen Produzenten es sich handle, wurde der Presse Herr Tost von der Stella genannt, obwohl vorher bekannt wurde, daß jener bis heute gar nicht für Stella zeichnungsberechtigt ist (mit Eberhard Meichsner von der Treuhand-Union und Tost wird ein Interregnum versucht).

Während nun nachweislich 146 000 DM fehlen, um den Film „Die Dame in Schwarz" abzuschließen, kann nach den letzten Meldungen, die bei Drucklegung dieser Nummer vorlagen, auch „Weiße Schatten" in Thiersee — wenn nicht in letzter Minute irgendwoher eine Rettung kommt — aus naheliegenden finanziellen Gründen nicht fertiggestellt werden. Zwar schweben mit verschiedenen Produktionen und — wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren — mit einem finanzstarken Verleih diesbezügliche Verhandlungen, doch lag — wie gesagt — bisher noch kein positives Endergebnis vor.

Fritz Thiery: Rettung der Filmindustrie um jeden Preis

Wir haben, besonders im Hinblick auf die vorsorglichen Kündigungen in Geiselgasteig und die damit zusammenhängenden Gerüchte (s. auch unseren Artikel in Nr. 7/51 „Ernste Krise in Geiselgasteig"), Fritz Thiery um Stellungnahme zu einigen uns wesentlich erscheinenden Punkten gebeten. Herr Thiery stellte uns daraufhin nachfolgende Ausführungen zum Thema zur Verfügung.

Nach meiner Meinung kann man nicht von einer kurzfristigen Kündigung von 200 Arbeitern der Bavaria sprechen, denn erstens werden unsere Angestellten und Arbeiter nicht gekündigt, sondern nur ein vorübergehendes Aussetzen bis zum Wiederanlaufen der Produktion verlangt. Es ist auch nicht kurzfristig, sondern wir halten im Gegensatz zu anderen Produktionsstätten eine vereinbarte Frist ein, und zweitens sind Entlassungen — in unserem Falle also Aussetzungen — bei der Filmindustrie auf der ganzen Welt in dieser Jahreszeit saisonbedingt.

Werfen wir einen Blick auf früher. Da war es doch in vieler Hinsicht leichter. Nicht nur der **Absatzmarkt** von früher zu heute — damals hatten wir bekanntlich über 6000 Theater, heute nur etwa 3600 — steht in gar keinem Verhältnis. Früher konnten die Produzenten (und in diesem Falle waren es große Gesellschaften) durch Ausgleich einer vielseitigen Tätigkeit (außer Produktion Verleih, Theaterbesitz usw.) auch in schlechten Zeiten zumindest Verluste vermeiden. Vergessen wir nicht, daß wir heute dagegen Dekartellisierungsbestimmungen unterliegen, nach denen ein Produzent nicht verleihen kann, zum mindesten nicht frei, denn er könnte nur seine eigenen, selbst hergestellten Filme verleihen; jedenfalls darf er aber in jedem Fall nur ein Theater besitzen. Welcher Produzent aber kann heute soviel Filme produzieren, daß er seinen eigenen Verleih betreiben kann, wozu mindestens 12 bis 14 Eigenfilme notwendig sind, wenn sich sein Verleih rentieren soll? Früher war das möglich: Natürlich gab es bessere Rentabilitäts-Kombinationen. Starke Gesellschaften sind also heute das einzig Erstrebenswerte. Nach meiner Meinung sollte man folgende Überlegungen anstellen: Jede

Zur Berliner Situation

Senat hat Bedenken

Zu den Ausführungen, die der Presse-Beauftragte des Verbandes der Filmschaffenden in Berlin, Fritz Aeckerle, auf der Kundgebung im Capitol machte (s. FW. Nr. 7/51), sind in Kreisen des Berliner Senats, insbesondere der Abteilung Wirtschaft, starke Bedenken geäußert worden. Die Ausführungen werden teils als überspitzt, teils auch als nicht zutreffend bezeichnet. Getreu unserem Versprechen, selbstverständlich auch die „andere Seite" zu Wort kommen zu lassen und ohne einer bevorstehenden offiziellen Verlautbarung der Berliner Banken über die bisherige Finanzierung der Berlin-Filme vorgreifen zu wollen, versucht der nachstehende Artikel unseres H. R.-Korrespondenten die Gesichtspunkte des Berliner Senats herauszuarbeiten und auch seinem Standpunkt zu den angeschnittenen Fragen gerecht zu werden.

Die Forderung der Filmschaffenden, der Senat möge dafür Sorge tragen, daß der Großteil des **Ufi-Vermögens** Berlin zugesprochen werde, sei vorläufig unerfüllbar, da der Senat nicht über den Schatten alliierter Gesetze springen könne und vorerst deutsche Stellen mit der Regelung nicht beauftragt seien. Komme es zur Versteigerung des Ufi-Besitzes, so müßten die einkommenden Gelder zweckmäßig nutzbringend für die neue Produktion bereitgestellt werden. Von angeblicher Verteilung von Ufi-Geldern in Hessen zur Deckung fehlgeschlagener Produktionen sei nichts bekannt. Es sei zu vermuten, daß es sich tatsächlich nur um ein Gerücht handele.

Treuhandstelle Kreditausschuß

Die Vorwürfe, daß die **Treuhandstelle**, die die Vorprüfung der Drehbücher vornimmt, und der **Kreditausschuß**, der über die Bankkredite entscheidet, nicht mit Fachkräften besetzt seien, werden mit Entschiedenheit zurückgewiesen. In der Treuhandstelle säßen Männer, die seit Jahren sich dem Filmschaffen gewidmet hätten, und ein Kreditausschuß müsse schließlich aus Vertretern derjenigen Institute bestehen, die bereit seien, in die Filmproduktion Geld zu investieren oder für die Kredite zu bürgen. Man wisse sehr wohl, daß es heute kaum einem Produzenten in Berlin möglich sei, fertige Drehbücher vorzulegen, weil er sie nicht finanzieren könne. Abhilfe könne hier nur geschaffen werden, wenn es gelänge, einen Kredit zur Vorfinanzierung von Drehbüchern freizumachen, eine Aufgabe, die der Abteilung Volksbildung, nicht der Abteilung Wirtschaft des Berliner Senats zukomme. Das, was in Berlin vor einem Vierteljahr geschehen sei, nämlich das allmähliche Versiegen der Filmproduktion, träfe jetzt auch in Westdeutschland ein. Man sei trotzdem der Hoffnung, daß die Produktion wieder zum Zuge komme, man sei aber ebenso bestrebt, auf ein gewisses Niveau der Vorhaben zu achten, denn es sei durchaus nicht immer gut, eine „Plotte" nur zu drehen, um 1000 Arbeitslose „gewaltsam" zu beschäftigen.

Nicht jeder, der sich Produzent nenne, könne von sich behaupten, ein Filmproduzent zu sein. Antragstellern, die über hohe Schulden „verfügen", könne man nicht unbeschränkte Kredite und damit Steueraufkommen der Bevölkerung in den Rachen werfen, denn die Öffentlichkeit habe das Recht, Rechenschaft zu verlangen über ihre, für die Filmproduktion verwendeten Gelder. Durch die Art ihrer Finanzierung, die von westdeutscher Seite als vorbildlich anerkannt werde, sei die Stadt Berlin in der glücklichen Lage, bisher Mißerfolge vermieden zu haben wie sie sich in Westdeutschland mehrfach ergaben.

Gagen

Auch die **Gagen** — speziell für Regisseure und Hauptdarsteller — werden von dieser Stelle als wesentlich überhöht in der heutigen Zeit betrachtet. Interessant darf der Vorschlag genannt werden, den Hauptdarstellern pro Drehtag eine bestimmte Summe aus den bereitgestellten Krediten zu zahlen, weitere Forderungen aber erst zu befriedigen, wenn der Film über seine Herstellungskosten hinaus Erträge eingebracht habe. Freilich läßt sich ein solcher Vorschlag nur auf gesamtdeutscher Basis verwirklichen (er ist im übrigen hier nicht erstmals erörtert worden!), denn würde er nur an einem Platze durchgeführt, hätte dies die Abwanderung der Stars zu jenen Produktionsstätten zur Folge, die hohe Stargagen beibehielten. Auch hier muß natürlich in der späteren Abrechnung Sauberkeit von den Produzenten verlangt werden, da die ersten schlechten Erfahrungen mit diesem System zur Zeit gerade vor den Gerichten zur Debatte stehen (s. „Comedia-Prozeß, eine Komödie").

☆

Es darf festgestellt werden, daß bei dem Gespräch, dessen Fazit der obige Artikel zu ziehen sucht, ein sachliche Atmosphäre obwaltete und daß die Einwände der Behörde nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Auch in Berliner Produzentenkreisen sind verschiedene Gedankengänge des Ackerle-Referates auf Widerspruch gestoßen und über das Ziel hinausgehend angesprochen worden. Zur Zeit sind — wie man zu sagen pflegt — „die Puppen sämtlich am Tanzen". Sie zum Tanzen zu bringen, war im großen gesehen, letzter Sinn jener Kundgebung. Wir haben die Hoffnung, daß auf allen Seiten Vernunft walten möge, daß überspitzte Forderungen nicht zu einer Spaltung führen, sondern das gemeinsame Gespräche am gemeinsamen Tisch zu jener Annäherung führen, die allein auf allen Seiten Früchte tragen kann. Wir haben weiter die kühne, nicht aus der Luft gegriffene Hoffnung, daß schon in den ersten Tagen des nächsten Monats in Tempelhof eine Gemeinschaftsproduktion Froelich-Cinephon beginnt. Wir bitten andererseits zu bedenken, daß die Kundgebung der Berliner Filmschaffenden ein Hilfeschrei war, denn viele hundert Teilnehmer dieser Kundgebung sind seit Monaten arbeitslos. Sie sind am Ertrinken. Sie hoffen auf Rettung durch den bewußten Strohhalm. Man vergesse das nicht.

60 000 DM für Berliner Festspiele

Zu den im Juni in Berlin geplanten Filmfestspielen nimmt der Berliner Senat Stellung. Aus seinem Etat sollen 60 000 DM aufgebracht werden. Die für die Internationalen Festspiele notwendigen Ausgaben schätzt man auf 150 000 DM, doch glaubt man, daß sich auch amerikanische Stellen und die Filmindustrie finanziell beteiligen werden, da zu erwarten steht, daß die Ausgaben durch die Einnahmen zumindest gedeckt werden können. Dem Arbeitsausschuß sollen außer den bereits bekannten Vertretern der Filmbranche zukünftig auch die Vertreter der drei Senatsabteilungen Volksbildung, Wirtschaft und Verkehr angehören.

Kredite auch in Berlin teuerer

Ein neuer Schock trifft die kreditsuchende Berliner Filmindustrie. Mit Wirkung vom 9. 2. hat der Verwaltungsrat der Berliner Zentralbank beschlossen, den Diskontsatz von 4 auf 6 vH und entsprechend den Lombardsatz von 5 auf 7 vH zu erhöhen. Damit hat sich Berlin den westdeutschen Gegebenheiten angepaßt und eine Maßnahme durchgeführt, die nicht zu verhindern war, wollte man sich nicht der Gefahr aussetzen, daß von westdeutscher Seite versucht würde, das Berliner Kreditvolumen in Anspruch zu nehmen.

Berlins Produzenten werden diese Erhöhung mit Fassung zu tragen wissen, sofern sie überhaupt noch einmal Kredite zu fassen bekommen, denn wesentlich schwerer wiegt für sie die „Besteuerung" des Berliner Magistrats für die Ausfallbürgschaft. Die Bonner Bürgschaft ist viel stärker gefährdet als die Berliner, weil Bonn für den Endausfall bürgt, während Berlin vor Bonn liegt und damit wesentlich gesicherter erscheint. Trotzdem rechnet Bonn „im letzten Rang" nur 1 vH, Berlin hingegen verlangt 2,5 vH. (rd)

Industrie unterliegt einer gewissen **Marktregelung** zwar in dem Sinne, daß die Fabrikation auf die Absatzmöglichkeit eingestellt wird. Daß die deutsche Produktion allein nicht ausreicht, um unseren Markt zu befriedigen, ist bekannt. Wir sind zum Teil auch auf Einfuhren und nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen angewiesen. Der künstlerische ausländische Film ist für uns so notwendig, wie wir hoffen, daß auch einmal wieder die Zeit kommen wird, daß der künstlerische deutsche Film für das Ausland notwendig sein wird. Es ist aber nicht notwendig, daß wir alles vom Ausland abnehmen müssen, was in den letzten 20 Jahren, ob gut oder schlecht, hergestellt wurde. Diese Filme in Verbindung mit den vielen alten deutschen Filmen, den sogen. Reprisen, ergeben eine solche **Marktverstopfung**, daß auch der gute neue deutsche Film sehr schwer zu vermieten ist. Jedes größere Produktionsland hat Gesetze erlassen, die die einheimische Produktion schützen. Damit ist nicht gesagt, daß eine schlechte Produktion geschützt werden soll, aber die Voraussetzungen für eine gute Produktion ist die wirtschaftliche Grundlage, die allein die Gewähr für eine Produktion gibt, wie wir sie uns wünschen.

Unter einer wirtschaftlichen Grundlage verstehe ich die Marktbereinigung, d. h. Einfuhrbeschränkung für ausländische Filme und Aufführungsbeschränkung für alte deutsche Filme; das Angebot, vor allem der ausländischen Filme, auf ein Maß beschränken, das eine gesunde Konkurrenz zuläßt. Wir brauchen den guten ausländischen Film, es ist aber untragbar, Filme zu Hunderten laufen zu lassen, die zum Teil vor 20 und mehr Jahren hergestellt wurden und keinen besonderen Wert haben.

Heute sind wir soweit, sagen zu müssen: Rettung einer Industrie um jeden Preis. Die Filmwirtschaft könnte gerettet werden: In erster Linie durch **Schaffung gesunder Finanzierungsgrundlagen, die auch staatlicherseits gegeben werden können.**

In Deutschland haben wir nur die Ausfallbürgschaft, also keine direkte finanzielle Hilfe. Die Ausfallbürgschaft, mit der wir in Geiselgasteig bisher arbeiten konnten, ermöglichte die Finanzierung einer Reihe von Filmvorhaben. Aber der Staat müßte im eigenen Interesse noch viel mehr tun und wirkliche Geldmittel in die Filmwirtschaft fließen lassen, um sie am Leben zu erhalten. Jeder nicht gedrehte Film bedeutet für den Staat einen Verlust an Steuergeldern, der mindestens die Höhe der Herstellungskosten eines Filmes ausmacht.

Wenn in Zukunft gesunde starke Firmen an die Arbeit gehen, können Qualitätsfilme hergestellt werden, die auch dem Namen des deutschen Films im Ausland wieder Klang verleihen.

*

Zum einjährigen Bestehen der Münchner Fifi

In dem o. a. Artikel (Ausgabe 7/51, S. 82 b) ist eine sinnentstellende Zahlenverwechslung unterlaufen. In der zweiten Spalte, zweite Zeile muß es richtig heißen: „... deren Wirkung über zwölf Monate geht..."

Spio-Beschlüsse

Geschäftsstelle — Filmgeschichtliches Institut — Internationale Festspiele

Auf ihrer letzten Sitzung hat die Berliner Spio in Anlehnung an die Beschlüsse, die auf der Berliner Tagung der westdeutschen Spio festgelegt wurden (s. Filmwirtschaft S. 30 b), nunmehr beschlossen, die selbständige Berliner Geschäftsstelle mit einem selbständigen Geschäftsführer einzurichten. Es ist der verständliche Wunsch geäußert worden, diesen Geschäftsführer aus Kreisen der Berliner Spio von Berlin aus zu berufen. Die weitere Besetzung der Berliner Geschäftsstelle wird erst akut werden, wenn der „große Bruder" Wiesbaden amtlich mitgeteilt hat, welche finanziellen Mittel aus dem Spio-Etat für 1951 Berlin zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig beschloß Berlin, sich eine Satzung zu erstellen und danach die Anmeldung als eingetragener Verein vorzunehmen.

Zur Frage des in weiten Kreisen umstrittenen Filmgeschichtlichen Instituts faßte die Spio den Beschluß, sich um die Angelegenheit der ehemaligen Ufa-Lehrschau zu bekümmern, sich insbesondere mit dem Filmgeschichtlichen Institut des Herrn Andres und dem Institut Lavies in Verbindung zu setzen, um in Zusammenarbeit mit behördlichen Stellen zu einer wissenschaftlich gesicherten Vereinigung zu gelangen.

Dieser Beschluß ist erfreulich, da die in Berlin vom Filmgeschichtlichen Institut veranstaltete Filmausstellung in keiner Weise jene fachliche Grundlage hatte, die auf jeden Fall für solch öffentliches Auftreten zu fordern ist. In Zukunft werden die Herren Dr. Cürlis und Dr. Grassmann sich um die Durchsetzung des Spio-Beschlusses bemühen, gegebenenfalls soll auch der auf diesem Gebiet sehr versierte Regisseur Lamprecht zur Mitarbeit herangezogen werden.

Die Berliner Spio stellte auf ihrer Sitzung weiterhin fest, daß sie zwar organisatorisch nicht in die Internationalen Filmfestspiele eingebaut ist, daß sie aber diese Filmfestspiele zu unterstützen und zu fördern gewillt sei, wie dies bereits aus unserem Interview mit dem bisherigen Geschäftsführer, Herrn Cammann, (s. Filmwirtschaft, S. 42 b) hervorging. Die Spio steht gleichzeitig auf dem Standpunkt, daß eine Verlegung der Festspiele, wie sie offenbar von Bonn aus gewünscht werde, in den Oktober hinein nicht in Frage kommen könne, zumal dann die Waldbühne als wesentliches Aufführungstheater aus Witterungsgründen entfiele. Außerdem sei der Bonner Vorschlag einigermaßen frappierend, da man sich zuvor mit der betroffenen Berliner Stelle deswegen nicht in Verbindung gesetzt habe. H. R.

*

Alter Vorstand CDFA erneut gewählt

Der „Club Deutscher Film-Architekten" wählte in seiner letzten Mitgliederversammlung vom 11. Februar erneut den alten Vorstand, so daß auch weiterhin Hans Sohnle als 1. Vorsitzender und Rudolf Pfenniger als 2. Vorsitzender fungieren werden. Zweiter stellvertretender Vorsitzender ist Franz Bi. Die Kassengeschäfte führt Hermann Warm. -tw

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Im niedersächsischen Landtag

Senkung der Vergnügungssteuer abgelehnt

Der niedersächsische Landtag entschied sich bei der zweiten Lesung des neuen Vergnügungssteuergesetzes auf seiner Sitzung am 14. 2. mit einer knappen Mehrheit von 63 gegen 55 Stimmen für den Vorschlag des Ausschusses für Inneres und damit gegen eine nennenswerte Senkung der Vergnügungssteuer. Wie wir bereits berichtet haben, sieht der Vorschlag des Ausschusses für Inneres einen einheitlichen Steuersatz von 30 vH auf allen Platzgruppen vor. Die Steuer der Wanderspieler wird in Zukunft 15 vH betragen und für den Fall einer bundeseinheitlichen Prädikatisierung ist ein Nachtrag vorgesehen, daß die entsprechenden Bestimmungen des Bundesgesetzes übernommen werden können.

Dieses überaus magere Ergebnis, das nur den Wanderspielern eine fühlbare Entlastung bringt, kam durch einen völlig überraschenden Antrag der Deutschen Partei zustande, der unverständlicherweise noch über den Vorschlag des Ausschusses für Inneres hinausging und eine Erhöhung der Steuer auf 25, 30 und 35 vH vorsah und damit die Fraktion der Partei spaltete, die dann zum Teil für und zum Teil gegen die Regierungsvorlage stimmte.

Dieser Vorschlag wurde wie ein Antrag der KPD, die Steuer auf 5 und 10 vH, für Wanderspieler auf 5 vH, zu senken, abgelehnt. Der Sprecher der KPD schlug außerdem vor, die Steuer für Filme ohne Spielhandlung und Märchenfilme, die als kulturell wertvoll, künstlerisch oder volksbildend anerkannt worden sind, ganz zu streichen. Dagegen solle auf „amerikanische Wildwest-, Mord- und Gangsterfilme und Filme, die den Krieg verherrlichen" eine Steuer von 50 vH auf alle Eintrittspreise erhoben werden. Bei diesem Vorschlag geriet leider die bisher sachlich verlaufene Debatte durch Zwischenrufe ins Politische.

Bei der Abstimmung, die im Hammelsprung durchgeführt werden mußte, ergab sich dann das ungewohnte Bild, daß die Abgeordneten der SPD und DP völlig uneinheitlich abstimmten.

Durch die geringe Stimmendifferenz ist die Lage für die dritte Lesung des Gesetzes Mitte März nicht hoffnungslos, da dieser Sitzung etwa 30 Abgeordnete ferngeblieben waren und es durchaus möglich ist, daß sich einzelne Abgeordnete anders entscheiden. Von dem Abgeordneten, der in der Aussprache sagte, daß die Jugend lieber zu Hause bleiben und Strümpfe stopfen soll, ist es allerdings kaum zu erwarten. Von seinen jungen Wählern war leider auch niemand da.

E. B.

VBF-Bezirksversammlung Niederbayern/Oberpfalz

Einmütiges Bekenntnis zur freien Wirtschaft

Auf der VBF-Bezirksversammlung Niederbayern/Oberpfalz am 8. Februar in Regensburg wurden dieselben Fragen in offener Aussprache behandelt, denen sich schon die Kollegen der Theatersparte in Nürnberg und München gegenübersahen.

Zur Frage der Vergnügungssteuer-Aufteilung bei einer etwaigen Prädikatisierung vertraten auch hier die Theaterbesitzer die Ansicht, daß ihnen allein die Steuervergünstigungen zugute kommen müßten, auf keinem Fall aber dem Verleih, der der Zwischenhändler sei und im übrigen der Theaterbesitzer um so mehr prädikatisierte Filme spiele, je größer der Anreiz sei.

Einstimmig wandten sich alle Anwesenden gegen einen vorliegenden Entwurf einer Verordnung über preisliche Maßnahmen auf dem Gebiet der Filmwirtschaft nach dem Stand der Besprechung vom 6. 1. 51, der vom Wirtschaftsverband der Filmtheater, Landesverband Hessen, konzipiert worden war. Die Kollegen sprachen sich gegen jede Einmischung der Behörden in ihr Preisgefüge aus und nahmen somit als Bekenntnis zur freien Wirtschaft eine einmütige Haltung gegen diese Verordnung ein.

Jeder müsse freier Kontrahent des Verleihs sein, war auch die Meinung des Geschäftsführers Dr. Hoßfelder, der über die einzelnen Punkte referierte. Den etwaigen Erlaß dieser Verordnung auf ein halbes Jahr auszusetzen, will er deshalb bemüht sein. Ebenso sprach man sich — im Gegensatz zu mancher Äußerung in Nürnberg — für eine freie Eintrittspreisgestaltung aus, da die Tendenz zur Zeit eindeutig nach oben gehe. Jedoch warnte Dr. Hoßfelder vor irgendwelchen Preissenkungen, da das Beispiel verschiedener Notstand-Theater in München gezeigt habe, daß sich auch dann die Besucherzahlen keineswegs verbessern lassen.

In einer Diskussion über das neue Tarif-Mantel-Gesetz war man der Ansicht, daß die neuen Tarifverträge nur auf ein Minimum von Einzelparagraphen zusammengeschraubt werden und nur das regeln sollten, was unbedingt zu regeln sei.

Den Wanderspielern wurde schließlich mitgeteilt, daß eine Vorstellung des VBF beim Innenministerium immerhin erreicht habe, daß dieses keine Bedenken gegen eine etwaige nochmalige dreimonatliche Schonfrist im Hinblick auf die feuerpolizeilichen Verordnungen hätte. Nach Ablauf dieser letzten Frist sei jedoch nichts mehr zu machen und die Normalfilm-Wanderspieler müßten entweder ausbauen oder schließen.

Die Theaterbesitzer dankten zum Schluß dem Geschäftsführer für seine Ausführungen und sprachen sich für eine Intensivierung derartiger Versammlungen aus, da die persönliche Aussprache immer am zweckmäßigsten sei. Die nächste derartige VBF-Versammlung wird noch diesen Monat in Würzburg stattfinden. Der Zeitpunkt steht noch nicht fest.

WERNER

„Die oder ich - Amen"

Hochwürden befiehlt den Filmgeschmack - Ein fragwürdiges Beispiel

In einem Augenblick, da um die Arbeitspraxis der Freiwilligen Selbstkontrolle Diskussionen entstanden sind, muß das Verhalten eines Pfarrers in Forst die besondere Aufmerksamkeit der Filmwirtschaft, der konfessionellen Filmbeauftragten und der zuständigen Bundesstellen finden.

In Forst wurde der Film „Truxa" gespielt, und der Theaterbesitzer brachte die entsprechenden Fotos in den Schaukästen an. Auf einem dieser Fotos sieht man La Jana auf einem Podium — übrigens keinesfalls in Nahaufnahme — tanzen. Sie war hierbei — und das nahm ihr Pfarrer Löhle übel — nicht wie ein Eskimo gekleidet, sondern hatte so viel und so wenig an, wie jede Ballett-Tänzerin in der Hamburger oder Berliner Staatsoper. Pfarrer Löhle glaubte, diesen Anblick seiner Gemeinde nicht zumuten zu können. Da der Theaterbesitzer gerade auf Reisen war, veranlaßte er das Personal, dies anstößige Bild sofort aus dem Schaukasten zu entfernen. Das Personal tat es, denn in Forst muß man, wie wir gleich noch näher sehen werden, den Wünschen von Herrn Pfarrer Löhle nachkommen, gleichgültig, ob das rechtlich oder moralisch zulässig ist oder nicht.

Mit diesem Vorfall begann der „Krieg" zwischen Pfarrer Löhle und dem Theaterbesitzer, der heute soweit gegangen ist, daß sich beide vor dem Kadi beim Amtsgericht in Bruchsal gegenüberstehen. Was dazwischen liegt, war ein dauernder Kampf, der den Theaterbesitzer, einen Flüchtling aus dem Sudetenland, der sich gerade mühsam eine neue Existenz aufgebaut hatte, an den Rand der Verzweiflung brachte. So wurde der Film „Truxa" von Pfarrer Löhle für Jugendliche verboten, desgleichen die Filme „Im Zeichen des Zorro", „Königsliebe" und „Die Flucht von der Teufelsinsel". Er geriet, wenn er auf diese und andere Filme in seinen Predigten oder in seinen Jugendkreisen zu sprechen kam, in einen geradezu alttestamentarischen Zorn und erklärte, der Saal, in dem die Vorführungen stattfänden, sei entweiht und er werde ihn auch zur Glockenweihe nicht betreten. Er ereiferte sich und rief pathetisch in einer Predigt aus: „Generationen werden sterben, bevor ich nachgebe." Eine andere Predigt, die wieder sein Lieblingsthema „Film" zum Gegenstand hatte, schloß mit den Worten: „Die oder ich — Amen". Danach war es wieder ein Bild im Schaukasten, das seinen Zorn heraufbeschwor. Es handelte sich um ein Bild der Neuen Deutschen Wochenschau, die eine Modenschau von Badeanzügen brachte. Hier mußte natürlich Pfarrer Löhle energisch eingreifen; denn was konnte alles passieren, wenn seine unschuldigen Jungen und Mädchen eine Dame im Badeanzug abgebildet sahen. (Ob Pfarrer Löhle auch Badeanzüge in Natura in der Badeanstalt verbietet, ist noch nicht bekannt, möglicherweise startet er im Sommer auch dort einen Feldzug.) Der Theaterbesitzer gab in diesem Fall des lieben Frieden willens nach und klebte über das anstößige Bild in seinem Schaukasten einen Zettel mit der Aufschrift:

„Dieses Bild wurde auf Wunsch von Pfarrer Löhle verdeckt. Es stellt eine Modenschau der Badeanzüge von 18.. bis 19.. dar".

Pfarrer Löhle kommentiert dieses Verhalten des Theaterbesitzers in seiner Eingabe an das Amtsgericht Bruchsal mit der lakonischen Bemerkung: „Schlag ins Gesicht", womit er zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Im Jugendkreis wurden von Pfarrer Löhle Unterschriften gesammelt, so auch gegen den Film „Die Flucht von der Teufelsinsel". Ein Teilnehmer fand zu seiner Verwunderung auf dieser Liste seine Unterschrift, obwohl er sie gar nicht unterschrieben hatte. Kommentar überflüssig!

So geht der Krieg des Pfarrers Löhle gegen das Filmtheater seit Monaten. Dabei ist auch der Theaterbesitzer katholisch, und sein alter Gemeindepfarrer aus dem Sudetenland stellt ihm eine wohlwollende entsprechende Bescheinigung aus. Er wendet sich in seiner Not an die Diözese in Freiburg — ohne Erfolg! Er rennt zum Landratsamt, wo man versucht, auf Pfarrer Löhle einzuwirken — ohne Erfolg! Er fühlt langsam die Macht dieses Mannes, der gesagt hat „Die oder ich — Amen".

Er geht zum Gericht und beantragt den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, worin Herrn Pfarrer Löhle bei Geld- oder Haftstrafe verboten wird, bestimmte geschäftsschädigende Äußerungen gegen das Theater zu machen.

Das Verfahren läuft noch.

Auf Antrag des Theaterbesitzers hat auch Pfarrer Löhle gegenüber dem Gericht ausführlich Stellung genommen. Einige Sätze hieraus sind es wert, bekannt gemacht zu werden: „Es kam im vergangenen Herbst der gute Film ‚Befehl des Gewissens'. Frau . . . kam zu mir mit der Bitte, den Film in der Kirche zu propagieren. Ich antwortete darauf, daß ich in der Kirche nicht Filme propagiere, sondern predige."

Darauf kann man nur sagen: „Oh, wärest du doch immer diesem Prinzip gefolgt und hättest gepredigt, anstatt dich mit Filmen auseinanderzusetzen!"

Man sieht, Hochwürden ist dialektisch bewandert.

Pfarrer Löhle beantragt . . .

Am Schluß kommen seine Anträge, die schlechthin „rührend" sind.

„Ich selber führe jetzt keine Klage, das haben ja andere getan, sondern ich habe eine klare Antwort gegeben. Ich beantrage aber folgendes:

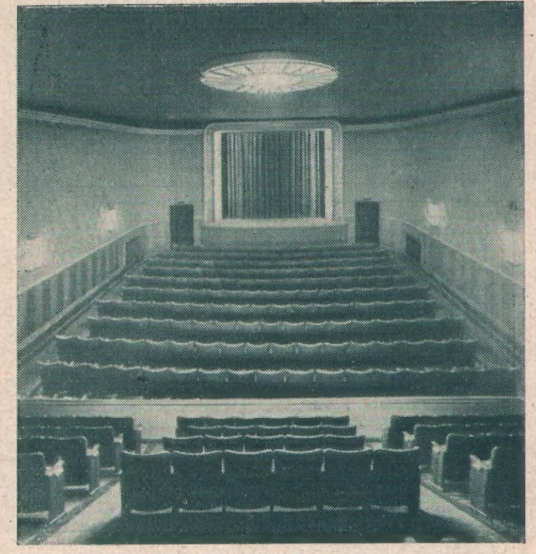
1. **Für meine Mühewaltungen und den reichen Verlust an Zeit beantrage ich eine Entschädigung von 50 DM.**
2. **Sollte man nicht zufrieden sein, so verlange ich einen Schadensersatz für das, was unsere Jugend eingebüßt hat an der Seele, in Höhe von 1000 DM als Grundstock für den Bau eines Jugendheimes.**
3. **Jede weitere Strafe werde ich ebenso energisch zurückweisen wie die jetzige Verfügung, auch vor einer zweiten und dritten Instanz nicht zurückschrecken.**
4. **Ich verlange Widerruf der Unwahrheiten vor Gericht und öffentlich im Anschlagkasten des Kinos.**
5. **Ich stelle den Antrag, Familie Z. die Befugnis zu nehmen, weiterhin ein Kino in Forst unterhalten zu dürfen, weil sie keine Kulturträger im christlichen Sinne sein können."**

*

An diesem Beispiel wird wieder einmal deutlich, welchen Schwierigkeiten Theaterbesitzer in Orten ausgesetzt sind, in denen Amtsträger aller Schattierungen ihre Aufgaben und Befugnisse klar überschreiten und sich damit offen in Widerspruch zu jeder freien, demokratischen Willensbildung setzen.

Es dürfte hoch an der Zeit sein, daß auch die Spitzen der Konfessionen wieder eine unmißverständliche Haltung zum Prinzip der Freiwilligen Selbstkontrolle einnehmen und dafür Sorge tragen, daß bei jedem Gemeindepfarrer oder Ortsgeistlichen Klarheit darüber herrscht, wo bindende Entscheidungen über Freigabe oder Verbote von Filmen ausgesprochen werden.

Filmtheater-Eröffnungen



Das Capitol in Flensburg

erhielt durch Umbau ein neues Gesicht. Neuartige Baustoffe, interessante Bühnengestaltung und Wand- und Deckenbehandlung sowie harmonische Farbstimmung, geschickte Anordnung der Beleuchtung und Polsterstühle geben dem Zuschauerraum eine behagliche Atmosphäre. Dabei wurden beste akustische und Sichtmöglichkeiten für alle 512 Plätze geschaffen und die Vorführanlage durch zwei neue Bauer-Maschinen, Diawerfer und Eludor-Verstärker auf das modernste eingerichtet. Besitzer Erwin Bauer und Architekt Hermann Rein betrieben die Umgestaltung innerhalb von drei Wochen unter Aufrechterhaltung des Betriebes.

Foto: Hannemann

158. Sportspiegel Nr. 9: Großer Preis von Deutschland (Blick in die Welt/Deutsche Commerz-Film)
159. Sportspiegel Nr. 8: 50. Deutsche Leichtathletikmeisterschaften im Neckar-Stadion in Stuttgart (Blick in die Welt/Deutsche Commerz-Film)
160. Sportspiegel Nr. 10: Deutsche Sandbahnmeisterschaft (Blick in die Welt/Deutsche Commerz-Film)
161. The Cat Concerto (MGM/MGM)
162. Schnell wie der Wind (MGM/MGM)
163. Dr. Jekyll & Mr. Mouse (MGM/MGM)
164. The Bear and the Beavers (MGM/MGM)
165. Ewiges Rom im Heiligen Jahr — abendfüllend (20th Century Fox/Centfox-Film)
166. Jahrhundertmitte auf halbem Wege (20th Century-Fox/Centfox-Film)
167. Wintersonne über dem Schwarzwald (Internationale Film/Schorcht-Film)
168. Blauer Dunst (Diana-Tonfilm/—)
169. Rhythm of a City (Svensk Filmindustrie/Lloyd-Film)
170. The Whalers (Walt Disney/R. K. O.)
171. The Fox Hunt (Walt Disney/R. K. O.)
172. Farmyard Symphony (Walt Disney/R. K. O.)
173. Häute für morgen (Warner Bros./Warner Bros.)
174. Sehende Augen (Warner Bros./Warner Bros.)
175. Es wurde Licht (Warner Bros./Warner Bros.)
176. Amor am Steuer (Rotona-Film/—)
177. Salzburger Festspiele — abendfüllend (Zehenthofer/Schonger-Film)
178. Safari — abendfüllend (Wilh. Eggert/Schonger-Film)
179. Walfisch in Sicht (—/Schonger-Film)
180. Melodie des Wassers (C. B. Schwerla/Ring-Film)
181. Aus unserer Welt — Seefahrt, Radar, Pinguine (Film Section/—)
182. Kerzenlicht (Friedr. A. Mainz/Deutsche London-Film)
183. Im Schatten des Waldes (Friedr. A. Mainz/Deutsche London-Film)
184. Kostbarkeiten niederländischer Kunst — von Eyck bis Brueghel (Cürlis/Hamburg-Film)
185. Wasser für trockenes Land (Universal Pictures Co./Amerik. Universal Filmverleih)
186. Pulsschlag einer Weltstadt (Universal Pictures Co./Amerik. Universal Filmverleih)
187. Welthafen Buffalo (Universal Pictures Co./Amerik. Universal Filmverleih)

Viktoria-Theater in Hagen

Kürzlich wurde das Viktoria - Theater in Hagen, Körnerstr. 4, in feierlichem Rahmen erneut seiner Bestimmung übergeben. Der Wiederaufbau des 800-Platz-Theaters entstand unter der Planung und Oberleitung des bekannten Düsseldorfer Filmtheater-Architekten Ernst Huhn — in Zusammenarbeit mit den beiden Architekten Adam Wiel, Hagen, und O. Mendel, Witten an der Ruhr. Die bild- und tontechnischen Einrichtungen sowie die akustische und technische Beratung lag in den Händen der Düsseldorfer Zweigstelle der Telefunken-Gesellschaft mbH. Moderne Heizungs- und Belüftungsanlagen führte die Hagener Firma August Steinmann durch, während das Holzwerk Bähre in Springe bei Hannover die bequeme hochgepolsterte Bestuhlung lieferte.

Besitzer des neuen Hagener Filmtheaters ist Herr Dr. Cotta.

Central-Theater in Niedermendig

Das durch Brand zerstörte Filmtheater Central in Niedermendig wurde in der äußerst kurzen Bauzeit von zwölf Wochen vollständig neu errichtet.

Von der Kassenhalle führen weitgeschwungene Treppen in das höher liegende Theater.

Gute Sichtmöglichkeit von den rd. 450 Sitzplätzen, Kinoklappstühle (Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen), eine ausgezeichnete Akustik (technische Anlage Unitek) lassen den Aufenthalt für jeden Besucher zum Genuß werden. Die Be- und Entlüftungsanlage (Nickel, Betzdorf) stellt angenehme Klimatisierung des Raumes zu jeder Jahreszeit sicher. Entwurf und Bauleitung lagen in Händen des bekannten Theaterarchitekten Hanns Rüttgers, Düsseldorf.

Apollo-Theater in Essen-Frillendorf

Mit dem „Apollo-Theater" erhielt der Essener Vorort Frillendorf kürzlich sein erstes Lichtspielhaus. Inhaber ist Willy Ernsdörfer, der einen Gastwirtssaal innerhalb von sechs Wochen umbauen ließ. Rund 400 Personen haben in diesem Saaltheater Platz. Bild- und Tonwiedergabe sind einwandfrei. Die Einweihung fand mit dem Allianz-Film „Gabriela" statt.

—He—

Astoria-Filmtheater in Walsrode Kr. Fallingbostel

In der Heidestadt Walsrode entstand unter der Bauleitung des Architekten A. Götsch, Hannover, in einem Saal des Hotels Wurtmann ein schmuckes und modernes Lichtspieltheater. Der lindgrün gehaltene Vorraum macht mit den Vitrinen und der Plauderecke einen einladenden Eindruck. Der 372 Plätze fassende Zuschauerraum ist beige gehalten, das gepolsterte Gestühl bietet eine gute Sicht (Kamphöner, Bielefeld). Die aus bräunlichen Akustikplatten bestehende Decke wird aus Vouten indirekt angestrahlt. Die technische Einrichtung, von der Firma Klitzing, Hannover, erstellt, besteht aus zwei Bauer-B8-Maschinen mit einer Klangfilm-Eurodyn-I - Verstärker-Anlage und einer Schwerhörigen-Anlage. Der Inhaber, Herr H. W. Schmeelke, Soltau, eröffnete das neue Astoria-Filmtheater mit dem Farbfilm „Wiener Mädeln"

E. B.

Rössle-Lichtspiele in Frickenhausen/Nürtingen

Mit dem Herzog-Film „Eroica" eröffnete Hans Straub in Frickenhausen/Nürtingen die Rössle-Lichtspiele, ein hübsches 280-Platz-Theater. Die Saalgröße beträgt ca. 170 qm bei einer Höhe von 5 m. Die kinotechnische Einrichtung besteht aus zwei Bauer „Sonolux II". Koffer-Maschinen mit Anbaulampenhaus, 10 Watt Bauer-Verstärker und 2 Lautsprechern. Die Leinwandgröße beträgt 340×280 cm.

tw-

Astoria-Lichtspiele in Harsum bei Hildesheim

Unter der Bauleitung des Architekten H. Hindahl entstand in Harsum bei Hildesheim aus einem alten unmodernen Tanzsaal ein schmuckes stationäres Lichtspieltheater. Es waren erhebliche Bauarbeiten erforderlich, bis der Inhaber, Herr Hammes von den Astoria-Lichtspielen, Hannover, den braun-beige gehaltenen 215 Besucher fassenden Saal der Öffentlichkeit übergeben konnte. Der violette Vorhang in der silbernen Bühnenumrahmung passen sich harmonisch der Farbgebung an, moderne Wandleuchten erhellen den Raum. Die technische Ausrüstung besteht aus zwei Bauer-Sonolux-Maschinen mit einer Bauer-Lorenz-Verstärker-Anlage und einer Klimaanlage. Im Frühjahr sollen weitere bauliche Verbesserungen vorgenommen werden.

E. B.

City-Lichtspiele in Berlin-Friedrichstadt

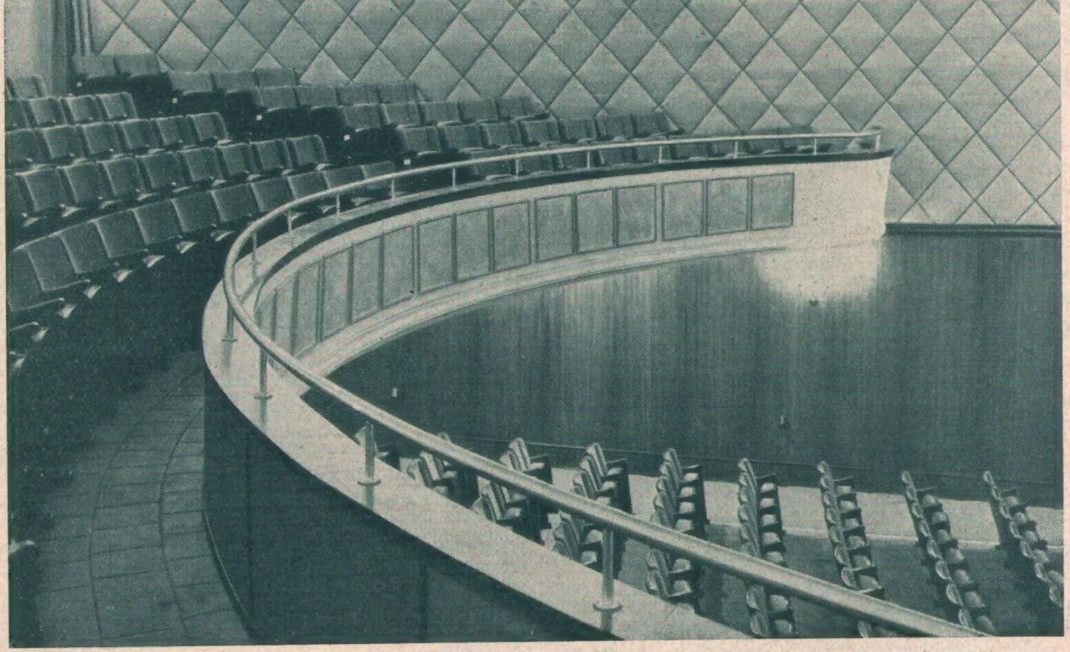
Unter der Leitung von Fräulein Ringe und Herrn Gratz wurden in der Friedrichstraße 209 die "City-Lichtspiele" eröffnet. Der Architekt Heyer hat hier ein gemütliches Kino erbaut, das in lichten Farben gehalten und mit geschmackvollen Wandleuchten versehen ist. Es bietet 250 Besuchern Platz (Holzbestuhlung), spielt als Tageskino von 10 Uhr an und hat eine gute Akustik. Die technische Einrichtung besorgte Klangfilm, die Projektionsapparate sind Fabrikat RKO 4. Für die Anwohner erfüllen die City-Lichtspiele als Stammkino alle Voraussetzungen. Aus dem zahlreichen Publikum, das täglich im nahegelegenen Arbeitsamt zu tun hat, gehen seit dem ersten Spieltage viele Besucher hervor und für die Bewohner des angrenzenden Ostsektors sind besondere Vorstellungen für Ostgeld eingerichtet, von denen lebhaft Gebrauch gemacht wird.

(hr)

Roxy-Palast in Berlin-Friedenau

Die Hauptstraße im Bezirk Schöneberg hat wieder ihren Roxy-Palast, der während des Krieges ausgebombt wurde. Später entstand hier ein Kaufhaus, das jetzt der Direktion Lemke-Krüger hat Platz machen müssen. Annähernd 1000 Plätze werden zur Verfügung stehen. Bei der Eröffnung fehlten noch einige Stuhlreihen (weil aus Stuttgart nicht rechtzeitig geliefert) und auch die Raucherlogen hinter Glas, für 40 Qualmwütige erdacht, waren von der Baupolizei noch nicht freigegeben. Im übrigen ist schräg in unserer Zeit Trumpf und deshalb ist nichts an diesem Hause — einschließlich der sehr eigenwilligen Außenfront, die ihre größere Wirkung von der anderen Straßenseite gesehen bezieht — gerade. Günther Keil, Berlins passionierter Kino-Eröffner, taufte den neuartigen Stil — eine Gemeinschaftsarbeit von Dipl.-Ing. Arch. P. Stohrer-Stuttgart und Architekt B. Meltendorf, Berlin — „Picasso"-Stil. Die Ansichten der Besucher waren recht unterschiedlich. Nicht abzustreiten sind ausgezeichnete Akustik und einwandfreie Bildwiedergabe, wobei zu bemerken war, daß die Bildwände weiterhin die Bestrebung haben, sich auszudehnen. Es scheint doch strikt nach Cinerama hinzudeuten. Außerdem: eingebaute Scheinwerfer für Bühnen-Ausleuchtung.

Das Haus, technisch eingerichtet von Ufa-Handel, Berlin, und mit Bauer B VIII Projektoren arbeitend, eröffnete mit dem im Adler-Film-Verleih erscheinenden Film „Küssen ist keine Sünd", der mit beifälliger Freude aufgenommen wurde.



Ein Blick vom Rang ins Parkett

des wiedererstandenen Europa-Filmpalastes in Bremen, in dem Bequemlichkeit und eine Atmosphäre gediegenen Geschmacks die Besucher erfreuen. Bauherr Ferdinand Heiligers und Architekt Ellerbeck erbauten aus den Trümmern des alten Europa-Palastes im Herzen von Bremen ein mit allen Errungenschaften der modernen Filmtechnik **ausgestattetes Haus, das trotz seiner 850 Plätze ein intimes Kammerspiel-Theater darstellt.**

Zugelassen wurden . . .

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle vom 22. 1. bis 26. 1. 1951 (Fortsetzung)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*

Nachträglich als Kulturfilme zur Steuervergünstigung empfohlen

Titel	
Eine nette Viecherei	Prüf-Nr. 7 veröffentl. in der 1. Sitzungsp.
Gegen Not und Flammen	Prüf-Nr. 94 veröffentl. in der 6. Sitzungsp.
Wasser für Millionen	Prüf-Nr. 95 veröffentl. in der 6. Sitzungsp.
Drei von einem Wurf (Hundegeschichte)	Prüf-Nr.278 verösfentl. in der 14. Sitzungsp.

Berichtigungen

Prüf-Nr.	Sitzungsperiode	veröffentl. Titel	Änderung
868	38.	Solistin Anna Alt (Wenn die Musik nicht wär)	jetziger Titel: „Sinfonie dreier Herzen" (Solistin Anna Alt) jetziger Verleih: Siegel Monopol-Film KG, Hamburg, Super Film-Verleih und Vertriebs GmbH, Frankfurt/M
1049	34.	Heimatland	jetzt auch im Verleih: Schongerfilm Verleih GmbH, Düsseldorf
1480	50.	Hinter Haremsgittern	jetzige Länge: 2346 m
1680	57.	Glück im Winkel	Hersteller ist: KU-Film, Berlin
1931	63.	Das klingende Herz	jetziger Verleiher: Star Film-Verleih, Hamburg

Arbeitsbericht der 79. Sitzungsperiode der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 29. Januar bis 2. Februar 1951

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
1309	Manon (Manon)	Alcina, Paris	National, Hamburg	1949	Fr.	ja	nein	ja
1892	Der König (Le Roi) - 2836 m	Spéva-Film Michel Safra André Paulvé, Paris	Ring-Film, München	1949	Fr.	ja	nein	nein
2300	Liebesrausch auf Capri (September Affair 2867 m	Paramount Pict., Hollywood	Paramount Pict., Hollywood	1950	USA	ja	nein	ja
2441	Lebensabend (La Fin du Jour) - 2826 m	Regina Sarl., Paris	Allianz, Ffm.	1939	Fr.	ja	nein	ja
2464	Der blaue Engel - 2931 m	Universum Film, Berlin	Super-Film, Ffm.	1930	Dt.	ja	nein	nein
2472	Gruß und Kuß aus der Wachau - 2513 m	Viktoria Film, Wien	Union, München	1950	Oe.	ja	ja	nein
2484	Die Mitternachtsvenus - 2620 m	Dörfler Film, München	Union, München	1950	Dt.	ja	ja	nein

Kurzspielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2476	Die Brezel - 464 m	FDF, Fabrikation deutscher Filme, Berlin	Schorcht, Wiesbaden	1939	Dt.	ja	ja	nein
2473	Wa-Wi-Rätsel Nr. 1 - 23,1 m	Ätna-Film, Wiesbaden	Ätna-Film, Wiesb.	1951	Dt.	ja	ja	ja

Werbevorspanne

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2403	Der Wolf der Silaberge - 90 m	Lux-Film, Rom	Schorcht, Wiesbaden	1949	It.	ja	nein	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2475	Millionen trinken Licht - 379 m	Signal-Film-Prod., Hamburg	———	1950	Dt.	ja	ja	ja

Berichtigungen

Sitzungs-Periode	Prüf-Nr.	Veröffentl. Titel	Änderung:
18.	475	Märchen vom Glück (Küß mich Casanova)	jetziger Titel: Traum vom Glück (Küß mich, Casanova)
57.	568	Das Lied von Sibirien	jetzige Länge: 2441 m

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 6. bis 9. Februar 1951

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
386	Entfesselte Leidenschaften (La ferme du Pendu) - 2420 m	Corona-Films, Paris	Fortuna, Hamburg	1946	Fr.	ja	nein	ja
1867	Patricia (Etrange Destin) - 2599 m	Paulvé Celia Films, Paris	Ring-Film, München	1946	Fr.	ja	ja	ja
1980	Heißer Boden (Tierra del Fuego) 2169 m	———	Ci-Film, München	1948	Arg.	ja	ja	ja
2212	Die Sache mit Styx - 2753 m	Tobis, Berlin	Awus, München	1942	Dt.	ja	ja	nein
2213	Bankraub in Claytonville (Tenderfoot goes West) - 1628 m	J. H. Hoffberg Co., Inc., New York	Rhenus-Film, Düsseldorf	1947	USA	ja	ja	nein
2442	Grenzstation 58 - 2511 m	Astra-Film, München	Siegel-Monopolfilm, Hamburg	1950	Dt.	ja	nein	ja
2481	Lichter der Großstadt (City Lights) (Stummfilm) - 2352 m	United Artists, New York	Constantin, Ffm.	1931	USA	ja	ja	ja
2487	Begierde - 2871 m	Allegro-Film Südwest-Film, München	Siegel Monopolfilm, Hamburg	1950	Dt.	ja	nein	ja
2494	Die Todeskurve (The Big Wheel) 2500 m	United Artists, New York	Constantin, Ffm.	1949	USA	ja	ja	nein

Werbevorspanne

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2443	Grenzstation 58 - 55 m	Astra-Film, München	Siegel Monopolfilm, Hamburg	1950	Dt.	ja	nein	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2482	VII. Int. Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen (Dokumentarfilm) - 310 m	Filmwochenschau „Blick in die Welt", Mainz	Dt. Commerzfilm, München	1951	Dt.	ja	ja	ja
2486	Vom Erz zum Stahl - 418 m	Insel-Film Insel Reichenau, Bodensee	———	1950	Dt.	ja	ja	ja

Dokumentarfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2348	Starke Männer - 270 m	Filmwochenschau „Blick in die Welt", Mainz	Dt. Commerzfilm, München	Dt.	1950	ja	ja	ja

Werbefilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2386	Wo Münster sich und Donau grüßen - 458 m	Hemo-Film, Heinrich Eckschlager, München	Union-Film, München	Dt.	1950	ja	ja	ja
2490	Bilder aus den Betrieben der Hudson-S Strumpffabrik GmbH Stuttgart-Vaihingen	Dokumentfilm-Prod., Jean Lommen, Stuttgart	———	Dt.	1950	ja	ja	ja
2495	Forelle (Waschpulver) - 30 m	RexaFilm, Stuttgart	RexaFilm, Stuttgart	Dt.	1950	ja	ja	ja
2496	Wir laden zum Baden (Karl Müllers Volksbad) - 40,5 m	Oerthel-Beyfuß Filmprod. München	S-Reklame Ges. München	Dt.	1950	ja	ja	ja
2497	Gehen Sie mit der Zeit - 28,2 m	Kinomat Film A. Limberg, Wuppertal-Elberfeld	Kinomat Film A. Limberg Wuppertal	Dt.	1950	ja	ja	ja

Berichtigungen

Sitzungs-Periode	Prüf-Nr.	veröffentlichter Titel	Änderung
32.	975	Walzer in Weiß	jetziger Titel: Walzer in Weiß (Illusion einer Liebe)
36.	513	Ave Maria	jetzt auch im Werner Film-Verleih GmbH, Timmendorferstrand
63.	1948	Drei Mädchen spinnen	jetziger Titel: Komplott auf Erlenhof (Drei Mädchen spinnen)
64.	1042	Blume von Hawaii	jetzt auch im Verleih Döring Film GmbH, Düsseldorf jetzige Länge: 2320 m
66.	2000	Keine Ferien für den lieben Gott	jetziger Titel: Täter unbekannt (Keine Ferien für den lieben Gott)
69.	2125	Spatzen in Gottes Hand	jetziger Titel: Glück aus Ohio

Anmerkung

1* zur öffentlichen Vorführung freigegeben.
2* zur Vorführung vor Jugendlichen unter 16 Jahren freigegeben.
3* zur Vorführung am Karfreitag, Buß- und Bettag und Allerseelen oder Totensonntag freigegeben.

Aus dem Hamburger Handelsregister:

Veränderungen: B 5147 FILM-FINANZRING GmbH, Epheuweg 21. — Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Wilhelm Richard Schlegel, Kaufmann, Hamburg, ist zum Abwickler bestellt worden.

B 4415 METROPOL-THEATER- UND LICHTSPIEL GMBH., Hamburg-Altona, Holländische Reihe 48/50. — Durch Gesellschafterbeschluß vom 15. September 1950 mit Änderungen vom 14. November 1950 und 6. Dezember 1950 ist das Stammkapital gemäß DM-Bilanzgesetz auf 5000 DM neu festgesetzt und der Gesellschaftsvertrag in den § 5 (Stammkapital) neugefaßt und 8 Absatz 4 (Aufstellung einer Monatsbilanz) gestrichen worden.

B 5737 ROTO-FILM GMBH, Gänsemarkt 44. — Durch Gesellschaftsbeschluß vom 20. Dezember 1950 ist der Gesellschaftsvertrag im § 5 und 6 geändert worden.

B 5577 RONDO-FILM GMBH., Eppendorfer Landstraße 74. — Dr. jur. Johannes Schulz ist nicht mehr Geschäftsführer.
Erloschen: A 36 436 ROTO-FILM SIEM & CO. — Das Geschäft ist mit dem Recht zur Fortführung der Firma auf die neugegründete Roto-Film GmbH. (s. o.) übergegangen. Die Firma ist erloschen.

Patent-Uebersicht

von Dipl.-Ing. P. Zschoche

Patentblatt Nr. 5 vom 1. Februar 1951

A. Patentanmeldungen:

42g, 1/03. p 40 110 D. Erf.: Hans Otten und Heinrich Zimmermann, Kiel. Anm.: ELECTROACUSTIC Gesellschaft m. b. H., Kiel. / Verfahren und Einrichtung zum Nachweis und zur Ortsermittlung von Geräusche verursachenden Schädlingen. 16. 4. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 2/02. p 11 785 D. Erf.: Heinrich Zimmermann, Kiel. Anm.: ELECTROACUSTIC Gesellschaft m. b. H., Kiel. / Kristall-Tonabnehmer für Plattenspieler. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 9/02. p 26 868 D. Erf.: John George Frayne, Pasadena, Calif. (V. St. A.). Anm.: Western Electric Company Incorporated, New York, N. Y. (V. St. A.). Vertr.: Dr. Dr. R. Herbst, Rechtsanw., Fürth (Bay.). / System zur Herstellung von Gegentakttonaufzeichnungen. 30. 12. 48. V. St. Amerika 7. 5. 46. (T. 11, Z. 2)

42g, 9/04. p 36 372 D. Erf., zugl. Anm.: Hans Karp, Castrop-Rauxel. / Vorrichtung zur seiten- und abstandsgerechten Einstellung der Tonoptik an Tonfilmvorführungs-Apparaten. 10. 3. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. p 55 858 D. Erf., zugl. Anm.: Dr. Karl Kesselschläger, Memmingen (Allgau). / Kopf für magnetische Aufzeichnung, Wiedergabe oder Löschung. 23. 9. 49. (T. 3, Z. 1)

42g, 18. p 742 B. Erf.: Horst Redlich, Berlin-Lichterfelde-West. Anm.: LICENTIA Patent-Verwaltungs-G. m. b. H. / Antriebsanordnung bei Magnetton-Geräten, die mit bandförmigen Magnetogrammträgern arbeiten. 13. 12. 48. (T. 3, Z. 1)

42h, 17/03. p 54 112 D. Erf.: Eugen Jörg und Heinz Hierung, Stuttgart. Anm.: Zeiss Ikon A. G., Stuttgart. / Elektrischer Belichtungsmesser für photograpnische Zwecke. 6. 9. 49. (T. 5, Z. 1)

57a, 39. p 4356 B. Erf.: Herbert Reinsch, Berlin-Friedenau. Anm.: Askania-Werke Akt.-Ges., Berlin-Friedenau. / Kinoprojektor. 28. 9. 49. (T. 3, Z. 1)

57a, 39. p 36 934 D. Erf.: Dipl.-Ing. Karl Schwartz und Fritz Haberland, Emmendingen (Bad.). Anm.: Klangfilm Gesellschaft m. b. H., Berlin und Karlsruhe. / Bremse für Abwickelspulen, insbesondere für Filmkassetten. 16. 3. 49. (T. 3, Z. 1)

57a, 46/02 p 36 492 D. Erf.: Dipl.-Ing. Karl Schwartz und Fritz Haberland, Emmendingen (Bad.). Anm.: Klangfilm Gesellschaft m. b. H., Berlin und Karlsruhe. / Kamera für Bild- oder Tonaufzeichnung. 16. 3. 49. (T. 6, Z. 1)

57a, 51. p 36 643 D. Erf.: Karl Veit, Esslingen/Neckar. Anm.: Eugen Bauer G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim. / Schaltanordnung für mehrere Geräteteile an Laufbildwerfern. 12. 3. 49. (T. 4, Z. 1)

57b, 6/01. C 875. Erf.: Jean Vettier, Andressy (Frankreich). Anm.: Compagnie Française Thomson Houston, Societe Anonyme, Paris. Vertr.: Dipl.-Ing. C. Clemente, Pat.-Anw., Deggendorf. / Verfahren und Vorrichtung zum Nachemulsionieren photographischer Filme. 29. 4. 50. Frankreich 28. 6. 49. (T. 4, Z. 1)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 619 381. Hans Bauer, Köln. / Schallplattennadel. 3. 10. 50. B 36 32. (T. 3, Z. 1)

42g. 1 619 525. Walter Thormälen, Hamburg 1. / Schallwellenträger. 1. 10. 48. g 11 701 D. (T. 2, Z. 1)

42h. 1 619 436. Optische Werke C. A. Steinheil Söhne G. m. b. H., München 8. / Projektionsschirm. 1. 12. 50. O 590. (T. 1, M.)

C. Patenterteilungen:

42g, 6/01. 8 0 3 4 9 6. Erf.: Michel Bosch, Kiel, u. Heinrich Zimmermann, Kiel. Inh.: ELECTROACUSTIC Gesellschaft m. b. H., Kiel. / Schutzvorrichtung an Tonabnehmern gegen mechanische Beschädigungen. 2. 10. 48. p 12 784 D. (20. 7. 50)

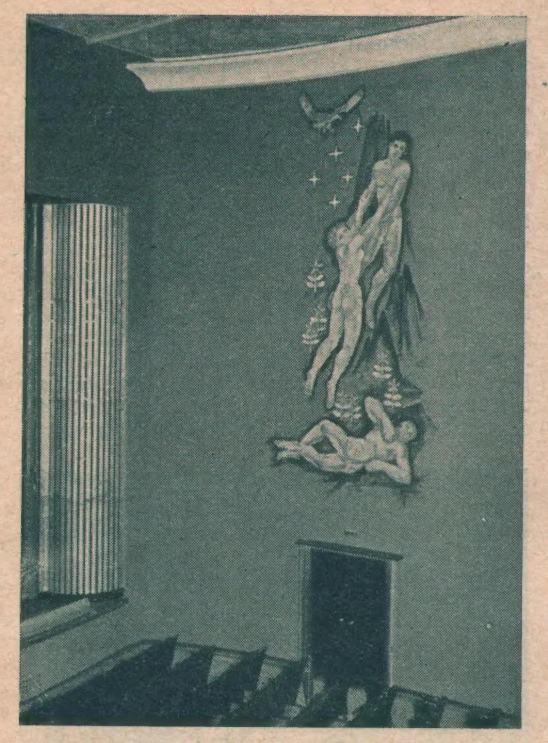
57a, 23/01. 8 0 3 5 7 6. Erf.: Leo Goldhammer, München. Inh. AGFA CAMERA WERK München, München. / Filmspule mit Friktion. 29. 10. 49. H 279.

Z.

Prädikatisierungen in Hamburg

4. Liste der in Hamburg zum Zwecke der Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer anerkannten Kultur- und Dokumentarfilme (vom 1. 9. 50 bis 1. 1. 51)

118. Abseits vom großen Strom (Real-Film/Allianz-Film)
119. Nur ein Straßenbahner (Real-Film/Allianz-Film)
120. Zeit (Real-Film/Allianz-Film)
121. Tödliche Sekunde (Blick in die Welt/Herzog-Film)
122. Motor und Landschaft (Olympia-Film/Herzog-Film)
123. Jugend, Dein Beruf (Burg-Film/—)
124. Schwarze Gesellen (Burg-Film/—)
125. Es geschah 1390 (W. Leckebusch/National-Film)
126. Viele Hände schaffen Brot (Kultur- und Lehrfilm-Inst. Klemens Lindenau/National-Film)
127. Zeugen der Vergangenheit (Pontus-Film/National-Film)
128. Schlösser an der Loire (Pontus-Film/National-Film)
129. Schwabinger Karussell (Rolf Engler/National-Film)
130. Kleine Stadt — großes Leben (Süd-West-Film/Allgem. Filmverleih)
131. Und was meinen Sie dazu? (Zeit im Film/Allgem. Filmverleih)
132. Der gute Krieg (Zeit im Film/Allgem. Filmverleih)
133. Alle Menschen sind Brüder (US-Zeit/Allg. Filmverleih)
134. Turbinen am Colorado (US-Zeit/Allgem. Filmverleih)
135. Hurrikan (US-Zeit/Allgem. Filmverleih)
136. Forum der Welt (US-Zeit/Allgem. Filmverleih)
137. Ein Vorschlag zur Güte (Ikaros-Film/Allg. Filmverleih)
138. Diskussion überflüssig (Zeit im Film/Allg. Filmverleih)
139. Der Bürgermeister hatte eine Idee (Willy Zeyn/Allgem. Filmverleih)
140. Kampf den Fliegen (K. T. Schulz/—)
141. Deutscher Katholikentag 1950 — Von Altötting nach Passau (Neue Deutsche Wochenschau/Schorcht-Film)
142. Sommer, Sonne, Schmetterling (N. D. F./Schorcht-Film)
143. Sonniger Bodensee (Trippel/Schorcht-Film)
144. Gefährliche Jagd — abendfüllend (American Museum Natural History/Schorcht-Film)
145. Skiflieger (Gorter/Schorcht-Film)
146. Käfer töten Wälder (Gea-Kulturfilm/—)
147. Von weitem grüßt der Michel (Gea-Kulturfilm/—)
148. Vieler Hände Werk (Gea-Kulturfilm/—)
149. Schildbürger im Angriff (Gea-Kulturfilm/—)
150. Gezähmte Bazillen (Gea-Kulturfilm/—)
151. Werkstatt des Friedens (Pan-Film/—)
152. Das klingende Herz (Signal-Film/—)
153. Macht im Dunkel — abendfüllend (Standard-Film/Werner-Film)
154. Lingiade 1949 (Knoop/—)
155. Des Kaisers Hafen (Knoop/—)
156. Das Loch im Westen (Knoop/—)
157. Sportspiegel Nr. 5: Kampf um den Bundespokal 1950 (Blick in die Welt/Deutsche Commerz-Film)



Wandgemälde von Prof. Sohn
zu beiden Seiten der Bühne sind der Blickfang nach der Renovierung des Scala-Theaters in Eßlingen, das die Besatzungsbehörden unlängst freigaben. Der in pompejanischem Rot gehaltene Raum hat schwarze Schleiflacktüren mit silberner Umrahmung, silberne Bühnenverkleidung und Bühnenbeleuchtung mit Farbspiel, so daß eine aparte und zugleich behagliche Note entstand.
Foto: Clauss

Filmtheater in Meitingen

Mit dem Film „Der Bettelstudent" (Döring-Verleih) eröffnete Hans Wagner in Meitingen/Schwaben das „Filmtheater Meitingen", ein 263-Platz-Theater. Die Leinwandgröße beträgt 3,20×2,40 m, die Saalgröße 160 qm. Die kinotechnische Einrichtung erstellte Ufahandel Frankfurt/M. Besonders erwähnenswert ist eine vollelektrische Warmluftheizung. tw-

Odeon-Theater in Gifhorn

Unter der Bauleitung des Architekten Heinr. Hindahl, Hoyershagen bei Hoya, entstand in Gifhorn an der Bahnstrecke Hannover—Vorsfelde das Odeon-Theater, das in seinem gemütlichen, mit lindgrünem Stoff bespannten und durch moderne Wandbeleuchtungskörper erhellten Zuschauerraum ca. 300 Besucher aufnehmen kann. Das Gefälle ermöglicht in Verbindung mit den übersichtlich angeordneten, teilweise gepolsterten Sesseln (Gebr. Bähre, Springe) eine gute Sicht. Aus akustischen Gründen wurde die Decke mit kasettenförmigen Dämmplatten verkleidet. 2 Bauer 5 Maschinen sorgen mit einer Lorenz-Verstärker-Anlage (Installation W. Klitzing, Hannover) für eine vorbildliche Ton- und Bildwiedergabe. Eine Warmluftheizung vervollständigt die technische Ausrüstung. Frau Wilhelmine Reuter konnte das moderne Theater am 2. Februar mit dem Farbfilm „Schwarzwaldmädel" feierlich eröffnen. E. B.

Karfreitag endgültiges Spielverbot in Württemberg-Baden

Die Aufhebung des Spielverbots in den württemberg-badischen Filmtheatern an zwei kirchlichen Feiertagen durch Kabinettsbeschluß hat erregte Debatten ausgelöst. Vor allem die CDU-Presse griff die neue Regelung scharf an, da die Entscheidung über diese Frage auf dem Wege einer Verwaltungsanordnung von der Regierung getroffen und nicht dem Landtag vorgelegt wurde.

Auf einen CDU-Antrag, die Durchführung des umstrittenen Kabinettsbeschlusses auszusetzen, hat Ministerpräsident Dr. Reinhold Meier im Ministerrat vorgeschlagen, die Filmtheater Württemberg-Badens wenigstens am Karfreitag geschlossen zu halten. In einer erneuten Kabinettssitzung wurde nun endgültig beschlossen, dieses Jahr dem Karfreitag den vollen Schutz des Württemberg-Badischen Feiertagsgesetzes angedeihen zu lassen. Am Karfreitag müssen sämtliche württemberg-badischen Filmtheater geschlossen bleiben.

Die öffentliche Meinung, wie sie in den unabhängigen, großen Tageszeitungen zum Ausdruck kommt, lehnt jegliche Bevormudung kirchlicher Kreise ab.

Kann unabhängige Presse Inserate ablehnen?

Es ist durchaus möglich, daß sämtliche Stuttgarter Filmtheater nächste Woche nicht mehr in Stuttgarts größtem Blatt, der „Stuttgarter Zeitung", inserieren werden. Den Grund für diese Absicht gab das Verhalten des Blattes, das eine Insertion der „Unsterblichen Geliebten" durch die beiden Filmtheater „EM" und „Palast" ablehnte.

Anlaß zu dem Verhalten der Stuttgarter Zeitung war wie bei allen Vorfällen um die „Unsterbliche Geliebte" die maßgebliche Mitwirkung Veit Harlans. Als „mildeste Form der Ablehnung" beschlossen darum Redaktion und Verlag, diesen Film einfach totzuschweigen. Das geschah auch, und erst nach zwei Tagen bemerkte man im Tagblatthaus, daß auf der letzten Seite des Blattes große Annoncen prangten. Läßt man die Annoncen, sagte man sich im Tagblatthaus, wird die ganze Totschweigeaktion illusorisch. Konsequent lehnte die Stuttgarter Zeitung darum vom dritten Tage an jede weitere Insertion ab. Über die Beweggründe der Ablehnung auch der Insertion erklärte uns Dr. Horlacher von der Stuttgarter Zeitung: „Es ist nur fair und anständig von uns gewesen, daß wir sagten:

„Wenn wir schon nicht besprechen und keine Vorankündigungen bringen, dann ist es ja unmoralisch, wenn wir auf der anderen (der letzten) Seite an einem von uns abgelehnten Film Geld verdienen."

Die Herren Mertz und Schmid von den betroffenen Filmtheatern dagegen sind der Ansicht, daß die Stuttgarter Zeitung den Film wohl im redaktionellen Teil totschweigen kann, die Theaterbesitzer bestreiten der Zeitung aber zumindest das moralische Recht, eine Insertion abzulehnen bei einem Film, der von der Zensur freigegeben wurde und demgegenüber sich sogar die Stuttgarter SPD und KPD loyal verhalten wollen, von der Stadt ganz zu schweigen, die vorbildlichen Polizeischutz zur Verfügung gestellt hat. Sie sind weiter der Ansicht, sie könnten sich keine Nachzensur der Stuttgarter Zeitung gefallen lassen, und einer Nachzensur käme das Verhalten des Blattes gleich. Diese Ansicht teilen alle Stuttgarter Theaterbesitzer und erwägen nun, wie eingangs erwähnt, einen kollektiven Anzeigenboykott.

*

Was den Fall auch über den lokalen Rahmen hinaus interessant macht ist die Frage, inwieweit eine unabhängige Zeitung eine Insertion ablehnen kann. Juristisch gesehen kann sie es, darüber bestehen keine Zweifel. Aber da sind die Theaterbesitzer, denen durch ein der Öffentlichkeit dienendes Publikationsorgan die Möglichkeit, ans Publikum zu kommen, gegeben werden muß und da ist die Leserschaft der Zeitung, die eine Unterrichtunq verlangen kann. Das der Zeitung richtig erscheinende Kommentar dazu bleibt ihr ja unbenommen. Ein Parallel-Fall ergab sich vor kurzem auf dem Gebiet der Plakatwerbung, und eine Litfaß-Säule kann gut mit einer Inseratenseite verglichen werden. Auf vorstehenden Fall abgestimmt würde die Entscheidung, die in jenem Falle getroffen wurde, in dieser Affaire etwa wie folgt lauten:

Eine Werbung darf nicht abgelehnt werden, solange sie nicht mit den gültigen Gesetzen in Konflikte kommt, da es Aufgabe der Litfaß-Säulen (der Inseratenseiten) ist, in erster Linie Werbe- und Ankündigungsmittel zu sein. Und: Wenn ein Film in irgendeiner Form anstößig sein soll, dann muß man den Film als solchen verhindern, nicht aber die Ankündigung unterbinden.

Diese hier sinngemäß wiedergegebene Anschauung eines Werbeverbandes kann Richtschnur sein für die „Unsterbliche Geliebte" in den — bzw. nicht in den Spalten der Stuttgarter Zeitung wie auch für kommende ähnliche Fälle.

-mae

Ist das noch Reklame?

In einem rheinischen Städtchen lief kürzlich ein Kriminalfilm. Der Herr Theaterbesitzer kündigte hierzu an: „Bestialische Ermordungen — wüste Schlägereien — ein Film, der Ihnen alles bringt, was Sie von einem guten Film erwarten!" Ein Kommentar dazu würde Eulen nach Athen tragen bezw. eine längst bekannte (aber offensichtlich nicht immer beherzigte!) Schallplatte abspielen. Aber einen Wunsch hätten wir doch noch: Wir möchten das Publikum sehen, das durch derartige Schlagzeilen einen guten Film erwartet.

Auch ein Film mit künstlerischen Ansprüchen hatte unlängst unter der Schaumannsarbeit zu leiden. Wir meinen Anna Magnanis „Vulcano"! Über die Schlagzeile im Filmratschlag des Verleihes für die Filmtheaterbesitzer: „Vulcano — die Rache einer leidenschaftlichen Künstlerin an ihrem Geliebten" läßt sich bereits streiten, weil sie Menschliches und Künstlerisches in bedenkenloser Form vermischt. Aber selbst dieser Reklame-Pfeffer reichte einigen Theaterbesitzern nicht. Sie inserierten: „Vulcano — Das Schicksal einer Prostituierten. Anna Magnani, ehemalige Favoritin Rossellinis, Rivalin Ingrid Bergmans" oder „Anna Magnani zeichnet unerbittlich das Schicksal einer Prostituierten!" — Gerade bei Erstaufführungstheatern (und darum handelt es sich in beiden zitierten Fällen!) muß besonderer Wert darauf gelegt werden, das richtige Publikum für den richtigen bezw. zutreffenden Film zu interessieren. Hier war jedoch das Gegenteil der Fall: Mit lasziven Schlagworten lockte man ein breites, aber anspruchsloses Publikum herbei, das den keineswegs anspruchslosen Film nicht verdauen konnte und in Zukunft den Versprechungen der Inserate dieser Theater mit begründetem Mißtrauen begegnen wird — während das richtige Publikum durch die penetrante Reklame abgeschreckt wurde. Die Differenzen dürften die Verantwortlichen freilich aus eigenem Verschulden abbuchen! (Gt)

Frankfurter Kurz-Rundschau

Frankfurts Stadtverwaltung freut sich: inzwischen sind in Frankfurt 60 Filmunternehmen zu finden, darunter die Zentralstellen einiger internationaler Verleih-Gesellschaften.

Seit 14 Tagen hat der Verband der Filmverleiher in Frankfurt seinen Sitz.



Friedrich Mombour und Ernst Mombour,
der eine als Hauptgestalt des Films „Es kommt ein Tag" auf dem Plakat, der andere davor als persönlich interessierter Zuschauer. Ernst Mombour, Lehrer in Berlin-Neukölln, ist ein Vetter jenes Friedrich, dessen Schicksal Ernst Penzoldt in der Novelle „Korporal Mombour" dichterisch verklärte, die dem preisgekrönten Film zugrunde liegt.
Foto: Schorcht-Film/Wimmer

Zwei Frankfurter Tageszeitungen haben den Boykott des Veit-Harlan-Filmes „Unsterbliche Geliebte", der in diesen Tagen in Frankfurt anlaufen soll, angekündigt. Kein Text, keine Anzeigen.

Willi Forsts „Sünderin" ist im Frankfurter Turmpalast genau 30 Tage gelaufen (vom 18. Januar bis 15. Februar). In den ersten 20 Tagen insgesamt 73 593 Besucher, Frankfurts Besucherrekord.

„Ninotschka" ist wiedergekommen, guter Besuch in der Scala. Greta Garbo zieht immer. „Ali Baba und die vierzig Räuber" läuft im Metro im Schwan in der dritten Woche. Das „Doppelte Lottchen" ist über die zweite Woche gekommen im Bieberbau. „Vulcano" spielt in vier Theatern gut nach. „Der blaue Engel", die deutsche Reprise, wird zum Erfolg im Filmpalast. Der Prisma-Film „Der Pakt mit dem Teufel", der seit September für Frankfurt vorgemerkt ist, ist am 20. Februar nach vielen Umdispositionen endlich angelaufen. Der Film gehört zur Herbststaffel 50 der Prisma. Im übrigen Westdeutschland ist er schon vor Monaten gelaufen. Die „Dritte von rechts" wird jetzt gleichzeitig in acht kleineren Theatern vorgeführt. Oswald Kohn

*

Zu: In Frankfurt befriedigender Januar

Ergänzend zu dem in unserer letzten Nummer unter dieser Überschrift erschienenen Artikel fügen wir hinzu, daß der Film „Die fidele Tankstelle" nicht wie versehentlich von unserem Korrespondenten gemeldet wurde, 9 Tage, sondern 13 Tage als Frankfurter Erstaufführung im Turmpalast lief. Das Theater hatte mit dem Film mit über 33 000 Besuchern ein ausgezeichnetes Ergebnis zu melden.

Aktuelles Filmrecht

PROTEST

gegen Filmtheater-Beschlagnahmung durch Besatzungsmacht in Hessen

Der Landesverband Hessischer Filmtheater führte am 14. Februar 1951 wegen der schon mehr als fünfjährigen Beschlagnahmung von hessischen Filmtheatern eine Protestversammlung durch. Es handelt sich um zehn Großtheater, wovon fünf total der Beschlagnahmung durch die Besatzungsmacht unetrliegen, während in den anderen fünf Großtheatern den Besitzern gestattet ist, zu bestimmten Tageszeiten eigene Veranstaltungen für Deutsche durchzuführen.

In der Protestversammlung verwiesen die betroffenen Filmtheaterbesitzer auf ihre Rechtslosigkeit gegenüber den Besatzungsbehörden sowie auf die Tatsache, daß sie auch bei deutschen Behörden zur Zeit infolge völliger Rechtslosigkeit der beschlagnahmten Theater einen Rechtsanspruch auf gerechte Vergütung für den Nutzungs- und Ausfallschaden nicht geltend machen können. Nur an diejenigen Filmtheaterbesitzer, die gleichzeitig Grundstückseigentümer ihrer Theater sind, wird zur Zeit eine Vergütung geleistet, die jedoch in keinem Verhältnis zu dem Betriebsausfallschaden steht und wobei auch nicht eine ausreichende Nutzungsentschädigung gezahlt wird. Filmtheaterbesitzer, die nur Pächter oder Mieter ihrer Unternehmen sind, die der Beschlagnahmung unterliegen, erhalten seit 1. 4. 1950 keinerlei Nutzungsentschädigung durch die Besatzungskostenämter. In Fällen, wo es sich um ältere Filmtheaterbesitzer handelt, sind diese nunmehr gezwungen, das Wohlfahrtsamt in Anspruch zu nehmen, nachdem sie ihre letzten Ersparnisse aufgebraucht haben. Die von den betroffenen Filmtheaterbesitzern erhobenen Forderungen wurden in der Protestversammlung in der nachstehenden Resolution zusammengefaßt:

Die Protestversammlung der durch die Beschlagnahmung ihrer Theater geschädigten Filmtheaterbesitzer Hessens stellt fest, daß eine fest umrissene Rechtsgrundlage ihres Verhältnisses zu der beschlagnahmenden Besatzungsbehörde fehlt. In zahlreichen Fällen wird dieses Verhältnis durch die Willkür der Filmtheater benutzenden Truppenteile bestimmt. Die Folge davon ist eine in der Regel häufig unangemessene Inanspruchnahme der Filmtheater, wobei selbst größte Filmtheater vor einer verschwindend geringen Zahl Besatzungsangehöriger spielen müssen. Erschwerend kommt hinzu, daß nur geringfügige Entschädigungszahlen hierfür bewilligt werden, die vielfach überhaupt nicht oder nur teilweise zur Auszahlung gelangen. Bei zahlreichen Filmtheatern müssen laufend Neuanschaffungen von Maschinen und anderen Einrichtungsgegenständen vorgenommen werden, die von den betroffenen Filmtheaterbesitzern ein finanzielles Opfer erfordern, ohne daß dafür eine Entschädigungsleistung erfolgt. Der Nutzungsausfallschaden von Pächtern oder Mietern findet unverständlicherweise überhaupt keine Berücksichtigung.

Die Protestversammlung der von der Beschlagnahme betroffenen hessischen Filmtheaterbesitzer ist der Ansicht, daß den oberen deutschen und den Besatzungsbehörden diese Notlage nicht ausreichend bekannt ist und formuliert deshalb hiermit den folgenden Antrag:

1. **Es muß unverzüglich eine Rechtsordnung geschaffen werden, die die Rechte des Filmtheaterbesitzers gegenüber der Besatzungsmacht und seine Entschädigungsansprüche gegenüber dieser und der zahlenden deutschen Behörde festlegt, so daß er in jeder Beziehung als Eigentümer, Pächter oder Mieter einen Rechtsanspruch verwirklichen kann.**
2. **Es muß für alle beschlagnahmten Filmtheater die Höhe der Entschädigung mit Rücksicht auf die gesamte Zeit der Beschlagnahmung fixiert werden.**
3. **Als Sofortmaßnahme muß in Einigung mit der Besatzungsmacht eine Frequenzzahl festgesetzt und regelmäßig überprüft werden, die das Erfordernis der notwendigen Beschlagnahmung des Filmtheaters rechtfertigt. Alle Filmtheater, die diese Frequenzzahl nicht erfüllen, sollen unverzüglich für die deutsche Öffentlichkeit wieder freigegeben werden. Bei denjenigen Filmtheatern, die eine über die festgesetzte Frequenzzahl hinausgehende Besetzung aufweisen, muß geprüft werden, ob ihre Freigabe nicht durch Schaffung von Truppenkinos erfolgen kann, um auch hier den weiteren Besatzungskostenaufwand zu vermeiden und der Zivilbevölkerung die so lang vorenthaltenen Filmtheater endlich wieder zuzuführen.**
4. **Bis zur endgültigen Abgeltung des gesamten Entschädigungsanspruches muß sofort für alle Geschädigten eine zum Gesamtanspruch angemessene laufende à-conto-Zahlung geleistet werden, um die Auswirkungen der fortgesetzten wirtschaftlichen Verluste abzumildern.**

Die in der Protestversammlung anwesenden Filmtheaterbesitzer erhoffen schon deshalb die Erfüllung der von ihnen aufgestellten Forderungen, da nach Ablauf von mehr als fünf Jahren seit dem Kriegsgeschehen die Besatzungsmächte sich eigentlich nicht mehr auf ihre kriegsrechtlichen Bestimmungen berufen sollten, die infolge für Deutsche nicht geltenden Rechtsnormen immer wieder zu Willkürakten der Funktionäre der Besatzungsmacht führen. In einer Zeit, wo man ernstlich gewillt ist, auch mit Deutschland in eine völkerrechtliche Allianz zu treten und man eine Annäherung der ehemals gegeneinander kriegführenden Mächte mit allen Mitteln anstrebt, wäre zum Beweis des guten Willens zur Versöhnung endlich der Zeitpunkt gekommen, in dem auch die Besatzungsmacht den Deutschen unter Wahrung und Beachtung der bestehenden zivilen Rechtsordnung in Deutschland als Zivilpartner entgegentritt und verhandelt.

Landesverband Hessischer Filmtheater e. V.
gez. Gustav Zimmermann
Geschäftsführer

Ein Zwischenakt

Comedia-Prozeß - eine Komödie

Der Prozeß um die Gagen und die Einspielanteile der Autoren des Comedia-Films „Herrliche Zeiten", der dieser Tage vor dem Berliner Bezirks-Arbeitsgericht seinen Fortgang nahm, wächst sich zu einer richtiggehenden Komödie aus. Diesmal meldete in letzter Minute die beklagte Firma telegrafisch die Erkrankung ihres Berliner Vertreters. Die vom Gericht gemachte Auflage, eine Abrechnung über die Einspielergebnisse des Films per 31. 12. vorzulegen, wurde nicht erfüllt. Lediglich eine Aufstellung der Ergebnisse bis zum 30. 11. wurde eingereicht, die in negativem Sinne von der beim vorigen Termin abgegebenen per 31. 10. abweicht. Damals waren die Produktionskosten mit 302 000 DM angegeben, das Einspielergebnis mit 292 000 DM beziffert worden. Diesmal weist die Abrechnung in den Produktionskosten 50 000 DM mehr aus, während das Einspielergebnis, einen Monat mehr umfassend, um 25 000 DM geringer ist. Die von der Comedia geforderte Cessions-Erklärung an das Hamburger Bankhaus wurde nicht vorgelegt.

Der Richter auferlegte der Beklagten, bis zum nächsten von Amts wegen anzuberaumenden Termin eine Abrechnung per 31. 1. 1951 vorzulegen, die diesmal von einem Sachverständigen ausgearbeitet werden soll, der vom Gericht bestimmt wird.

In Sachen des Cutters Walter Wyschniewski, der gegen die Comedia auf Zahlung seiner Gage klagt, erging Versäumnisurteil, das der Beklagten auferlegt, 700 DM zu zahlen.

Die Kläger gaben — wie kürzlich Günther Neumann — ihrer Absicht Ausdruck, durch Strafanzeige wegen Untreue gegen die Produktionsfirma vorzugehen.

✲

Der „Herrliche-Zeiten"-Prozeß beschäftigt in wachsendem Maße nicht nur die Fachwelt, sondern die gesamte Berliner Öffentlichkeit, die von der Tagespresse über die „Zustände in der deutschen Filmwirtschaft" teils sehr ausführlich unterrichtet wird. Tatsächlich ist nicht daran zu deuteln, daß, obwohl der Film schon annähernd 300 000 DM für den Produzentenanteil eingespielt hat (sofern diese niedrige Ziffer als richtig unterlegt werden darf), die Mitarbeiter des Films bislang noch immer nicht voll ihre Gage ausbezahlt bekommen haben, da anscheinend das Geld „nutzbringender" an anderer Stelle verwendet worden ist. Die Comedia, gegen die in einem Falle im Dezember ein Urteil auf Zahlung einer Restgage von 650 DM erging, sieht sich außerstande, diese Summe termingemäß zu zahlen. Darüber hinaus muß der Film „Herrliche Zeiten" in seiner Herstellung als verhältnismäßig billig angesprochen werden. Wie erst müßten — gemessen an solchem Maßstab — die „Zustände" bei Filmen sein, die ein mehrfaches der genannten Herstellungskosten erforderten? Diese Frage wird sich die Öffentlichkeit vorlegen. Daß dies nicht zum Neutzen des deutschen Films geschieht, liegt auf der Hand. Daher müßten Klarstellung und Beantwortung **doch** eine Angelegenheit des Produzenten-Verbandes sein, meinen wir.

H. R.



Vom Boxsport her,
der in Berlin letzthin mehrere Skandale erlebte, zäumte das Marmorhaus die Werbung für Chaplins „Lichter der Großstadt" auf. Die Vitrinen auf dem Kurfürstendamm wiesen in attraktiven Bild- und Zeitungsmontagen auf den prächtigen Film hin, den Presse und Publikum außerordentlich dankbar begrüßten. Foto: Constantin-Film/Wimmer

Umorganisation bei Eagle Lion

Die Eagle Lion-Film hat ihren Hauptsitz von Hamburg nach Frankfurt, Roßmarkt 15, verlegt. Der ehemalige Münchner Filiale-Leiter W. Agulnik wurde zum Verleihchef ernannt. Die Münchener Filiale übernahm Herr Gochs. Mr. J. Quinlivan hat die Leitung der neugegründeten Schmalfilmabteilung übernommen. Als Vertreter der Frankfurter Zweigstelle wurden Herr W. Hinkel und W. Schönig eingesetzt, die Herren P. Emmel und H. Hampel sind im gegenseitigen Einvernehmen aus der Firma ausgeschieden.

Interessentenvorführungen

Deutsche London

Düsseldorf, Burgtheater, 10 Uhr
Montag, den 26. Februar 1951
„Morgen ist es zu spät"
Stuttgart, Planie-Lichtspiele, 10 Uhr
Dienstag, den 27. Februar 1951
„Toselli-Serenade"
Mittwoch, den 28. Februar 1951
„Morgen ist es zu spät"
Nürnberg, Atrium, 10 Uhr
Donnerstag, den 1. März 1951
„Toselli-Serenade"
Freitag, den 2. März 1951
„Morgen ist es zu spät"

Schorcht-Film

Frankfurt, Turmpalast, 9.30 Uhr
Dienstag, den 27. Februar 1951
„Der Wolf der Sila-Berge" und
„Heimat"
Mittwoch, den 28. Februar 1951
„Im Namen des Gesetzes" und
„Altes Herz wird wieder jung"

Döring
(Änderung)

Frankfurt, Turmpalast, 11 Uhr
Donnerstag, den 8. März 1951
„Furia"

Neue Prädikate in Nordrhein-Westfalen

Der vorläufige Prädikatisierungsausschuß der nordrhein-westfälischen Landesregierung erteilte soeben folgende neue Film-Prädikate: „Es kommt ein Tag" (Schorcht) — „künstlerisch hochstehend, „Flicka" (Centfox) — „künstlerisch hochstehend" und „Gesetz ohne Gnade" (Ci-Film/Jugendfilm) — „künstlerisch wertvoll".

Auch „Nachtwache" (Schorcht) steht unmittelbar vor seiner Prädikatisierung. Es ist sehr zu begrüßen, daß dieser große deutsche Verleih sich endlich auch von der Bedeutung der Prädikatisierung überzeugen ließ — freilich kommt die Erkenntnis mit mehr als einjähriger Verspätung, die der Steuer einige hunderttausend DM unverdient einbrachte!

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Afi

Vom 19. bis 24. Februar hielt der Allgemeine Filmverleih in Hamburg eine Convention ab, an der alle Filialleiter und Vertreter teilnahmen.

Ariel-Film

„Der Herr der Welt" erzielt bei seiner Wiederaufführung durchweg sehr nachhaltige Erfolge. Auch die Presse schenkt diesem Film in ihren Kritiken große Beachtung.

„Badisches Tagblatt" schreibt anläßlich der Erstaufführung in Baden-Baden:

„Wer wüßte nicht, wenn er den Namen Harry Piel liest, daß Sensationen fällig sind. Diesmal sogar utopische Sensationen, die an Spannung nichts zu wünschen übrig lassen. Als Harry Piel 1934, nicht als Schauspieler, sondern als Regisseur den Film „Der Herr der Welt" drehte, da ließen ihn seine kühnsten Träume wohl kaum erhoffen, daß sein Film 16 Jahre später nochmal über die Leinwand rollen würde. —

Aber trotz seines Alters kann sich „Der Herr der Welt", was Spannung, Handlung und Sensation anbelangt, mit mancher Nachkriegsproduktion messen."

Ass-Film

Der Lux-Film „Razzia in Neapel" (s. Kritik FW 49/50) wurde von städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden Bayerns zur Steuerermäßigung empfohlen. — Das Urania-Theater in Kassel erzielte damit schöne Erfolge.

Assfilm hat für die Bezirke Frankfurt und München den Film „Ich möcht so gern mit Dir allein sein" in sein Verleihprogramm aufgenommen. Es handelt sich hierbei um ein Wiener Lustspiel, das bei Interessentenvorführungen in München, Stuttgart und Nürnberg gezeigt wurde. Hauptdarsteller sind: Wolf Albach-Retty, Friedl Czepa, Anni Rosar, Rudolf Carl, Fritz Imhoff, Hans Thimig. Die Musik ist von Robert Stolz, Regie: Karl Heinz Martin.

Der Film „Söhne der grünen Hölle" liegt nunmehr in der deutschen Fassung vor. Es ist dies der erste Film in den Westzonen, der vollständig auf perforiertem Magnetofonband nach dem neuen Stereophon-System synchronisiert wurde. tw—

Atlantic

Am 16. Februar startete Atlantic-Verleih den Abenteurer- und Ausstattungsfilm „Piraten von Capri" mit Louis Hayward und Massimo Serato im Großkino Kongreß-Saal, München. Zur Zeit läuft er mit großem Erfolg im Asta-Nielsen-Theater, Düsseldorf, und wird in Kürze in allen Großstädten des Bundesgebietes zur Aufführung kommen.

Awus

Awus-Film hat mit Einwilligung der FSK den Film „Keine Ferien für den lieben Gott" wie folgt umbenannt: „Täter unbekannt" mit dem Untertitel „Keine Ferien für den lieben Gott".

Bejöhr

Herr Theo Breilmann, der bekannte Verleihfachmann, hat die Leitung der Zweigstelle Hamburg des Bejöhr-Filmverleihs ab sofort übernommen.

Beppo Brem, einer der Hauptdarsteller des Bejöhr-Films „Aufruhr im Paradies", wird sich mit diesem Film am 1. März anläßlich der Eröffnung des 600 Plätze umfassenden Stadt-Theaters in Erding/Obb. seinen Filmfreunden vorstellen und im Rahmen einer Bühnenschau Erlebnisse aus seiner langjährigen Filmpraxis zum Besten geben.

Die Schwedin Barbro Kollberg, die in dem Apollo-Film „Sturm der Herzen" die weibliche Hauptrolle spielt, nimmt Mitte März mit den anderen Mitwirkenden Kurt Kreuger, Fritz Wagner und Karl Martell an der Uraufführung dieses Films in Kiel teil. tw—

Columbia

startete die deutsche Erstaufführung des Farbfilms „Der Bandit und die Königin" (Der Sohn von Robin Hood) mit Cornel Wilde und Anita Louise am 9. Februar in der Lichtburg Essen — Skala Herne — Gloria Castrop — Tattersall Bochum — Capitol Herford.

Der Revue-Farbfilm „Es tanzt die Göttin" (Cover Girl) mit Rita Hayworth, Gene Kelly, Phil Silvers erzielte in laufenden Einsätzen u. a. Aachen — Bonn — Krefeld — Solingen — Ohligs — Bottrop — Herne — ausverkaufte Häuser.

„Tokio Joe" — eine Ehetragödie in Fernost — mit Humphrey Bogart, Florence Marly, Sessue Hayakawa, fand in Köln, Aachen, Bonn, Mülheim, Oberhausen eine ausgezeichnete Aufnahme seitens Publikum und Presse.

Den Abenteurerfilm „Diamantenjagd im Urwald" mit Johnny Weißmüller startete das Duisburger Thalia-Theater in deutscher Erstaufführung und erzielte mit diesem Film über 60 Prozent der Besucherkapazität.

Centfox

startete am 14. Februar im Europa-Palast die Düsseldorfer Premiere des Farbfilmes „Amber" („Forever Amber") nach Kathleen Winsors sensationellem Roman, den achtzig Millionen Leser bisher verschlangen, mit Linda Darnell und Cornel Wilde in den Hauptrollen unter der Regieführung von Otto Preminger. Selbst die Kritiken der CDU-Presse waren anerkennend!

Constantin

Für den Chaplin-Film „Lichter der Großstadt" brachte das Marmorhaus in Berlin eine erwähnenswerte Schaumannsarbeit. Über dem Eingang stand eine drei Meter hohe Chaplin-Figur im Boxerdreß, viele hunderte Glühbirnen ließen in vier Lichtphasen den Titel des Films aufleuchten. Mehrere gepflegte Vitrinen vor dem Marmorhaus wiesen auf den Film hin unter dem Motto: „Ein neuer Boxskandal in Berlin." Den Hintergrund dieser Montage bildeten Zeitungsausschnitte über den Berliner Boxskandal.

Deutsche London

„Eine Stadt hält den Atem an" erzielte in 3 Wochen Uraufführung in der Berliner Film-Bühne-Wien eine höhere Besucherzahl als der Film „Eine Heilige unter Sünderinnen" in der gleichen Zeit.

„Vier Federn" war in der Schauburg, Hamburg-Uhlenhorst, in den ersten 4 Tagen siebenmal ausverkauft.

Der Emo-Schwank „Es liegt was in der Luft" war in der zweiten Woche im Capitol, Augsburg, am Sonnabend und Sonntag fast siebenmal ausverkauft und erreichte eine Kapazitätsausnutzung von 74 Prozent bzw. 97,3 Prozent.

Dietz

Am 1. März kann der Presse- und Werbechef Braun auf eine zweijährige Tätigkeit bei der Firma Dietz zurückblicken. In dieser Zeit ist es dem Pressechef gelungen, für den Dietz-Verleih eine gut organisierte und ansehnliche Presse- und Werbeabteilung aufzubauen, die durch ihre sachliche Arbeit die Fach- und Tagespresse jederzeit unterstützte und einen ausgezeichneten Kontakt anbahnte.

Heinrich v. Jarzebowski hat ab 1. Februar 1951 die Leitung der Hamburger Filiale der Anton E. Dietz-Filmverleih GmbH übernommen. Herr v. Jarzebowski konnte bereits im Jahre 1950 auf eine 40jährige Verleihtätigkeit zurückblicken und sein Name ist in allen Bezirken als der eines gewandten und erfahrenen Verleihfachmannes bekannt. Von den Firmen, denen er bisher seine Tätigkeit widmete, seien nur einige genannt: Ufa, Deutscher Filmvertrieb, Fox, Warner Bros. u. a.

Döring

Georg Jacobys unverwüstliche Filmoperette „Der Bettelstudent" mit Marika Rökk und Johannes Heesters in den Hauptrollen hat nach wie vor überall ungewöhnliche Einspielergebnisse zu verzeichnen: Glaner Lichtspiele (Altenglan) 136 Prozent, Lichtspiele Attendorn 96 Prozent, Union-Theater Radevormwalde 76 Prozent, Toro-Lichtspiele Wuppertal-Ronsdorf 71 Prozent, Universum-Theater Kiel-Friedrichsort 72 Prozent und Zentral-Theater Siegen 72,8 Prozent. Den bereits veröffentlichten Berliner Erfolgsmeldungen gesellten sich nun auch das Luna-Theater in Neukölln mit 86 Prozent und der Film-Palast, Neukölln, mit 96 Prozent bei.

Auch die Filmoperette „Und Du, mein Schatz, fährst mit!" mit Marika Rökk und Hans Söhnker in den Hauptrollen verzeichnete weitere gute Erfolge. Apollo-Theater Dortmund-Hörde 76 Prozent, Eden-Theater Göttingen 79 Prozent und Tonfilm-Theater Kiel-Elmschenhagen 81 Prozent. Ein Filmtheater-Besitzer einer norddeutschen Großstadt telegrafierte: „In jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Publikum guter und mittlerer Kreise restlos begeistert."

Auch die beiden italienischen Sensations- und Abenteurerfilme „Die Tochter des Korsaren" (Untertitel: „Zampa, der Würger") und „Stürme über Morreale" erfreuen sich großer Beliebtheit beim Publikum: Das Skala-Theater in Recklinghausen erzielte mit der „Tochter des Korsaren" 85 Prozent seiner Kapazität, während das Zentral-Theater in Moers mit „Stürme über Morreale" eine Besucherfrequenz von 88 Prozent erreichte.

Fortuna

Premiere „Es begann um Mitternacht" wurde im Neuen Filmpalast, Wiesbaden, ein beispielloser Erfolg. Zum Wochenende waren es über 7000 Besucher.

Gloria

verzeichnete am 16. Februar in Düsseldorf den Start von zwei neuen Republic-Filmen: Das Asta-Nielsen-Theater brachte den abenteuerlichen Sensationsfilm „In letzter Sekunde" mit John Wayne, Fritz van Dongen, Vera Ralston und Oliver Hardy in den Hauptrollen heraus, während das Karlplatz-Theater den spannenden Wild-West-Film „Der Rächer von Los Angeles" mit William Elliott, John Carrola und Catherine Mc Leod in den Hauptrollen einsetzte.

Hamburg-Film

Der neue Cordial-Film „Hochzeit im Heu" erlebt am 16. 2. in Hannover seine Erstaufführung.

Ende Februar findet die Premiere des deutschen Farbfilms „Das kleine Hofkonzert" in den Harvestehuder Lichtspielen in Hamburg statt. Am 16. 3. setzen die Weltspiele in Hannover ebenfalls diesen Film ein.

Hamburg-Film bringt nach dem Erfolgsfilm „Gasparone" nunmehr auch den großartigen Revuefilm „Der weiße Traum" mit neuen Kopien heraus.

Herzog

Der Willi-Forst-Film „Die Sünderin" wurde am 13. 2. für München in den Kammerlichtspielen erstaufgeführt. Die Münchner Presse, so Gunter Groll in der „Süddeutschen Zeitung" und Hans Hellmut Kirst im „Münchner Merkur", setzten sich eingehend und in ungewohnter Länge mit diesem Film auseinander. In der ersten Laufzeit waren täglich die beiden letzten Vorstellungen ausverkauft. tw—

Ebenfalls einen Großerfolg hat die „Unsterbliche Geliebte" zu verzeichnen. Palast-Theater, Stuttgart, und EM-Theater, Stuttgart, melden: „'Unsterbliche Geliebte' in den ersten 8 Spieltagen über 25 000 Besucher. Publikum restlos zufrieden. Keine Störversuche, verlängern 2. Woche. Mit dem EM-Theater zusammen in der 1. Woche 36 000 Besucher. — Ungestörter Verlauf der Vorstellungen in Geislingen, Passau (in zwei Theatern), Kempten und Tübingen mit einer Durchschnitts-Besucherkapazität von 70 Prozent.

Karp

Das neue deutsche Lustspiel „Die Frau von gestern Nacht" mit Heli Finkenzeller und Albert Matterstock in den Hauptrollen unter der Regieführung von Arthur Maria Rabenalt gelangte am 16. Februar im Burgtheater zur Düsseldorfer Erstaufführung.

MGM

Der große historische Ausstattungsfilm „Marie Antoinette" mit Norma Shearer und Tyrone Power in der Hauptrolle, wurde im „Luitpold-Theater", München, für eine zweite Woche verlängert. Auch aus vielen anderen Städten erreichten uns Erfolgsmeldungen für dieses ergreifende Filmwerk.

„Broadway-Melodie 1950" konnte trotz des großen Faschingstreibens in München in einer Woche rund 10 000 Besucher verbuchen. Dieser Farbfilm lief in dem Filmtheater am Lenbachplatz (720 Plätze).

„Liebe an Bord" der musikalische Farbfilm der MGM mit Jane Powell und Mauritz Melchior, der bei den Interessentenvorführungen starken Beifall der Theaterbesitzer erhielt, wird seine westdeutsche Erstaufführung am 9. März im „Turmpalast", Frankfurt, erleben. Dieser Film dürfte nach einstimmigem Urteil der Theaterbesitzer zu einem der größten Geschäftserfolge der Saison werden.

National

„Das doppelte Lottchen" ist auch in München ein großer Schlager geworden. Das Filmtheater Sendlinger Tor konnte bereits 41 200 Besucher begrüßen und übernimmt den Film jetzt in die 4. Woche. — Die Zwillinge traten am 9. und 10. zu allen Vorstellungen des Theaters auf und waren ebenso am 11. 2. anwesend, wo sich mehrere 100 Zwillingspaare als begeisterte Gäste eingefunden hatten. tw—

Panorama

Auf den auch sozialpolitisch bedeutsamen schwedischen Spitzenfilm „Nur eine Mutter" wird demnächst u. a. „Die Welt" ausführlich hinweisen. Der unter dem Titel „Rya-Rya" kürzlich auch im Bundesgebiet erschienene Roman Ivar Lo-Johanssons hat in literarischen Kreisen bereits die beste Aufnahme gefunden.

München meldet telegrafisch Prolongation von „Traum vom Glück" für die 2. Woche (Bahnhofslichtspiele).

„Heimat" fand dieser Tage in Oldenburg (Wall-Lichtspiele) bei Presse und Publikum einmütige Zustimmung. Wie stark sich dieser Film allein schon von Mund zu Mund weiterempfiehlt, beweist die Tatsache, daß der Montagsbesuch — entgegen den üblichen Erfahrungen — den Sonnabendbesuch klar übertraf! Der Film wurde einmal mehr als bester Zarah-Leander-Film bezeichnet.

Paramount

Der abenteuerliche Farbfilm von Cecil B. de Mille „Piraten im Karibischen Meer" mit Ray Milland, John Wayne und Paulette Goddard in den Hauptrollen wurde am 16. Februar gleichzeitig von den beiden Düsseldorfer Premierenhäusern Alhambra-Theater und Die Kamera gestartet.

Der Film „Wem die Stunde schlägt" mit Gary Cooper und Ingrid Bergman läuft im Burgtheater in Köln in der 6. Woche.

Der Farbfilm der Paramount „Wem die Stunde schlägt" hatte innerhalb von 4 Wochen bereits 1 Million Besucher.

Prisma

„Die Zeilen der filmischen Traumfabrik", schreibt Kilian Karg im Münchener Merkur, scheinen im Schwinden zu sein. Aber: es geht auch ohne eine gewisse Schlüpfrigkeit! Die Wahrheit liegt auf der Straße: Auf der Biennale wurde „Der Göttergatte", für dessen Regisseur Alessandro Blasetti der „Fahrraddiebe"-Autor Cesare Zavattini das Drehbuch schrieb, mit einem hohen Preis ausgezeichnet. Der erste Lustspielstoff der neorealistischen Schule — mit welch hoher Meisterschaft wurde er gestaltet! Die Zuschauer waren hell begeistert und selten beglückt! — „Ein geistvolles, satirisches Vergnügen, das jede Schablone sprengt, ein köstlicher Film für alle, die eine heitere Zerstreuung suchen. Es wird viel gekichert, geschmunzelt, gelächelt und gelacht!" notierte die Weltwoche aus Anlaß des in Zürich in die 5. Woche gehenden „Göttergatte"-Films. Prisma zeigte den Film vor dem deutschen Start jetzt in Tradeshows.

Ring-Film

„Orphée", das zur Zeit in 21 außereuropäischen Großstädten von New York bis Tokio, von Kapstadt bis Mexiko läuft, ist auch im Bundesgebiet unvermindert Sensation und Tagesgespräch. Aus Berlin melden die Nachaufführungstheater eine durchschnittliche Besucherfrequenz von 59 Prozent. In Hannover wurde „Orphée" bereits zum zweiten Male im normalen Programm eingesetzt und überdurchschnittliche Kassen erreicht (54 Prozent). In Braunschweig wurden 89 Prozent und in Flensburg 100 Prozent der Besetzungskapazität erzielt. In Köln läuft „Orphée" derzeit in der erst im vergangenen Herbst neu eröffneten „Kleinen Skala". Bereits in den ersten Vorstellungen war der Film 100proz. ausverkauft.

RKO

Trotz Karnevalszeit brachte der Film „Sindbad, der Seefahrer" in den Schwerthof-Lichtspielen in Köln in 10 Spieltagen über 7500 Besucher.

Auch die „Seeteufel von Cartagena" gefielen in Essen im Olympia- und Universum-Theater. Der Film blieb je sieben Tage auf dem Programm und wurde vor insgesamt 13 000 Besuchern gezeigt.

In Hamburg-Uhlenhorst lief dieser Film gleichzeitig in den Mühlenkamp- und Olympia-Lichtspielen und brachte eine Besetzung von 70 Prozent.

„Tarzan wird gejagt" lief mit gutem Erfolg 7 Tage im Central-Theater in Siegen. Nahezu 5000 Besucher sahen diesen Film.

Süd-Verleih

Anläßlich der deutschen Erstaufführung des spanischen Films „Kameraden auf See" im Münchner Marmorhaus arrangierte Süd-Film eine Rundfrage in der Münchner „Abendzeitung" unter dem Motto „Achtung! Wir fragen alle: 1. Was sagen Sie als Frau zu diesem Film? Was sagen Sie als ehemaliger Soldat zu diesem Film? Was sagt der Jugendliche, der im Krieg höchstens 12 Jahre alt war, zu diesem Film? und 2. Halten Sie es für richtig, daß dieser Film deutsche Offiziere und Soldaten ohne Haß und Verzerrung und nicht als notorische Bösewichte zeigt?" Für die beste und überzeugendste Antwort hat Süd-Verleih je eine Prämie von 100 DM für einen Mann, eine Frau und einen Jugendlichen ausgesetzt. Der Film erfreute sich in den ersten Tagen bereits lebhaften Zuspruchs. tw—

Super

Mit dem Datum vom 2. März 1951 hat Super-Film folgende sechs Gamma-Filme übernommen; die bisher von Omnium-Film verliehen wurden: „Tulsa" (Farbfilm), „Hallo, Micky — Der Wildfang" (Farbfilm), „Der Silberkönig" (Farbfilm), „Schritte in der Nacht", „Geheimagent T" und „Der Mann mit der Narbe". Die Theaterbesitzer werden gebeten, sich in Angelegenheit, die obige Filme betreffen, an die Super-Film und deren Filialen zu wenden.

Zusammen mit den bisher schon von Super verliehenen Gamma-Filmen „Die Raubkatze" (Farbfilm), „Guillotine", „Rauschgift-Brigade", „Sühne ohne Sünde", „Abenteuer auf Sizilien", „Die Menschenfalle" hat Super-Film nunmehr die zwölf stärksten Produktionen der amerikanischen Eagle-Gamma für das Bundesgebiet im Verleih.

Super-Film gibt die vorläufige Anschrift der Filiale Hamburg bekannt: Hamburg 13, Warburgstraße 35, Telefon 44 33 62, Versandanschrift: Bahnhof Dammtor.

Trans Continent

„Der König von Alaska" — ein Film, dessen Härte und Realistik zwar das Berliner Premierenpublikum, nicht jedoch einen Teil der Berliner Presse zu begeistern vermochte — fand anläßlich seiner westdeutschen Erstaufführung in der „Westdeutschen Zeitung", Düsseldorf, folgendes Echo: „Ein ungewöhnlicher Abenteurerfilm . . . rücksichtslos wie die Natur, und doch nicht unwirklich durch die Echtheit, mit der die Charaktere dieser bewegten Handlung gezeichnet sind."

Warner Bros.

Der bereits mehrfach angekündigte und mit großem Erfolg in Berlin angelaufene Warner Bros. Farbfilm „Die Liebesabenteuer des Don Juan" wird in einem Massenstart am 2. März in den Schlüsselstädten des Bundesgebietes seine westdeutsche Premiere erleben.

Film- und Kinotechnik

Probleme des Schmaltonfilms

Wir setzen den in der letzten Nummer begonnenen Artikel unseres ständigen technischen Mitarbeiters, Dipl.-Ing. Zschoche, über die Probleme des Schmaltonfilms nachstehend fort:

Da man beim gewerbsmäßigen Schmaltonfilm-Betrieb — von diesem soll im Folgenden nur noch die Rede sein — aus Gründen der Ersparnis und mangels einwandfreier und leistungsfähiger Schmaltonfilm-Aufnahmekameras im allgemeinen gezwungen war, Schmaltonkopien aus Normaltonfilmen zu gewinnen, war damit auch die Vorführgeschwindigkeit des Schmaltonfilms auf 24 Bilder/sek festgelegt. Das bedeutet aber, daß beim Schmaltonfilm in 1 sek ein Streifen von nur 183 mm abläuft gegenüber 456 mm beim Normaltonfilm und daß infolgedessen zur Aufzeichnung einer Schwingung eines 10 000 - Hertz - Tones beim Schmaltonfilm nur 0,02 mm zur Verfügung stehen gegenüber 0,05 mm bei Normaltonfilm. Wenn man weiter bedenkt, daß die Breite der Tonspur beim 16-mm-Schmaltonfilm nur 1,65 mm beträgt gegenüber etwa 2,4 mm beim Normal-Tonfilm (Abb. 1), so müßte theoretisch die Güte der Tonwiedergabe beim Schmaltonfilm der des Normaltonfilms hinsichtlich der hohen Frequenzen im entsprechenden Verhältnis nachstehen. Praktische Versuche und exakte Messungen haben jedoch gezeigt, daß bei entsprechender Vervollkommnung der Apparaturen und der Kopierverfahren sowohl frequenzmäßig als auch hinsichtlich der Lautstärke Resultate erreicht werden können, welche unter gewissen Voraussetzungen, über die später noch zu reden sein wird, die theatermäßige Verwendung des Schmaltonfilms n e b e n dem Normaltonfilm gestatten. Auch hinsichtlich der Bildqualität ist es inzwischen gelungen, durch Entwicklung entsprechender Beleuchtungs-Einrichtungen mit Projektions-Lampen hoher Leuchtstärke bzw. mit Bogenlampen in Verbindung mit hochwertigen Optiken Lichtströme zu erzeugen, die eine einwandfreie Ausleuchtung theatermäßiger Bildwände bis etwa 4,5 mm Bildbreite ermöglichen, wobei natürlich zu beachten ist, daß infolge der starken Vergrößerung des Filmbildes nur mit einwandfreiem und feinkörnigem Filmmaterial gearbeitet werden kann, eine Forderung, die bei den bis heute zur Verfügung stehenden Kopien leider nicht immer erfüllt wurde, was vielfach berechtigten Anlaß zu Klagen gegeben hat.

Um bei dem 16-mm-Schmaltonfilm die Tonspur von 1,65 mm Breite ohne Verkleinerung des Bildformates von 7,5×10 mm unterzubringen, wird das Filmband nur einseitig perforiert. Obwohl, wie Abb. 1 zeigt, beim 16-mm-Tonfilm je Bild somit nur ein Perforationsloch auf einer Seite für den Filmtransport zur Verfügung steht, während das Normalfilmband je Bild auf jeder Seite vier Löcher besitzt, ergeben sich wie die bisherige Erfahrung gezeigt hat, trotzdem keinerlei mechanische Nachteile hinsichtlich des Filmtransportes, da die Schalthöhe des 16-mm-Films nur 7,62 mm (also 60 Prozent weniger als beim Normalfilm) beträgt. Die Folge davon sind kürzere Schaltwege und geringere Filmbeschleunigungen, also geringere Materialbeanspruchungen, so daß für die Wiedergabe von 16-mm-Schmaltonfilm der billigere und weniger widerstandsfähige, aber schwer entflammbare bzw. schwer brennbare Sicherheitsfilm an Stelle des leicht entflammbaren Nitrofilms verwendet werden kann, der zudem noch den Vorteil bietet, daß bei öffentlichen Schmalfilm-Vorführungen die einschränkenden Sicherheits-Bestimmungen fortfallen können, soweit sie sich nicht auf die Versammlungsräume selbst beziehen (s. u.).

Wie wir später sehen werden, ist die deutsche Apparate bauende Industrie für den Einsatz des Schmaltonfilms in kleinen Theatern und bei Wanderbetrieben technisch und fabrikationsmäßig gerüstet und es hängt jetzt, abgesehen von behördlichen und sonstigen allgemeinen Maßnahmen, nur noch davon ab, in welchem Maß und in welcher Qualität die erforderlichen Spielfilm-, Kulturfilm- und Wochenschau-Kopien zur Verfügung gestellt werden können.

Zur Herstellung dieser Kopien kommen folgende Verfahren in Frage:

1. Original-Aufnahmen mit 16-mm-Bild-Ton-Kameras, wie sie z. B. die Klangfilm G. m. b. H. früher auf den Markt gebracht hat, wobei im Gegensatz zum Normal-Tonfilm Bild und Ton zusammen und gleichzeitig aufgenommen werden konnte. Die weitere Behandlung der auf diese Weise erhaltenen Negative erfolgt hierbei wie beim Normalfilm. Dieses Verfahren wird jedoch vorläufig kaum angewendet werden können, da, soweit bekannt, Aufnahme-Geräte dieser Art bei uns noch nicht wieder zur Verfügung stehen.
2. Umkopieren von Tonfilmkopien, 35 mm, auf 16-mm-Schmalfilm, wobei Bild und Ton auf Spezialmaschinen optisch verkleinert wird.
3. Umkopieren des Bildes von 35 auf 16 mm und Umschreiben des Tones nach dem üblichen Aufzeichnungs-Verfahren über Lichttongerät, Verstärker und Tonkamera.
4. Direkte Bild-Aufnahme auf 16-mm-Schmalfilm und nachsynchronisieren des Tones nach dem hierfür üblichen Tonaufnahme-Verfahren.
5. Als Behelf (evtl. auch für nicht gewerblichen Betrieb) käme noch die direkte Aufnahme von 16-mm-Bild bzw. Umkopieren des Bildes von 35 mm auf 16 mm wie unter 2 und 3 und die Aufnahme oder das Umschreiben auf Magnetband in Frage. Obwohl dieses Verfahren verhältnismäßig einfach und wirtschaftlich wäre, müßten andererseits ähnliche Schwierigkeiten in Kauf genommen werden, wie sie beim Nadeltonfilm aufgetreten sind, d. h. Störung des Synchronismus durch Film- oder Bandriß.

Welches der vorstehend aufgezeichneten fünf Verfahren in den einzelnen Fällen anzuwenden ist, wird sich nach den jeweiligen Verhältnissen richten müssen.

Zum Schluß sei noch auf eine technische Schwierigkeit der Vollständigkeit wegen hingewiesen, die sich zuerst der Einführung des Schmalonfilms entgegensetzte. Man unterschied früher 2 Ausführungen von Schmaltonfilm-Kopien: die in Europa hergestellten Kopien hatten den Tonstreifen auf die Schichtseite gesehen links, die im übrigen Ausland hergestellten rechts. Demgemäß gab es zunächst auch zwei verschiedene Projektor-Typen und es mußte, wenn ein Film der anderen Norm vorgeführt werden sollte, ein Umkehrprisma vor dem Objektiv angebracht werden, um die Seitenverkehrtheit wieder aufzuheben, da ja wegen des Tonstreifens der Film verkehrt eingelegt werden mußte. Seit einem im Jahre 1936 in Budapest abgeschlossenen Abkommen wurde eine internationale Norm eingeführt (Tonspur in Projektionsrichtung gesehen links), so daß etwa ab 1938 alle Vorführgeräte für 16-mm-Schmaltonfilm einheitlich gebaut werden konnten und der internationale Schmaltonfilm-Austausch seitdem möglich ist.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß neben dem heute allgemein üblichen und international genormten 16-mm-Schmaltonfilm in Frankreich und Italien, teilweise auch in Deutschland und den skandinavischen Ländern noch Schmaltonfilme von 9,5 und 17,5 mm Breite (letztere mit beiderseitiger Perforation) verwendet werden und daß man sich in Frankreich neuerdings auch mit dem Gedanken trägt, einen Schmaltonfilm von 21 mm Breite mit normaler Bildgröße (7,5×10 mm), beiderseitiger Perforation und Tonstreifen in Normalton-Breite einzuführen (s. u.). Auch Versuche mit 8-mm-Schmaltonfilm wurden mit Erfolg durchgeführt, doch kommt dieses Format für gewerbliche Anwendung nicht in Frage.

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß ausreichende technische Möglichkeiten vorhanden sind, um qualitativ gute Schmaltonfilm-Kopien herzustellen. Auch besteht die Möglichkeit, einen Austausch mit ausländischen Kopien durchzuführen, soweit diese nach der internationalen Norm hergestellt sind. Welche technischen Möglichkeiten für die einwandfreie Aufnahme, Filmbearbeitung und Wiedergabe von 16-mm-Schmaltonfilmen vorhanden sind, soll im nächsten Abschnitt erörtert werden.

II. Apparaturen und Geräte für Aufnahme, Filmbearbeitung und Wiedergabe

Einleitend sei zunächst noch einmal hervorgehoben, daß die Ausführungen sich ausschließlich auf Geräte beziehen, welche für berufliche Zwecke bzw. für gewerbliche Vorfühungen in theatermäßiger Aufmachung verwendbar sind und daß daher normale, handelsübliche Geräte für Schmalfilmaufnahme, wie sie z. B. von Siemens, Bauer, Blaupunkt, Agfa usw. für Amateurzwecke hergestellt werden, nicht erfaßt sind, ebenso auch nicht die für Amteure und nicht gewerblichen Betrieb geschaffenen Wiedergabe-Apparate für 16 mm Schmaltonfilm, wie die von Agfa, Siemens, Lytax (Super P) usw.

a) Aufnahme

An eine berufliche Schmalfilm-Aufnahmekamera sind folgende technische Anforderungen zu stellen: handliche Ausführung, leichtes Gewicht, Präzision in der Filmführung und im Filmtransport, Sucher mit Parallaxenausgleich, Objektiv-Revolverkopf oder ähnliche Einrichtung zum schnellen Objektivwechsel, Rücklauf-Einrichtung für Überblendungen und Tricks, gleichmäßiger Motorantrieb mit Batterie, um von Netzanschluß unabhängig zu sein und als wesentlichste Forderung die Möglichkeit, die Bildeinstellung vor oder besser noch während der Aufnahme laufend kontrollieren zu können, wie es auch bei den modernen 35 mm-Kameras der Fall ist. Man unterscheidet hierbei direkte Mattscheiben-Einstellung vor der Aufnahme, wobei durch einen Mechanismus eine Mattscheibe anstelle der Filmführung hinter den Objektiv-Revolverknopf gebracht wird, wie es bei den meisten amerikanischen Kameras z. B. „Maurer 16" und „Filmo 70-J Spezialist" und der neuen deutschen „Dilk-Fa" der FABAG der Fall ist; ferner die während der Aufnahme anwendbare Kontrolle der Einstellung (Schmaltonfilm) über eine rotierende Spiegelblende, wie z. B. bei der neuen „Arriflex 16", welche Abb. 2 zeigt oder schließlich einen feststehenden halbdurchlässigen Spiegel, wie er bei der franz. „Pathé-Webo 16" angewendet wird.

Wie aus diesen Angaben schon ersichtlich wird, ist der Bau von beruflichen 16 mm-Kameras vorläufig im wesentlichen eine Sache des Auslandes. Soweit bisher bekannt ist, sind demnach die „Arriflex 16" und die „Dilk-Fa" die einzigen deutschen 16 mm-Berufs-Kameras, wenn man von der halbberuflichen Siemens-F- oder D-Kamera absieht. Alle bisher erwähnten in- und ausländischen 16 mm-Geräte sind Stummfilm-Kameras, also nicht für gemeinsame Aufnahme von Bild und Ton geeignet. Es wird daher für die Zukunft und um das Schmaltonfilm-Aufnahmeverfahren möglichst einfach und wirtschaftlich zu gestalten, anzustreben sein, kombinierte 16 mm-Bild-Ton-Kameras zu schaffen, wie sie in der im Abschn. 1 erwähnten Klangfilm-Aufnahme-Apparatur (Minicord V 16) bereits früher bestanden hat und auch für die „Arriflex" schon einmal versuchsweise (allerdings als 35 mm-Wochenschau-Kamera) angefertigt wurde. Dem Vernehmen nach sollen im Ausland entsprechende Konstruktionen unter der Bezeichnung „Auricon-Pro" und „Cine Voice" in Entwicklung sein, die uns aber aus devisenrechtlichen Gründen zunächst nicht zugänglich sein werden, so daß für unsere heimische Industrie Anreiz für Entwicklungs- und Konstruktionstätigkeit auf diesem Gebiete gegeben ist.

b) Schmalfilm-Bearbeitung

Soweit 16 mm-Schmaltonfilme nicht direkt aufgenommen werden, können die Kopien nach dem im Abschn. I geschilderten Verfahren durch Umkopieren bzw. Umschreiben gewonnen werden. Die bekannte Union-Tonfilmmaschinenbau-Ges. Carl Jost, Berlin hat hierzu zwei Modelle entwickelt und zwar die

„Optische Ton-Umkopiermaschine für die Übertragung eines Normal-Ton-Negatives auf 16 mm Schmalfilm", Type OTU 35 : 16, welche Abb. 3 zeigt, mit einer Leistung von 720 m Schmalfilm je Stunde und die

„Optische Bild-Umkopiermaschine von 35 auf 16 mm", Type OBU 35 = 16 in ähnlicher Ausführung wie Abb. 3 mit einer Leistung von 1000 m je Stunde. Im Ausland ist vor allem die Fa. André Debrie, Paris, als Lieferfirma für Umkopiermaschinen zu nennen, welche auf diesem Gebiet ebenfalls über eine jahrzehntelange Erfahrung verfügt.



Abb. 2: ARRIFLEX 16 (Arnold & Richter, München)

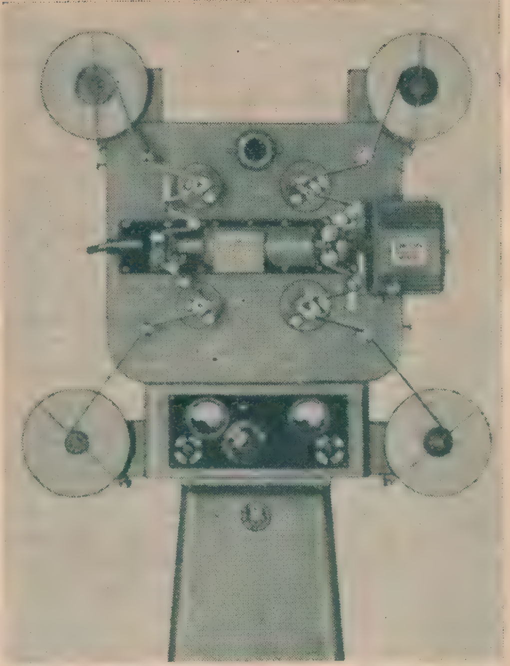


Abb. 3: Optische Ton-Umkopiermaschine, Type OTU 35 : 16 (UNION-Tonfilmmaschinenbau-Ges. C. Jost, Berlin)

Für die eigentliche Filmbearbeitung stehen neben den handelsüblichen, zu den Wiedergabe-Geräten gehörenden Umrollern und Klebepressen neuerdings Spezial-Bearbeitungsgeräte zur Verfügung, wie sie z. B. die Fa. H. Hünemörder in Altbach/Württemberg unter der Bezeichnung „HKS-Universal-Bearbeitungsgerät für Schmalfilm" liefert. Dieses Gerät enthält außer einem verstellbaren Umroller ein Betrachtungsgerät mit Lupe und Oberflächen-Spiegel, eine Markierstange für Klebestellen, Szenenordner, Klebepresse und ein Filmreinigungs-Gerät mit gefederten Andruckrollen. Auch normale Schneidetische und Filmauswertungs-Geräte, wie das neue Gerät der Lytax-Werke, eine neuartige Klebepresse mit versenkbaren Zähnen von Arnold & Richter, München, Schmalfilm-Betrachtungsgeräte mit optischem Ausgleich von Zeiss-Ikon, Stuttgart, u. a. stehen in Spezialausführung zur Verfügung, so daß auch auf diesem Gebiet alle technischen Voraussetzungen zur Herstellung einwandfreier Schmaltonfilm-Kopien gegeben sind.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 9/51

Volkstrauertag: Deutschland gedenkt der Toten der beiden Weltkriege — Hilf Dir selbst: Flüchtlinge meistern ihr Schicksal — Korea: Pausenlose Angriffe der UN-Luftwaffe — Das Geheimnis um die fliegenden Untertassen gelüftet — Aus Deutschland: 50 000 Vertriebene protestieren in Bonn — Deutsche Industrie auf vollen Touren — Diesel-Schlepper am laufenden Band — Cubresa ein neues Kunstseidenprodukt — Baby-Eisbär erlebt seine ersten Abenteuer — Ein ausgewachsener Löwe als Bettgenosse — Sport: Springer-König Sepp Weiler in Neustadt entthront — Preußen-Krefeld schlägt US-National-Hockey-Mannschaft 10 : 5 — Freistilringen mit wenig Stil.

„Fox tönende Wochenschau" Nr. 34/42

Europa-Armee wird Wirklichkeit: Deutsche Beobachter auf der Pariser Konferenz — Französisch-Italienische Gespräche
W e l t s p i e g e l : Bonn: Gedenktag für die Gefallenen zweier Kriege — Washington: Neue Hochwasserkatastrophe in Amerika — Hamburg: Deutsche Handelsflotte erhält Zuwachs — Pazifik: Geheimnis der „fliegenden Untertassen" gelüftet — Bonn: Heimatvertriebene fordern Lastenausgleich — Afrika: Eingeborene üben praktische Demokratie.
S t r e i f l i c h t e r : Renntiere auf dem englischen Mittagstisch — Ungewöhnliche Bettgenossin eines Soldaten — Preisgekrönte und traurige Boxer in USA.
S p o r t : Hochschulmeisterschaft der Fechter — Italiener fährt neuen Motorradweltrekord — Hunde-Rundstreckenrennen über 160 km — Der Düsenschlitten ist auch erfunden — Die kleinsten Füße beim Ski-Trainig — Deutsche Skimeisterschaften im Schwarzwald. Länge 300 m

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 56/51

Volkstrauertag 1951 dem Gedächtnis der Toten aller Völker — Dr. h. c. Hans Boeckler verstorben: Der Vorsitzende des DGB erlag einem Herzleiden — Auf hoher See: Der letzte Bildbericht unseres Kameramannes Bernhard Juppe — Kurz belichtet: Hißt die Flagge, Deutsche Schiffe führen wieder Nationalflagge — Märchen aus 1001 Nacht: Der Schah von Persien heiratet Soraja Esfandiari — Düsenjäger im Einsatzangriff auf chinesische Nachschublinie — Siege des Motorenbaus: der 50 000. Deutz-Diesel-Schlepper verließ das Fließband — Eisbärendrillinge: Aus der Kinderstube des Nürnberger Zoos — Menschen, Tiere, Attraktionen-Premiere: Internationale Artistik bei Zirkus Krone — Sport der Woche: Eishockeymeister Preußen/Krefeld schlug USA-Meisterschaftsanwärter — Preußen-Münster—Borussia Dortmund: Westdeutsche Spitzenmannschaften spielten unentschieden. Länge: ca. 300 m

„Welt im Film" Nr. 299

Italienisch-französische Konferenz in Santa Margherita — „6 US-Divisionen für Europa" — Verteidigungsminister Marshall vor dem amerikanischen Senat — André Gide gestorben — ERP-Administrator William Forster in Deutschland — Baubeginn der Hicog-Siedlung in Godesberg: Hochkommissar McCloy macht den ersten Spatenstich — Hochzeit des Schah von Persien in Teheran — Dackel en gros — Eisbären unter sich — Kamera im Kabarett: Scherz und Satire auf Münchener Überbrettl — Abschluß des 6-Tagerennens in Hannover — Eishockey als Wasserpantomime — Preußen-Krefeld schlägt US-Mannschaft bei Regenguß 10 : 5 — Freistilringkampf in Berlin: Rebola (Italien) gegen Bout (Frankreich) kämpfen unentschieden — Die Schimeisterschaften im Schwarzwald: Sepp Kleisel siegt im Spezial-Sprunglauf.

Letzte Meldungen

Auch in Berlin
Interessengemeinschaft der Film-Produktionen

Eine Anzahl Berliner Produktions-Firmen, Cinephon (Alfred Bittins), Cordial (Hasselbach, Clifford), Fanal (Waschnek, Grund), Froelich (Carl Froelich) und Skala (von Wolzogen) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie werden alle notwendigen Verhandlungen mit dem Senat und den Banken über die Finanzierung und Durchführung eines gemeinsamen Programmes von mindestens 10 Filmen im Laufe des Produktionsjahres 1951/52 führen. Beabsichtigt wird, die Berliner Atelierkapazität möglichst voll auszunutzen.

Den Verleih übernehmen die Berliner Verleihgenossenschaft „Luxor", sowie eine weitere Verleihfirma, die ihre Zentrale nach Berlin zurückzulegen plant.

Dr. Rudolf Vogel spricht in Düsseldorf

Der erste Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Fragen des Films, des Rundfunks und der Presse, Herr Dr. Rudolf Vogel, wird am 13. März 1951 vor der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V. und geladenen Gästen in Düsseldorf über das Thema „Filmpolitik und Filmwirtschaft" sprechen. Mit diesem Vortrag tritt Dr. Vogel zum ersten Male aus seinem Bonner Arbeitsbereich vor ein halb-öffentliches Forum der Filmwirtschaft und der Presse, um zu den aktuellen Fragen der gegenwärtigen Situation in der deutschen Filmwirtschaft ausführlich Stellung zu nehmen. (Gt)

Bonner Filmsondervorführung der Centfox

Die Düsseldorfer Filiale der Centfox zeigte in den Bonner Stern-Lichtspielen den Mitgliedern des Bundestags-Ausschusses für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films, sowie Mitgliedern der Bundesregierung und der Presse in einer Film-Sondervorführung ihren neuen Film „Drei kehrten heim" („Three came home"), der nach den eigenen Erlebnisberichten der Schriftstelerin Agnes Newton-Keith von dem bekannten Regisseur Jean Negulesco gestaltet wurde und in dem Claudette Colbert, Patric Knowles, Florence Desmond und Sessue Hayakawa die Hauptrollen verkörpern. Der Film, der das Schicksal wehrloser Frauen in einem japanischen Interniertenlager auf den Philippinen unerbittlich zeichnet, hinterließ bei den Zuschauern einen sarken Eindruck. (Gt)

Anton Karas kommt

nach Deutschland. Auf Einladung der Hamburger Konzertdirektion Collien wird Anton Karas nach seinen erfolgreichen Auslandstourneen durch England und die Vereinigten Staaten Ostern in Hamburg spielen und anschließend zu einer Deutschland-Tournee starten. Der Zitherer wird von einem Quartett Pariser Radiostars begleitet sein!

„Die Martinsklause" als Farbfilm

Im Rahmen ihres Produktionsprogramms 1951/52 plant die Peter-Ostermayr-Produktion als dritten Film ihres Programms die Verfilmung des bekannten Ganghofer-Romans „Die Martinsklause" als Farbfilm. Die Vorbereitungen wurden bereits in Angriff genommen. Außer der traditionellen Verfilmung der Ganghofer-Romane — das Produktionsprogramm sieht außer „Der Besondere" (Arbeitstitel) „Der Hergottsschnitzer von Ammergau", „Der hohe Schein" (Arbeitstitel), „Die Martinsklause" (als Farbfilm) vor — ist die Verfilmung von starken Stoffen geplant, in denen die deutsche Landschaft Hauptdarsteller ist. So sind zwei Stoffe in dramaturgischer Bearbeitung, die eine erhebliche Erweiterung und Verbreiterung der Ostermayr-Produktion bedeuten.

Der eine spielt in der mainfränkischen Landschaft und der andere im Rahmen einer interessanten Spielhandlung im badischen Land zwischen Bodensee und Heidelberg.

Christl Mardayn, Paul Dahlke und Mady Rahl

stellten sich in einem vom Siegel Monopol-Verleih im Hotel Esplanade anläßlich der Uraufführung ihres Films „Rausch einer Nacht" arrangierten Pressetee den Zeitungsleuten und konnten anschließend durch drei der größten Hamburger Theater fahrend, den offenkundigsten Dank des beifälligst animierten Uraufführungspublikums entgegennehmen.

Neue Produktion der Wiener Helios

Die Wiener Helios-Film verpflichtete Gustav Ucicky als Regisseur für ihren Film „Geheimnisvolle Rose", der nach dem Roman „Turris Eburnea" von Rodolfo S. Fonseca gedreht wird. Ferner beginnt die Firma im April mit einem neuen Lustspielfilm, in dem das Leben zweier angeblich verrückter Menschen auf einer Hühnerfarm gezeigt wird, die zu Studienzwecken nach dem Liebesleben der Hühner eingerichtet ist. Regie wird Akos von Ratony führen, für die Hauptrollen wurden bis jetzt Paul Kemp und Josef Meinrad verpflichtet.

Kölner Farbfilm-Kongreß mit großem Programm

Auftakt zur diesjährigen Internationalen Photo- und Kino-Ausstellung

Als Auftakt zur diesjährigen „Internationalen Photo- und Kino-Ausstellung" in Köln findet im Kongreß-Saal des Messehauses Köln-Deutz in der Zeit vom Dienstag, dem 17. April, bis Freitag, dem 20. April 1951, ein großer Farbfilm-Kongreß statt, der unter dem Leitgedanken „Der Farbfilm als Kunst und Technik — Zur gegenwärtigen Situation des deutschen Filmes" steht.

Als Veranstalter fanden sich zusammen: die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V., der Film-Club Köln im Auftrage des deutschen Film-Club-Verbandes, der Bonner Bundesausschuß für Film, Presse und Funk, die Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft, die Stadt Köln, die Kölner Messe- und Ausstellungsgesellschaft und die Düsseldorfer Zeitschrift „Der erfolgreiche Film".

Es soll versucht werden, den Bundespräsidenten Theodor Heuß oder auch den Kölner Oberbürgermeister Görlinger für das Ehrenprotektorat zu gewinnen.

Der Ehrenausschuß setzt sich aus maßgeblichen Persönlichkeiten aller Bereiche des öffentlichen Lebens zusammen. Die Bonner Bundesregierung wird vertreten durch Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr und die Bundestagsabgeordneten Dr. Rudolf Vogel und Brunner, die Düsseldorfer Landesregierung Nordrhein-Westfalen durch Ministerpräsident Karl Arnold und Kultusminister Christine Teusvh, der Deutsche Gewerkschaftsbund durch Dr. Körnig, Direktor Anton Kochs als Filmbeauftragter der katholischen Kirche, Präsident Held in gleicher Funktion für die evangelische Kirche. Die Filmwirtschaft präsentieren Ludwig Fasler, Walter Koppel, Adolf Bejöhr, Theo Aulich, Curt Oertel und Fritz Podehl, die Filmtechnik durch Ernemann und Bauer, Stuttgart, Nitschke von Peruz-München und Dr. Uhl von der Agfa. Benachbarte Wirtschaftsgruppen vertreten Dr. Imhausen, Dr. Konrad Adenauer jr., Schöller und Ridderbusch vom RWE Köln bzw. RWE Essen, und Helberg und Volmer von der Braunkohle Köln.

Die Stadt Köln ist vertreten durch Oberbürgermeister Görlinger, Oberstadtdirektor Suth, Kulturdezernent Greis, Beigeordneten Gruber, Generalintendant Herbert Maisch, Intendant Hartmann (vom Nordwestdeutschen Rundfunk), die Universitäts-Professoren Nießen, Hoff und Mersmann und Herrn Taepper von der Messedirektion Köln.

Den Arbeitsausschuß bilden: H. C. Opfermann („Der erfolgreiche Film", Düsseldorf), Dr. Hannes Schmidt („Die Welt", Essen), Dr. Karl Eiland („abz", Düsseldorf), Schoenicke (Agfa), Wilhelm Mogge („Kölnische Rundschau"), Georg Michael Bartosch „Film-Echo, Düsseldorf), Dr. Preisburger (Braunkohle Köln), Dr. Jardon, Willi Wolf („Hahnentor-Lichtspiele", Köln) und Werner Hürfeld („Skala", Köln).

Es wird rechtzeitig dafür Sorge getragen werden, daß Presse, Rundfunk und Wochenschau von dem Kongreß verständigt und laufend durch Nachrichten unterrichtet werden.

Folgende Vorträge und Referate sind vorgesehen: Curt Oertel, Helmut Käutner, Wolfgang Liebeneiner, Vittoria de Sieca, Anatol Litvak, René Clair und Günter Neumann wollen sich mit Beispielen aus ihren eigenen Filmen mit den „Stilformen des Filmes" auseinandersetzen.

Paul Verhoeven wird die Frage „Was müssen Filmregisseure und Produktionsleiter wissen, um Farbfilme drehen zu können?" erläutern. Professor Dr. G. von Studnitz hält einen Experimentalvortrag „Das Farbensehen und seine Probleme für den Filmschaffenden". Der Chefredakteur der Düsseldorfer Zeitschrift „Der erfolgreiche Film" H. C. Opfermann wird „Farbe und Wirklichkeit im Film" unter die Lupe nehmen. Der Leiter der farbfilm-technischen Abteilung der Agfa wird den „Fortschritt der technischen Mittel des Farbfilmes" — mit Beispielen aus alten und neuen Farbfilmen der Agfa-Kolor — behandeln. Auch ein Fachmann der Technicolor-Produktion wird sich zu den „Möglichkeiten des Technicolor-Verfahrens — ebenfalls mit Beispielen aus alten und neuen Technicolorfilmen — äußern.

Die restlichen Referate befassen sich mit allgemeinen — also nicht farbgebundenen Fragen des Filmes aus künstlerischer oder wirtschaftlicher Perspektive. Werner Fiedler, Berlin, und Dr. Hannes Schmidt, Essen, sehen „Die Filmkritik zwischen Verantwortung und Geschäft", während Dr. Walter Freisburger, Köln, sich mit „Gesellschaft und Film" befassen will. Dr. Johannes Eckardt, Göppingen, wird die „Aufgaben der Filmklubs" schildern und Direktor Anton Kochs, Köln, wird die in letzter Zeit besonders brennend gewordene Frage „Kirche und Film" erneut aufwerfen. Der Hauptgeschäftsführer der Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft in Wiesbaden, Theo Aulich, wird schließlich über „Die wirtschaftliche Situation des deutschen Filmes" berichten.

Alle Vorträge sollen in anschließenden Diskussionen erörtert werden. Am vorletzten Abend wird die Stadt Köln einen Empfang geben. Am letzten Tage wird außerdem die diesjährige „Internationale Photo- und Kino-Ausstellung Köln" feierlich eröffnet werden. (Gt)

Schnell noch lesen

... daß das „Abraxas"-Ballett zur Zeit unter Stabführung seines Komponisten Werner Egk im Düsseldorfer Apollo-Theater gastiert. Die beiden ersten Vorstellungen waren restlos ausverkauft.

... daß Leopoldine Konstantin (ehem. Wiener Burg, bekannt aus zahlreichen deutschen Filmen), die 1935 mit Maria Jeritza nach den USA übersiedelte und sich auch am Broadway durchsetzen konnte, in Deutschland eintraf und eine Bühnentournée vorbereitet.

... daß Hans Hotter nach seinem erfolgreichen New Yorker Gastspiel am 12. 3., von Michael Raucheisen begleitet, in der Hamburger Musikhalle sein erstes eigenes Konzert nach 1945 gibt.

... daß Willi Forst (angeblich) auf „Klavierspielereien" verzichten will, um sich ab Mai mit Hildegard Knef in den Bendestorfer JFU-Ateliers als „Reuiger Sünder" zu zeigen!

... daß Rudolf Forster mit Heidemarie Hatheyer, Ernst von Klipstein und Hans Leibelt am 25. 2. in eigener Regie mit T. Rattigans „Fall Winslow" in Stuttgart eine Bühnentournée durch Deutschland beginnt (Frankfurt, Wiesbaden, Hamburg). Terence Rattigan hat sein Erscheinen zur Stuttgarter Premiere zugesagt.

... daß Ida Wüst als „Jugendgeliebte" (v. Vera Prill) unter Ralph Lothars Regie zum ersten Mal nach dem Krieg wieder auf der Bühne erscheint (Komödie am Kurfürstendamm, Berlin). U. a. im Ensemble: Flockina von Platen.

... daß Asta Nielsen, in deren Begleitung sich der dänische Schriftsteller Paul Knudsen befand, in Innsbruck von einem übereifrigen Schaffner aus der anfahrenden Trambahn gestoßen wurde und mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

... daß Karin Jacobsen sich im Hamburger Thalia-Theater mit der Neubearbeitung der Alt-Berliner Posse vom „Pechschulzen" erneut als Autorin und Hauptdarstellerin bewähren konnte (bisher „Der Mann, mit dem ich verheiratet bin" und Freytags „Journalisten"). Regie führte wiederum ihr Gatte Karl-Heinz Schroth.

... daß Marlene Dietrich mit 20th Century-Fox für einen neuen „Großen-Bluff-Western" abschloß. Titel: Chuckaluc.

... daß Jean Gabin unter G. Lacombes Regie einen Blinden-Film drehen wird.

... daß Hermann Speelmanns J. Rehfischs „Juckenack" im Hamburger Staatl. Schauspielhaus kreiert.

... daß Gina Falckenberg neben Françoise Rosay und Simone Simon in dem preisgekrönten Italien-Film „Frauen ohne Namen" zu sehen ist.

... daß Max Hansen in Berlin eintraf, um zum 2000. Mal die Hauptrolle in Benatzkys „Weißem Rößl" zu übernehmen.

... daß Carl-Ludwig Diehl von Heinz Hilpert für den Rest der Spielzeit an das Deutsche Theater in Göttingen verpflichtet wurde.

... daß Leopold Verch, der Seniorchef des ältesten Berliner Kostümausstattungshauses für Theater und Film nach 50jährigem tatkräftigen Wirken in Berlin gestorben ist.

... daß nach einer Meldung von Eagle-Lion-Film Albert Lieven nach 15jähriger Abwesenheit in Kürze Deutschland besuchen wird.

... daß Siegried Arno von Warner Bros. für eine wichtige komische Rolle in dem Doris-Day-Film „On Moonlight Bay" verpflichtet wurde, der soeben ins Atelier ging.

... daß Joan Crawford in dem Warner-Film „Goodbye, my Fancy" nach 10 Jahren wieder einmal eine heitere Rolle spielt, und zwar eine Kongreß-Abgeordnete, die in ihrer Vaterstadt mit besonderen Ehren empfangen wird.

... daß die Centfox in England mit den Dreharbeiten zu dem Farbfilm „The House on the Square" begonnen hat, dessen Hauptrollen Tyrone Power und Dennis Price spielen.

Im Spiegel der Kritik

Um den Theaterbesitzern Gelegenheit zu geben, unsere Kritiken für die tägliche Arbeitspraxis besser zu übersehen und gegebenenfalls ausschneiden zu können, werden wir, soweit das raumtechnisch möglich ist, kritische Betrachtungen nach Verleihfirmen ordnen und auf gegenüberliegenden Seiten zusammenfassen.

Siegel Monopol-Film

Rausch einer Nacht

Der jetzige Titel, als Ersatz für „Alexa" gewählt, trifft nicht den Kern dieses sehr sorgsam und überlegt gestalteten Ehefilms.

In seinem Mittelpunkt (Buch: Harald Bratt und Eduard Borsody) steht eine Frau, die einmal einem Abenteurer vertraute, von ihm verlassen wurde und einen bürgerlichen Mann heiratete. Sie wurde ihm eine gute Gattin und seiner Tochter eine gute Mutter. Nach Jahren noch einmal vor die Wahl gestellt, entscheidet sie sich für den Ehemann.

Nebenher geht die Jungmädchenschwärmerei der Stieftochter für just den gleichen Frauenhelden. Diese Geschichte ist mit dem Kitt des Zufalls angefügt, aber charmant entwickelt und bietet der jungen Gertrud Kückelmann Gelegenheit, ihre starke Begabung unter Beweis zu stellen.

Die Stärke des Films sind die gutformulierten Dialoge und die überzeugenden darstellerischen Leistungen in recht anspruchsvollen Rollen. Christl Mardayn findet unter Borsodys Regie die rechte Haltung für eine kluge Frau, die es gelernt hat, das Leben illusionslos zu betrachten. Ein reizvolles Chanson (Musik: Kurt Graunke) bringt sie betörend zu Gehör; als Ganzes könnten die Szenen in der Bar, die Paul Henckels die dankbare Figur eines gravitätischen Oberkellners bringen, eine Kürzung vertragen. Richard Häussler hält den Verführer geschickt an der Grenze zum Unsympathischen und wird hierbei durch das Drehbuch unterstützt. Paul Dahlkes Ehemann rührt durch die Unbeholfenheit, mit der er seiner Liebe zu einer geistig überlegenen Frau Ausdruck gibt.

Der technisch einwandfreie Film (Kamera: Friedel Behn-Grund) dürfte besonders den Frauen gefallen. An sie sollte sich die Werbung in erster Linie wenden.

Ein Allegro-Film im Verleih von Siegel-Monopol. Vorführdauer: 90 Minuten. Uneingeschränkt freigegeben. Deutsche Erstaufführung am 16. 2. 51 im Hamburger Capitol.

Cormo

Bejöhr

Unter der roten Robe

Ein abenteuerlicher Stoff aus dem Frankreich Richelieus nach dem gleichnamigen Roman von Stenley J. Weymann und dem Bühnenstück von Eduard Rose. Ein junger Adeliger, als gefürchteter Fechter „Der schwarze Tod" genannt, soll im Auftrage des Kardinals einen Edelmann festnehmen und gerät in Gewissenskonflikte, weil er von der charmanten Schwester des Verfolgten rührend aufgenommen wird und sich Hals über Kopf in seine hübsche Gastgeberin verliebt. Er tut zuerst seine Pflicht, läßt aber dann den Verhafteten wieder entkommen und stellt sich mutig dem Kardinal, der auf Grund der veränderten politischen Lage großzügig sein kann und die beiden Liebenden selbst zusammenführt.

So weit die von Victor Seastrom recht spannend und abwechslungsreich in Szene gesetzte und beweglich fotografierte (Georges Period und James Wong) story mit dem überraschend banalen happy-end.

Die reizende Annabella verkörpert die junge, energische Gräfin. Ihren Partner, den männlich-ernsten Ritter, spielt Conrad Veidt mit sympathischer Zurückhaltung. Romney Brent gibt einen pfiffigen Diener und Langfinger.

Die Synchronisation ist technisch gut ausgeführt, die Übersetzung befriedigte nicht.

Obwohl das Alter des Films mehrfach deutlich zu spüren war, wird er bei der attraktiven Besetzung sicherlich sein Publikum finden.

Ein Film der 20th Century Fox im Bejöhr-Film-Verleih. Länge: 2254 m, Vorführdauer: 81 Minuten. Jugend- und feiertagsfrei. Erstaufführung am 18. 1. 51 in den Kammerspielen, Göttingen.

E. B.

Deutsche London-Film

Ein Seemann ist kein Schneemann

(Swiss Tour)

Trotz der strikten Behauptung des gelungenen Titels wird der Seemann wenigstens vorübergehend, quasi versuchsweise zum Schneemann, wenn er sich nämlich bemüht, auf skibewehrten Füßen zu wandeln. Er macht das so nett, daß er sich neben einem Fuchsschwanz trotz der Querschüsse einer mindest reizvollen Intrigantin und trotz einer Probeehe, die gar nicht recht zum Klingen kommt, auch das Herz eines goldigen Mädchens erobert. Alles innerhalb von wenigen Urlaubstagen, die der US-Matrose Seite an Seite einiger GIs von der „laufenden" Fakultät im Schweizer Alpenland verbringt.

Leopold Lindtberg hat sich hier bewußt einem heiteren Thema zugewendet, das wohl mit Seitenblick auf USA und Frankreich, woher er seine Hauptdarsteller bezog fremdenverkehrsfördernd wirken soll. Neben Cornel Wilde, dem unbeholfenen Skifahrer und unerfahrenen Liebhaber, neben die ein wenig blaß wirkende Josette Day und die mit verführerischem Charme ausgestattete, immer wirksame Simone Signoret stellte er vor die Kamera Emil Bernas die schöne winterliche Alpenlandschaft, einige ausgezeichnete Skifahrer und dazu etliche schweizer Typen: Heinrich Gretler und Leopold Biberti, alles zusammen ein wirksam-sicheres Ensemble, daß trotz zahlreicher Vorläufer dieses Filmgenres sich Freunde schaffen wird. Richard Schweizers Buch widmet den Dialogen weiten Raum, die von Georg Rothkegel mit Antje Weisgerber, Ursula Diestel und Georg Thomalla eingedeutscht wurden, letzterer eine nicht unbedingt glückliche Lösung für die Stimme von Cornel Wilde.

Wintersportersatz für Berlins Kinogänger, die heuer auf Urlaub und weiße Straßen überhaupt verzichten mußten.

Eine L. Wechsler-Produktion der Praesens-Film im Verleih der Deutschen London-Film. Vorführdauer: ca. 90 Minuten. Berliner Erstaufführung in Synchronfassung am 15. 2. 51 in der Bonbonniere. Jugendfrei, Feiertagsverbot.

Heinz Reinhard

Gloria-Film

Der Rächer von Los Angeles

Wieder einmal Wildwest von A bis Z. Diesmal geht es um das Schicksal eines Sheriffs an der kalifornischen Grenze. Um den Tod seines Bruders zu rächen, nimmt er den Kampf mit einer Gangsterbande auf. Daß es wieder recht turbulent zugeht, versteht sich am Rande. Es wird kräftig geschossen, geboxt und geritten, und jeder Wildwest-Freund hat seine helle Freude. Einige schmissige Tänze und Songs geben dem Film einen besonderen Reiz.

William Elliot ist der Sheriff und macht seine Sache gut. Catherine McLeod ist seine entzückende Partnerin und während John Carroll und Joseph Schildkraut mit dazu beitragen, daß die Sensationen abenteuerlich und die Abenteuer sensationell ausfallen, sorgen komische Wildwesttypen mit unverwüstlichem Humor dafür, daß die ganze Angelegenheit einen nicht allzu ernsten Charakter annimmt.

Ein Republic-Film im Gloria-Verleih. Jugendfrei. Normale Spieldauer. Deutsche Erstaufführung am 9. 2. 51 in den Kammerlichtspielen Herne.

Heinz Götte

Paramount

Der Weg nach Utopia

(Road to Utopia)

Nachdem es in Marokko, Rio und Sansibar war, macht sich das unzertrennliche Trio Bing Crosby, Bob Hope und Dorothy Lamour nun auf nach Utopia. Der Besucher merkt bald, daß er keineswegs Einblick in utopische Surrealismen erhält, statt Erde zwar Eis, aber doch ein reales Stück unserer Erdkugel, nämlich Alaska vor Augen hat. Utopia ist also nur eine Utopie. Recht amüsant wird es trotzdem: Die beiden verfeindeten Freunde rivalisieren um ein mutiges Mädchen, daß es seine Art hat. Darum herum ein wildwestlicher Kampf um eine Goldmine, der sich glücklicherweise selbst nicht ernst nimmt.

Diese konsequente „Weg"-Groteske hat einen neuen Produktionsstab gegenüber den Vorläufern. Die Drehbuchautoren Norman Panama und Melvin Frank verschmähten zwar auch nicht alte Gags und Witze, sie erdachten aber auch eine nette Anzahl neuer Wirkungen, z. B. erscheint in einem Ausschnitt des Bildes ein Kommentator mit ironischen Randbemerkungen, die noch mehr Spaß machen würden, wenn sie in regelmäßigen Intervallen aufkreuzen würden. Regie (Hal Walker), Musik (Leigh Harline), Lieder (Johnny Burke), Tanz (Danny Dare), Kamera (Lionel Lindon) und



Ein lachendes Trio

bilden der Republic-Vertreter in Deutschland, R. F. Goldschmidt und seine Gattin mit Estelita Rodriguez, die er unlängst in Hollywood bei den Aufnahmen zu „California-Passage" (Brennende Grenze) antraf. Die aparte Kubanerin ist in Deutschland in dem eben angelaufenen Film „Der Rächer von Los Angeles" zu sehen.

Foto: Republic

Schnitt (Stuart Gilmore) sind „werkgerecht" und auf Witz bedacht. Wenn das Programm zusätzlich eine „künstlerische Leitung" (Hans Dreier und Roland Anderson) und eine „künstlerische Ausstattung" (George Sawley) erwähnt, so erhebt sich die Frage, inwieweit solche Begriffe einer Groteske anstehen.

Bing, Bob und Dorothy nützen alle Chancen, um darstellerisch, tänzerisch und stimmlich zu glänzen. Und das wirkt immer! Die restlichen Darsteller entledigen sich ihrer Aufgaben stilgerecht. In der Rahmenhandlung sind die drei Helden bereits im abbruchreifen Greisenalter. Demnach soll wohl vor dem nächsten „Weg"-Film eine Verjüngungskur angesetzt werden.

Es wurde fleißig gelacht und am Ende war das Publikum in recht vernünftiger Verfassung.

Eine Paul-Jones-Produktion der Paramount im eigenen Verleih in deutscher Sprache (gut nachsynchronisiert). Jugendfrei und Feiertagsverbot. Laufzeit: 89 Minuten, Länge: 2437 m. Deutsche Erstaufführung in den Kölner Hahnentor-Lichtspielen am 26. Januar 1951.

Karl-Otto Gebert.

Prisma-Film

Zu neuem Leben

Der italienische Nachkriegsfilm kannte keine Heimkehrerperiode wie der deutsche. Sein vielgepriesener Neorealismus drang tiefer als unsere Konfektion. Es ist vergleichenderweise interessant, nun diesen italienischen Heimkehrer auf der Leinwand zu beobachten, der nach 6jähriger Gefangenschaft in Indien zu seiner Frau und seinem kleinen Sohn nach Rom zurückkehrt, obwohl er mehr der oben erwähnten Konfektion als dem ergiebigeren Realismus zuneigt.

Diese Heimkehr vollzieht sich zwar unter äußerlich glücklichen Umständen; aber der Zuschauer merkt es noch vor dem Gatten, daß die hübsche junge Frau ein Geheimnis vor ihrem heimgekehrten Mann hat. Eines Nachts trifft er sie nach verzweifeltem Suchen bei der Kriminalpolizei. Sie hat einen Mann erschossen, dem sie sich einmal — wie sie jetzt ihrem Gatten beichtet — verkaufte, als sie eine große Summe Geldes benötigte, um das Leben ihres kleinen Sohnes zu retten, und der sie jetzt mit seinen schändlichen Erpressungsversuchen belästigte. Das Gericht spricht sie frei, der Mann will sich von ihr trennen, läßt sich aber schließlich doch überreden, der ihrerseits Heimgekehrten vergebend in die tränenüberströmten Augen zu schauen.

Mario Mattoli hat gut daran getan, die etwas gekünstelt erscheinende Episode mit ersten Darstellern zu besetzen. Alida Vallis interessantes Frauenporträt, ihr ganz persönlicher Darstellungsstil und Fosco Giachettis vornehm-männliche Haltung machen die Geschichte so erträglich wie möglich. Die Kamera nimmt ausgiebig Einblick in die florierende Geschäftswelt der Schieber und neureichen Großverdiener der ersten Nachkriegszeit. Mario Mattoli versäumt auch nicht, den Sermon vom Wiederaufbau der äußeren und inneren Trümmer zu servieren.

Ein Excelsa-Film, Rom, im Prisma-Verleih. Länge 2169 m. Erstaufführung im Heidelberger Gloria-Filmtheater am 16. 2. 1951. Feiertagsfrei, nicht jugendfrei.

Bruno Hemberger.

Union-Film

Der schwarze Korsar

Die wilde Seeräuberromantik dieses mexikanischen Films hüllt sich in eine Aufmachung, wie wir sie aus den italienischen Filmen kennen. Die Art aber, wie der Regisseur Chano Uruela das Geschehen filmisch gestaltete, wirkt auf uns neu, beachtlich und gibt Zeugnis davon, daß die Mexikaner es verstehen, Filme von internationaler Publikumswirkung herzustellen. Die Handlung des mit aufregenden Momenten gespickten Films schildert das Schicksal eines schwarzen Korsaren, der mit seinem Piratenschiff die Meere durchkreuzt, um an dem Gouverneur der Festung Maracaibo den Tod des Bruders zu rächen. Von den Darstellern hinterläßt Pedro Armendariz in der Titelrolle nachhaltigen Eindruck, ein mexikanischer Fairbanks, der alle Eigenschaften mitbringt, um mit schönen Frauen und Piraten fertig zu werden. Maria Luisa Zea als seine Partnerin gefällt. Einen Gouverneur gibt brutal und rücksichtslos José Luis Moreno. June Marlowe ist uns aus früheren Filmen bekannt. — Ein Film, der erfolgreich angelaufen ist und bestimmt sein Publikum finden wird.

Ein im Union-Film-Verleih erscheinender mexikanischer Ausstattungsfilm. Laufzeit: 90 Minuten. Jugendfrei. Deutsche Erstaufführung am 9. 2. 51 im Gloria-Palast in Herne.

Heinz Götte



Ein tête-à-tête im Steppensand

vereint nach hartem Kampf ums Glück Brigitte Auber und Jean Paqui, das Liebespaar aus „Steppenrache". Dieser originelle französische Westerner lief jetzt in Deutschland an.

Foto: Prisma

Ethos-Film

Die Passion

Viele Tausende kamen auch im vergangenen Sommer in die kleine Gemeinde Ötigheim in der Rheinebene. Geistlicher Rat Saier, der Pfarrer des Dorfes, hatte für die traditionellen Mysterienspiele für sein Laienspieler-Ensemble diesesmal die „Passion" ausgewählt. Schweigend, ergriffen erleben die Menschen das Geschehen auf der Freilichtbühne, die zu den schönsten Deutschlands zählt. Die Menschwerdung des Gottessohnes: Krankenheilung, Brotvermehrung, das Abendmahl bis zum Kreuzestod und zur jubelnden Auferstehung erstehen die einzelnen Stationen seines irdischen Lebens, markante Bilder aus der christlichen Glaubenswelt. Damit wäre eigentlich auch alles über den Inhalt dieses Dokumentarspielfilms gesagt. Die Produktion hat bei der Verfilmung mit zwei Ausnahmen nur Laienspieler verwendet. Die künstlerische und technische Behandlung des Stoffes ist einfach und sauber. In den ersten Bildern kann sich die Kamera (Sepp Allgeier) nicht aus dem Rahmen des Theaters lösen, später bestimmt sie durch raschen Wechsel der Szenen und die Wechselwirkung von Großaufnahmen und Totalen (bei Massenaufnahmen nicht immer schärf) einen schnellen Handlungsablauf, der Längen vermeidet. Regisseur Ernst Martin hat kaum Schwierigkeiten in der Führung der von den Theateraufführungen her routinierten Laienspieler. Kurt Müller-Graf als Christus prachtvoll, scheint in seiner Maske einem italienischen Renaissance-Gemälde entliehen zu sein. Alexander Ponto, ein echter Römer mit markantem Profil, als Statthalter Pontius Pilatus, selbst ein kleiner Gott. Die Dialoge (Geistlicher Rat Saier) sind aktuell und zeitnah. Der Schnitt ließ manches zu wünschen übrig. Die musikalische Ausgestaltung besorgte das Sinfonieorchester Speyer und der Ötigheimer Volkschor unter der feinfühligen Leitung von Karl Schauber.

In Matineen und Sondervorstellungen dürfte der Film zahlreiche Besucher anziehen.

Ein Ethos-Film im eigenen Verleih. Länge: 2300 m. Jugend- und feiertagsfrei. Uraufführung am 16. 2. 1951 im Metrpol in Baden-Baden. Ste..

Hochhaus-Lichtspiele, Hannover

Der Schuldige bin ich

(Le Coupable)

Ein angesehener Staatsanwalt klagt sich im Verlauf eines Prozesses als der wahre Schuldige selbst an, weil er sich um seinen unehelichen Sohn, der nun unter Mordverdacht vor ihm auf der Anklagebank sitzt, nie gekümmert habe. Aber trägt der Vater wirklich allein die moralische Verantwortung?

Der Film, der nach dem gleichnamigen Roman von François Copée gedreht wurde, klagt jene selbstzufriedene Gesellschaftsschicht an, die ihre Teilnahmslosigkeit, Bequemlichkeit, Habgier und Geltungsbedürfnis immer wieder hinter hohlen Moralbegriffen wie Familien- oder Standesehre zu verbergen weiß. Im Spielverlauf, der die packende Vorgeschichte des Prozesses schildert, stellt der Regisseur Raimond Bernard einige würdige Vertreter dieser unsympathischen Gattung Mensch vor. Ein höchst ehrenwerter Richter (R. Signoret) verweigert der verzweifelten jungen Mutter seines eigenen Enkelkindes jede Hilfe, und eine auf „Ehre und Reputation" bedachte Ehefrau (Suzet Mais) läßt den Mann bei der ersten Bewährungsprobe feige im Stich.

Großartig die Verwandlungsfähigkeit Pierre Blanchars, der in der Rolle des haltlosen Studenten genau so überzeugt wie später als herangereifter, aufrichtiger Mann. Daneben spielen Madeleine Ozerney die zarte junge Mutter, Marguerite Moreux eine hartherzige alte Frau und Gilbert Gil den bedauernswerten Sohn.

Robert Lefèvre schuf eindrucksvolle Aufnahmen, und Jaques Ibert komponierte die stimmungsvolle Musik.

Der Film erhielt in Frankreich mit Recht den großen Preis der Kritik und beeindruckt auch in Deutschland alle Besucher durch seine schlichte menschliche Sprache.

Eine Filmsonor-Produktion mit deutschen Untertiteln. Noch ohne deutschen Verleih. Länge: 2190 m, Vorführdauer: 108 Minuten. Erstaufführung am 26. 1. 51 in den Hochhaus-Lichtspielen, Hannover. E. B.

Reprisen - kurz belichtet

Der Berg ruft

Wie gleichzeitig zwei Bergsteigergruppen das Matterhorn angreifen, um aus sportlichem Ehrgeiz die Erstbesteigung für sich zu buchen, bildet die Unterlage zu diesem Film von Louis Trenker nach dem Roman „Kampf ums Matterhorn". Den Kameramännern Remitz und Allgeier, ist es gelungen, alpine Einstellungen und bergsteigerische Szenen in unerhörter Stärke zu schaffen.

Trenker wieder ein ganzer Kerl, der mit allen Tücken der Berge vertraut ist, Herbert Dirmoser als Wymper, sein Widersacher. Die übrigen Bergsteigergesichter sind Volkstypen aus dem Nicolaital. Heidemarie Hathayer stand in diesem Film zum ersten Mal vor der Kamera. Außerdem sieht man in tragenden Rollen Friedrich Ulmer, Lucie Höflich, Walter Frank, Bruno Hübner, Ernst Legal und Blandine Ebinger.

Ein alter und doch immer wieder neuer Trenkerfilm, der immer sein Publikum hat.

Ein Louis Trenker-Film im Prisma-Verleih. Capitol in Bochum. Länge 2609 m. Jugendfrei. H. G.

Gold

Der Traum der Menschheit, Gold synthetisch gewinnen zu können, gab den Nährboden der Handlung, die sich trotz einer fast reißerischen Spannung niemals auf billiges Niveau herabläßt. In Regie, Darstellung und Kamera hat der hochbetagte Film auch jetzt noch keine bemerkenswerten Schwächen aufzuweisen — wenn man von dem etwas blechernen Ton absieht. Als strahlender Jüngling Hans Albers, ein tollkühner Bursche, der nach Methode „Hoppla!" das Leben anpackt. Die Jugend, die im Zeitalter der Atomzertrümmerung derartigen Themen besonders aufgeschlossen gegenübertritt, wird dem Film einen neuen Erfolg garantieren.

Eine Ufa-Produktion im Verleih der Astor-Filmgesellschaft mbH. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2500 Meter. Laufzeit: 92 Minuten. Düsseldorfer Neuaufführung in der „Lichtburg" am 19. Januar 1951. Gt.

Rasputin

Kurz nach dem Einsatz des französischen Rasputin-Films taucht jetzt auch die thematisch gleiche deutsche Reprise um den Dämon aus dem zaristischen Rußland auf. Vergleichsweise sei die Feststellung erlaubt, daß das deutsche Drehbuch sich etwas mehr auf historischem Boden bewegt. Conrad Veidt gibt eine interessante Rasputin-Studie und ist — im Gegensatz zu Harry Baur — mehr Herrenmensch, statuarischer Mönchstyp zwischen Askese und Ekstase. An manchen Stellen erreicht dieser schon beinahe historische Film eine Atmosphäre, um die sich heute manche Produktion vergeblich bemüht; dann wieder kann er seine Herkunft aus des Tonfilms Kindertagen nicht verleugnen. Jedenfalls eine interessante Begegnung.

Ein Film der Gottschalk-Tonfilmproduktion im Aka-Filmverleih. Länge: 2419 m. tw—

Ja, ja, die Liebe

Wenn diesem einzigen Ingrid-Bergman-Film, der je in Deutschland gedreht wurde, auch der einstige (wie uns dünken will: viel bessere) Titel „Die vier Gesellen" verlorenging, die alte Frische, mit der Carl Froelich das Spiel inszenierte, steht auch heute noch dafür ein, daß solch eine Reprise es verdient, noch einmal durch die Theater zu laufen. Hans Söhnker, Carsta Löck sind neben der Bergman an der Heiterkeit weitgehend beteiligt.

Herzog-Verleih. Normale Laufzeit. Bio-Berlin. rd.

Es war eine rauschende Ballnacht

Einer der starken Filme aus der Reprisenflut, wobei es für das Publikum unerheblich ist, wieweit er biographisch der Gestalt des großen russischen Komponisten Tschaikowsky gerecht wird, den Hans Stüwe verhalten spielte. Zarah Leander wußte, daß sie „aus Liebe weinen" muß. Auch die anderen klangvollen Namen Marika Rökk, Aribert Wäscher, Leo Slezak, Paul Dahlke und Fritz Rasp wurden von der stilgerechten Regie des Altmeisters Carl Froelich, assistiert von einer bewegten Kamera Franz Weihmayrs, zu eindrucksvollen Leistungen geführt.

Eine Produktion des Carl-Froehlich-Studios im Verleih der Herzog-Filmgesellschaft m. b. H., München. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2566 m. Laufzeit: 95 Minuten.

Kulturfilme

Tour de Suisse

Die achttägige Schweizer Radrundfahrt ist jetzt in einem abendfüllenden Filmprogramm zu sehen, das — zumeist in Matinéen eingesetzt — auch unter dem Titel „8 Tage schönes Schweizerland" läuft. Dem Chefoperateur Stilly ist es gelungen, nicht nur die sportlichen Belange einzufangen, sondern daneben auch die schöne Schweizer Bergwelt in hervorragenden Aufnahmen ins Bild zu bringen und damit die glückliche Synthese zwischen Natur- und Sportfilm zu schaffen. Unter den Sportfilmen dieser Gattung (ten Hoff—Walcott und Fußballendspiel) ist dies zweifellos der geglückteste.

Super-Film-Verleih. Laufzeit: etwa 100 Minuten. Stern-Lichtspiele, Berlin-Neukölln. rd.

Der weiße Strom

Einer der wichtigsten Faktoren unserer Volksernährung und Volksgesundheit. Täglich ergießt sich ein weißer Strom, Milch für Millionen Menschen, von den Weiden der Niederung und den Bergmatten in die unzähligen Molkereien und Käsereien des Landes und unter der Regie von Dr. Ulrich K. T. Schulz wird uns auf höchst lebendige Art geschildert (Manuskript Dr. Wolfgang Frank), wievielen Prüfungen, Arbeitsgängen und Veränderungen das beliebte Getränk unterworfen wird, bevor es endgültig in flüssiger Form oder als Butter, Käse oder Sahne in die Hände des Verbrauchers gelangt. Kameramann Wilhelm Siem schuf neben stimmungsvollen Landschaftsbildern interessante Aufnahmen, wie Zeitrafferbilder von der Schimmelbildung auf Camembertkäse, Mikroaufnahmen der Milchsäurebakterien und das Innere der geschlossenen Butterfertiger während der Arbeit. Die untermalende Musik schrieb Ernst Erich Buder, der Schnitt lag in den Händen von Claus Dudenhöfer.

Ein Kulturfilm der Roto-Film GmbH, Hamburg. Länge: 408 m, Vorführdauer: 15 Minuten.

Kritiken im Januar

	Nr. d. Fw.		Seite
Die Dritte von rechts	1	(6. 1. 51)	3
König für eine Nacht	1		3
Der fallende Stern	1		3
Der Wallnerbub (Kraft der Liebe)	1		3/4
Taxi-Kitty	1		4
Pikanterie	1		4
NDW-Silvesterwoche	1		4
Unser eigenes Ich (Our very Own)	1		4
Bambi	1		4
Ohne Gnade (Senza Pieta)	1		4
Rasputin (La Tragédie imperiale)	1		4
Leben wie ein Millionär (It happened on Fifth Avenue)	1		4
Eva im Frack	2	(13. 1. 51)	19
Die lustigen Weiber von Windsor	2		19
Erzherzog Johanns große Liebe	2		19
Gruß und Kuß aus der Wachau	2		19
Die rote Schlucht (Red Canyon)	2		19
Affäre Macomber (Macomber Affair)	2		19/20
Blutsfeindschaft (House of Strangers)	2		20
George bricht alle Rekorde (No limit)	2		20
Der besiegte Geizhals (Sorrowfull Jones)	2		20
Carioca (That Nigth in Rio)	2		20
Der Überfall in der Teufelsschlucht	2		20
Mississippi-Expreß (Rock Island Trail	2		20
Gefahr in Frisco (Thieves Highway)	2		20
Liebe in der Wildnis (Dakota)	2		20
Es geht um 50 000 Dollar	2		20
Hochzeit im Heu	3	(20. 1. 51)	31
Das Ganze halt (Reserve hat Ruh)	3		31
Wem die Stunde schlägt (For whom the Bell tolls)	3		31
Zelle R 17 (Brute Force)	3		31
Ruf aus dem Aether (Ein Wunder unserer Tage)	3		31
Eine Stadt hält den Atem an (Seven Days to Noon)	3		31/32
König der Bettler	3		32
Venus macht Seitensprünge (On Touch of Venus)	3		32
Stürme über Morreale	3		32
Tokio Joe (Tokyo Joe)	3		32
Buffalo Bill — der weiße Indianer (Buffalo Bill)	3		32
Banditen am Scheideweg	3		32
Heinrich V.	3		32
Der keusche Adam	3		32
Es tanzt die Göttin (Cover Girl)	3		32/33
Nachtclub-Lilly (Road House)	4		44
Du bist Musik für mich	3		33
Es begann um Mitternacht	4	(27. 1. 51)	43
Die Sünderin	4		43
Seitensprünge im Schnee	4		43
Die tödlichen Träume	4		43
Sie sind nicht mehr	4		43/44
Entführung ins Glück	4		44
Ein Sonntag im Sommer in Wien (Salto in die Seligkeit)	4		44
Die Tat des Anderen	4		44
Vatersorgen	4		44
Junger Mann mit sieben Frauen	4		44
Abenteuer im Harem (Lost in a Harem)	4		44
Urlaub in Hollywood (Anchors Aweigh)	4		44
Weiße Banditen (Stampede)	4		44



„Schluß für heute!" sagten die „Lottchen"-Zwillinge und stellten den Fotografen ihre Schuhe vor die Füße, nachdem sie in Hamburg einen Tag mit Stadt- und Dampfer-Besichtigung und sechs Vorstellungen absolviert hatten. Als die in den letzten Monaten meist fotografierten „Stars" des deutschen Films verbergen sie ihre Müdigkeit noch einmal hinter einem freundlichen Lächeln. Foto: National-Film/Conti-Press

Noch ein Produzent registriert den Geschmack

Zu dem Artikel in Nr. 6/51 „Ein Produzent registriert den Geschmack" erhalten wir nachfolgenden Beitrag, der das Problem von einer anderen, außerordentlich aufschlußreichen Seite beleuchtet.

Der Filmproduzent hat keine Gesellschaft. Das mangelnde Bedürfnis hierfür resultiert nicht allein aus der monetären Flaute. Die sogenannten „Leute vom Bau", meint er, seien — wie fünf Jahre Erfahrung zur Genüge erhellten — in Sachen Publikumsgeschmack reichlich inkompetent. Sie hätten sich oft genug verhauen, sie verhauen sich und würden sich immer wieder verhauen. Nein, so folgert unser kluger Produzent schluß, die Leute vom Bau sind für mich falsche Propheten: finden sie einen Film schön und gut und publikumswirksam, dann kommt er totsicher nicht an.

Auch dieser Produzent hält eine Rede. Billigerweise im Sitzen und mit aufgekrempelten Hemdsärmeln. Und — Sie werden kichern — an Leute vom Bau, freilich vom eigenen Bau. An diejenigen, die mit ihm eben einen Film gemacht haben, den sie alle auswendig kennen. An Regisseur und Kameramann also, an den Dramaturgen und die Schnittmeisterin, das Scriptgirl und den Mann von der Tonbox. Bis herab zum Bierholer Fips, der nebenberuflich vierter Regieassistent ist und im allgemeinen, wie wir gleich sehen werden, zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Außerdem sitzen da noch einige Damen und Herren in besserer Garderobe und ihre eigenen Zigaretten rauchenderweise herum. Sie geben sich etwas distinguiert und sind es auch. Sie repräsentieren den Verleih, Disponentin, Werbechef und so.

An diese nun richtet der Produzent das Wort — nach hemdsärmliger Produzentenart: „Fiemitz, ist der Omnibus schon da? Nein? Sauerei! Fastelkat, Sie haben die Taxe doch im voraus entrichtet? Falls unsere üppige Kasse die Fahrt nicht verkraftet, nehmen Sie die Briefmarken aus der oberen linken Westentasche. Vielleicht finden Sie auch einige D-Piepen in den Lumpen. Petri Heil! — Weiter: Daß mir keiner in dem Bums raucht! Sonst schmeißt uns der Firnkranz hinaus. Seitdem er eine Bauer B 8 hat — bekanntlich rechnet er seit der Währungsreform nicht mehr mit den Verleihern ab, deswegen —, bildet er sich ein, ein Uraufführungstheater zu besitzen. Dabei spielt dieser Räuber zwanzig Jahre nach — wenn ich mich recht entsinne, ist er gerade bei Duponts ‚Atlantis'".

Der Produzent zündet sich zum dritten Male die Kippe an und wischt mit der Hand durch die Luft: „Kann uns ja wurscht sein. — Das Publikum ist gute Vorstadt, Leute vom Gaswerk, Streckenarbeiter mit Krampfadern, verkalkte Zollsekretäre, die fidelen Mädchen vom Milchhof, etwas Mittelstand und darüber, ich meine die aus der sogenannten Gartenkolonie, Kleinrentner, Oberlehrer, ein Katasteramtsrat a. D. — eben Volk, wie wir es brauchen. Diesen Leuten zeigen wir also unseren Film. Unter diesen Leuten sitzen wir und beobachten ihre Reaktion. Aber scharf! Von Anfang an — bis zum Schluß. Wichtig

(Fortsetzung Seite 107)

Produktion im Scheinwerfer

„Weiße Schatten" über Thiersee

Beim Theater gibt es ein altes Sprichwort, demzufolge die Premiere mit dem Krach auf der Generalprobe in ursächlichem Zusammenhang steht. Je lauter und je größer der Krach auf der Generalprobe werde, meinen die Theaterleute, je besser sei danach die Vorstellung.

Wir sind jedenfalls hoffnungsvoll geneigt, diesen vielfach bewiesenen Ausspruch auch auf diesen Film anzuwenden. Nicht, daß etwa in dem malerisch gelegenen Ofa-Atelier zu Füßen des Thiersee, der dem anliegenden kleinen Ort den Namen gab, auch nur die leiseste Spur eines Kraches oder dergleichen festzustellen wäre; im Gegenteil: hier gedeiht jede Einsteilung in einer so einzigartigen Atmosphäre der Abgeschlossenheit und Ausgeglichenheit, wie wir sie schon bei unseren Besuchen des „Doppelten Lottchens" und der „Dämonischen Liebe" feststellen konnten, daß man es — noch dazu bei der enormen Verbilligung auf Schillingbasis — schon verstehen kann, wieso es Produzenten und Regisseure dorthin zieht. Aber was ansonsten sich um diesen Film in München an Ungewittern zusammenzog (siehe Fiwo Nr. 7/51), das ist doch — allerdings bedauerlicherweise — durchaus geeignet, als vielleicht idealistischer Lichtblick im Hinblick auf oben erwähntes Sprichwort gewertet zu werden. Jedenfalls scheint dieser Film nach Aussagen von wirklichen Fachleuten, die die ersten Muster sahen, durchaus dazu in der Lage, den Regisseur Helmut Käutner künstlerisch zu rehabilitieren, wozu dieser mit einer etwas bitteren Heiterkeit in unserer Unterhaltung meinte, ob er denn das wohl eigentlich wirklich gar so notwendig hätte, wobei er es den Eingeweihten wieder überlasse, es zu beurteilen, wieweit er selbst ... einige Verleiher und Produzenten jedoch ... die Tagespresse jedenfalls habe ... Nun, darin ist auch sie, deren Sachlichkeit verschiedentlich in Zweifel gezogen werden konnte, heute mit uns einer Meinung: Dieser Film, der von Anfang an den Stempel des Außergewöhnlichen trug (Theaterbesitzer! Dies ist kein Experiment, sondern ein Film mit allen Chancen zum Geschäft, bei billigsten Herstellungskosten!), muß unter allen Umständen fertiggestellt werden.

Die Handlung (Drehbuch: Maria Osten-Sacken und Helmut Käutner, nach einer Idee von Maria Osten-Sacken und Walter Forster) spielt im österreichischen Grenzgebiet des Wilden Kaisers, vier Tage vor Weihnachten. Schauplatz sind zwei Hütten, eine obere und eine untere (die Interieurs werden im Atelier, alle anderen Szenen aber außen gedreht). Es liegt Schnee. Die Hütten vor dem Bergmassiv liegen im klaren scharfen Licht eines Föhntages und scheinen zum Greifen nah. Da künden die Wolken Sturm. Jetzt schieben sie sich vor. Wir sind wie auf einer weißen Insel. Ja, alles ist weiß, auch die Schatten: Weiße Schatten. Es ist ein Widerspruch in sich, aber es stimmt.



Die Beichte einer Verzweifelten
hört Hans Söhnker aus dem Munde von Hilde Krahl, die nach einem erschütternden Erlebnis zu dem Unbekannten in eine Berghütte flieht. Die beiden Menschen sind mit Claude Farell die Hauptdarsteller des neuen Käutner-Films „Weiße Schatten". Foto: Dornas-Film/Trans-Continent/Meroth

Drei Personen sind es, die diesen Film tragen. Die vierte, der Mann, um den zuerst zwischen den beiden Frauen heiße Rivalität entbrennt, die soweit führt, daß die reizvolle, aber stolzegoistische Ruth (Claude Farell), nach einer erneuten dramatischen Auseinandersetzung mit ihrer Freundin (Hilde Krahl), Gift zu sich nimmt, das die Freundin für sich selbst bestimmt hatte, jener Mann also wird nie im Film erscheinen und sein Gesicht der Phantasie des Publikums überlassen bleiben. Bis der Ingenieur Richard (Hans Söhnker) in das Leben der etwas verschlossenen und sensiblen Ruth tritt, der in der unteren Hütte Weihnachten feiern wollte und in die Ruth aus der oberen flieht, und ihr selbst dann noch folgt, als sie sagt: „Ich kann nicht vor mir selber davonlaufen, auch nicht an Ihrer Hand". Und Richard, der ihr auf die Gendarmerie-Station ins Tal folgt, um mit ihr die ganze Wahrheit um das Geschehen der letzten Tage rücksichtslos zu offenbaren: „Ich gehe mit Ihnen ..."

Ein älterer Grenzer (Hermann Ehrhardt) und ein jüngerer (Franz Muxeneder) werden ab und zu durch ihr oberflächliches Eingreifen in das Geschehen die Spannungen noch erhöhen. Richards Freund Toni, einen alten bäuerlichen Mann, spielt Hugo Gottschlich, einen Fremden Otto Bolesch. An der Kamera steht Helmut Fischer-Ashley, der seit „Duell mit dem Tode" und „Dämonische Liebe" sich in die erste Reihe unserer Kameraleute vorgeschoben hat. Die Musik schreibt Bernhard Eichhorn, den Ton steuert Tonmeister Jennewein. tw.

Pontus-Sokrates der Weise spricht:

„Eine Frau genügt uns nicht ..."

... darum, Freunde, wenn wir die Scharte des jüngst verlorenen Krieges wieder auswetzen wollen, laßt uns zusammenstehn, noch mehr zusammenstehn. Nicht eine Frau, nein zwei pro Mann sind uns vonnöten — bedenkt die Zukunft ...

Also sprach Sokrates (nicht ohne Hinterlist) im Jahre X vor Christi Geburt, nachdem im Morgenthau die panzermäßigen Spartaner die treu-klassischen Athener zum soundsovielten Male besiegt hatten und nunmehr die KUNO (sprich: Klassische UNO) den allervorletzten Samen der Eintracht unter die Völker zu säen sich bemühte.

Dies geschah jedoch im Geheimen (ohne Wissen des Besatzungs-Quadrats) — im „Haus der Freude" (mit Genehmigung der Bundesregierung, möglichst glimpflich bitte), während die Vier (Mazedonier, Korinther, Kreter und Perser) sich um atomstarke Zahnstocher stritten, zur Erhaltung des dauernden Friedens. Stets war es der Vierte, der letztlich ein Veto einlegte und so die Methode des ewigen Ratens bewährte. „Nicht gut" war sein einziges Urteil über alles, was die Kollegen ver-brauten. Und dabei spuckte er lässig, rundlich und unergründlich Apfelsinenkerne in den Westwind.

Solches geschah im Jahre X vor Christi Geburt.

Aber sowas tut sich zur Zeit auch „Unter den Eichen" in Wiesbaden. Dort erkennt man Hans Stiebner als Perser sowie Werner Finck, Friedrich Domin und Hubert v. Meyerinck als siegreiche Bundesgenossen.

Paul Martin, der Ungar, inszeniert das launische Parallelogramm, das Pontus-Producer Kampendonck schon vor Jahren sich einfallen ließ und jetzt erst verwirklichen darf. Der Bund und das Hessenland stellten zu fifty die Bürgschaft, na bitte. Wiens Hörbiger Paul präsentiert sich als Sokrates-Weiser („... das süßeste Drehbuch der Welt", sagt er) und Sima Oskar als „demokratisch" regierender Perikles.

Mit von der party sind auch noch Neger (original aus Berlin) und ein Ami (natur-schwarz), der sich (trotz Keulenschwingen) beschwert, Sklave „spielen" zu müssen und nicht uniformierter Herr sein zu „dürfen", wie Heinz Engelmann, Rudolf Platte, Nicolai Kolin, Paul Rose, Victor Janson, Fritz Lafontaine — sämtlich in Griechen-Laken —, Walter Giller (platonischer Platon) und Ewald Wenck (mit Kupplers Devise: Frische Backfische zu günstigen, junge Jungs zu halben Preisen).

Musik dazu gewünscht? Lotar Olias macht sie, Kurt Schwabach textiert. Mehr Licht für die Kamera braucht ständig Fritz Arno Wagner, so daß Maurischat + Markwitz' Antik-Bauten und Inge Wieneckes humanistische Gewänder vorbildlich zur Geltung kommen.

Und dann? Natürlich Clou und Angelpunkt, klassisches A und O: „Die Frauen des Herrn S." Hier sind sie:

Xanthippe — Loni Heuser, eleganter, schöner, liebenswürdiger als die Sage sagt, Sokrates-Hörbigers Gemahlin, einflußloser als moderne X. — will sagen: Ehefrauen.

Euritrite — Bambi-Sonja Ziemann, Lonis Wasserträgerin und Buhlin wider Willen, muß Alt-Sokrates um den Bart streichen und hat ihr Herz längst an Chemnitz verschenkt.

Stabila — Fita Benkhoff, Erzieherin von Asaria-Inge Stoldt, flirtet en parade mit Bizeps-Engelmann, weil Pythia — Ursula Herking sibyllinisch prophezeit, daß Fita-Stabila auf der Stelle häßlich würde, finge ein einziger sportif-man Feuer. (Jetzt grad extra! flötet Stabila-Fita — so sind die Frauen.)

Frau Sinon — Karin Himbold (viel zu jung, um vergessen zu werden), Xanthippe junior — Petra Unkel (sagt alles —), ein „Persönchen" — Ruth Stephan und Aglaia (Madelon Truß).

Sie ahnen alle nicht, was ihnen blüht, die göttlichen Damen des athenensischen Forums, und warum sie ureigentlich allesamt die „Frauen des Herrn S." sind, bis zum glücklichen Ende, um das sich „der alte Sünder" Sokrates mit sichtbarem Anstand und beinah unsichtbarer Weisheit glücklich herumdrückt. Ahnen Sie's?

Gustav Kampendonk will eine allen verständliche Komödie auf die Beine bringen, und National-Verleih hofft, daß die angepeilten Parallel-Stellen einen demokratischen Spaß verstehen, ohne daß die freiwillige Zivilisation aus den Fugen gerät und die Selbstkontrolle erneut unter Druck gesetzt wird.



Sokrates rauchte bestimmt nicht,
aber Paul Hörbiger hat für den Film „Die Frauen des Herrn S" ja die Gestalt des antiken Weisen nur angenommen, so daß er sich in einer Drehpause den Anakronismus schon leisten kann.



Zwei Frauen für jeden Mann in Athen!
bestimmt ein neues Gesetz, dessen Initiator der weise Herr S ist. Heinz Engelmann als Adjutant des Staatschefs nimmt gelassen die Huldigung seiner ersten (Inge Stoldt, rechts) und seiner zukünftigen zweiten (Fita Benkhoff, links) entgegen.

Fotos: Pontus-Film/National/Filipp

RKO-K

RADIO



EUROPA PREMIE

DAS EREIGNIS DER KOMMENDEN SPIELZEIT

AUF DES SCHICKSALS SCHNEIDE

Ein Samuel Goldwyn-Film

„Niemals ist ein Gesetz erfunden worden, das das Publikum zwingt ins Kino zu gehen; deshalb muß der Film, wie jedes andere schöpferische Unternehmen auch, daran denken, von Zeit zu Zeit Inventur zu machen und dauernd bemüht sein, bessere Filme herzustellen."

Für Samuel Goldwyn ist diese Forderung, die er vor kurzem erhob, stets oberste Richtschnur gewesen. ‚Die besten Jahre unseres Lebens' war ein Film von höchsten künstlerischen Qualitäten und wurde zum größten Erfolg der Nachkriegszeit.

Mit der sicheren Hand für dankbare Stoffe und zeitgerechte Themen griff Samuel Goldwyn jetzt in ein Milieu, das die amerikanische Kamera bisher nicht aufgesucht hat, das Leben des kleinen Mannes, abseits des lichterfüllten Broadways.

„AUF DES SCHICKSALS SCHNEIDE" heißt dieser ungewöhnliche Film, und Amerika sprach von einem Einfluß der neuen italienischen Schule. Das deutsche Publikum ist in letzter Zeit mit einigen Werken dieser Richtung bekannt geworden und hat sie begeistert aufgenommen. Der Neoverismo Amerikas, insbesondere dieser neue Samuel-Goldwyn-Film, übernimmt von den Italienern die dokumentarische Lebensnähe und die Unmittelbarkeit des Geschehens. Er unterscheidet sich aber von ihm in einem wesentlichen Punkte. Er schildert weder soziale Mißstände, Armut und Elend um ihrer selbst willen, sondern sucht **in einer spannenden Handlung die versöhnliche, menschliche und moralische Lösung.** Nach dem Vorbild der romanischen Produzenten besetzte Samuel Goldwyn die Hauptrolle seines Films mit jungen Darstellern. **Farley Granger, der Träger der Hauptrolle, ist eine außerordentliche Begabung, die Samuel Goldwyn im High College von Hollywood entdeckte. Seine bisherigen Filme gaben ihm Bühnenerfahrung und -sicherheit, die ihn jetzt zu einer wahrhaft erschütternden Gestaltung seiner Rolle befähigte. Über Nacht fast hat sich dieser Darsteller einen Platz unter den Großen der Leinwand erobert. Ihm zur Seite steht Joan Evans, eine bezaubernde Nachwuchsschauspielerin, die ebenfalls überraschend aus einem Alltagsberuf in das gleißende Licht der Scheinwerfer gestellt wurde. Bewährte Schauspieler wie Dana Andrews, dessen herbes männliches Gesicht aus vielen Filmen dem deutschen Publikum bekannt ist, Paul Stewart, der großartige Darsteller zwielichtiger Charaktere, und Robert Keith, der liebenswürdige verständnisvolle Papa aus ‚Angst vor der Schande'** — sie begnügen sich hier mit dankbaren Chargen. Die Inszenierung dieses Werkes übertrug Samuel Goldwyn bezeichnenderweise einem Regisseur, der vom Dokumentarfilm herkommt und deshalb besonders geeignet schien, diese Geschichte unserer Tage in Bilder umzusetzen. Es gelang ihm, die feinsten seelischen Regungen aufzuspüren und die Triebfeder der Handlungen seines Hauptheldens überzeugend glaubhaft zu machen.

Die europäische Erstaufführung dieses kühnen avantgardistischen Films fand in Paris statt. **Das ‚Madeleine', ein Theater, bekannt und berühmt für die Auswahl hochqualifizierter Filmwerke, konnte mit „Auf des Schicksals Schneide" einen Riesenerfolg verbuchen.**

Der ungewöhnliche Stoff, die meisterhafte Beherrschung der technischen Mittel, die Bilder von eigenartiger Schönheit einfingen, wird auch in Deutschland diesen Film zu einem Ereignis der kommenden Spielzeit werden lassen.

URIER

ERE: „AUF DES SCHICKSALS SCHNEIDE"



Streiflichter der Woche

Kritik nicht nur Geschmacksfrage!

Einer hat da einen Film gedreht. Die Uraufführung ist heran. Und als nach den ersten fünf Minuten der erste Lacher (es ist ein Lustspiel!) durch das Dunkel braust, fällt hörbar der Stein vom Herzen. Und dies um so mehr, als es bei dem ersten Lacher nicht bleibt (es ist, wie gesagt, ein Lustspiel, und auf die Lacher kam es dem Produzenten an!), und zufrieden mit sich und der Welt schreitet der Produzent von dannen. Am nächsten Morgen schlägt er eine Zeitung auf und liest: „Applaus auf offener Szene, pardon, Leinwand. Rudolf Platte entfesselte Lachstürme, Aribert Wäscher überraschte durch Temperament, Franz O. Krüger amüsierte, kurz, jede Rolle ein Treffer. Die Berliner Luft scheint dem Film, der auch in Berlin gedreht wurde, zu bekommen ... eine spritzige Sache" Ja, sagt sich der Produzent, stimmt, so war es gestern. Und erwartungsvoll schlägt er die nächste Zeitung auf. Und seine Augen werden groß wie Mühlenräder, denn er liest: „... und es wurde ein Unlustspiel. Auch dies lieblos zusammengedreht, nicht eine Szene hat Atmosphäre. Überall die gleiche Dekorationskühle. Dazu zwölf Schauspieler, die genau auf ein Dutzend gehen. Alle scheinen aus der Aktentaschen-Industrie zu kommen, so ledern sprechen sie die Papierdialoge. Fr. O. Krüger und R. Platte locken ein paar schüchterne Lacher hervor. Das war der allerletzte ... Film — — (der bisher in Berlin gedreht wurde)." Und der Produzent fragt sich: War der vielleicht gestern im falschen Kino? Aber die Besetzungsangaben stimmen.

Kritik hin, Kritik her. De gustibus ... — nil nisi bene! Auch der Verleih des betr. Films, der zu diesem Vorfall Stellung nahm, will keineswegs dem Kritiker die Freiheit seiner Meinungsäußerung rauben. Jede Kritik hat unbedingt das Recht, das zu kritisierende Objekt dahin einzuordnen, wohin es ihrer Auffassung nach gehört. Aber sie hat nicht das Recht, die tatsächliche Reaktion des Publikums, die Tatsache von Lachsalven und Applausen, in „ein paar schüchterne Lacher" umzufälschen. Das ist ein grober Verstoß gegen die journalistische Wahrheit! Und eine Zeitung, die derlei zuläßt, stößt sich genau so aus der Reihe der ernstzunehmenden Publikationsorgane aus wie durch Veröffentlichung sonstiger Enten und leichtfertiger Falschmeldungen. Das Thema „Kritik und Publikum" ist sattsam erörtert worden, fast jeder Verleih hat schon ein mit kritischem Lorbeer umwundenes Werk als verlustreichstes Objekt zu verschmerzen gehabt. Er muß letzten Endes dem Film Rechnung tragen, dessen Absatz die wirtschaftliche Berechtigung in sich trägt. Es steht der Kritik jederzeit frei, festzustellen, daß dieser oder jener Film allzusehr der Masse nach dem Munde gedreht sei und man bittet sogar darum. Der künstlerische Verriß kann heutzutage leider oft genug zum filmwirtschaftlichen Kompliment werden. Die Kritik könnte dazu beitragen, es zu ändern, sofern sie beim Publikum anfängt!

Zu hübsch, um wahr zu sein?

Was ist der Unterschied zwischen einem Filmstar und einem jungen Mädchen von heute? Der Filmstar schminkt sich, um möglichst natürlich auszusehen — und das junge Mädchen von heute schminkt sich die ganze Natürlichkeit weg, um wie ein Filmstar auszusehn! Ein kleines Mißverständnis zwischen Leinwand und Publikum, das der Evangelischen Akademie für Sekretärinnen und Assistentinnen immerhin Anlaß zu der an die Grundfesten unseres Daseins rüttelnden Feststellung gab, daß es „besonders belastend sei, wenn Sekretärinnen einem bestimmten filmischen oder romanhaften Idealbild" nachlebten. Es führe zu „Verkrampfungen im Arbeitsverhältnis", wenn sie glaubten, „wie ihre Filmkolleginnen hübsch, adrett, spritzig und elegant" sein zu müssen. Man war sich auf einer Tagung der besagten Akademie vollkommen darüber einig, daß „viel gewonnen werden könne, wenn dieses Idol zerschlagen werden könne und die Sekretärin natürlich lebe"! Hoppla, das mußte einem natürlich erst einmal gesagt werden. Die Filmregisseure bitten kniefällig um Verzeihung dafür, daß sie in der schon unabsehbaren Reihe ihrer Irrtümer noch



Köstliche graphische Einfälle
zierten Außenfront und Foyer des Hamburger bali zur Premiere des Disney-Films „Bambi" und bescherten dem Theater ständige „Schlangen". Foto: RKO

nicht selbst darauf gekommen sind, daß eine hübsche, adrette, spritzige und elegante Sekretärin natürlich etwas durchaus unnatürliches ist. Sie werden selbstredend sofort das Nötige veranlassen, um auch ihrerseits das die Arbeitsverhältnisse verkrampfende Idol zu zerschlagen. Und werden künftig vor allem evangelische Sekretärinnen grundsätzlich nur noch als häßliche, ungepflegte, langweilige Tränentiere darstellen lassen. Außerdem bitten die Filmregisseure, der Evangelischen Akademie in Bad Boll einmal einen Besuch abstatten zu dürfen. Dort scheint es eine ganze Menge hübscher Mädchen zu geben. Und Filmregisseure sehen sowas ganz gerne. Filmregisseure sind ja auch durchaus unnatürliche Menschen ...

Der Film rettet Berlin

„Deshalb unsere spitze Formulierung"

H. F. Köller, Autor zahlreicher bekannter Erfolgsfilme, u. a. des „Stern von Rio", hielt auf der Kundgebung der Berliner Filmschaffenden (s. FW. Nr. 7/51), die unter dem Motto „Der Film rettet Berlin" stand, einen Vortrag, dessen Gedankengänge nicht nur spritzig waren, sondern auch als diskussionsanregend zu bezeichnen sind, da sie nicht allein Berliner Belange betrafen, sondern über diesen Raum hinaus beachtet werden dürften. Wir veröffentlichen aus seinem Vortrag nachfolgende Auszüge.

Es ist zur Zeit keine Frage mehr, ob es einen deutschen Film geben wird — es gibt ihn. Es ist nur eine Frage, ob es einen westberliner Film noch geben wird. Berlin bedeutet im deutschen Film heute nur 14 Prozent. 86 Prozent der Filme nach dem Kriege wurden im Westen Deutschlands hergestellt. Früher war es genau umgekehrt.

Glauben Sie nicht, daß wir nicht wüßten, daß es Wichtigeres gibt in der Welt und in Berlin als den Film. Es gibt Barackenlager, Nissenhütten, Flüchtlingselend, Unterdrückung, Angst, Krankheit und Not, aber zu all dem hätten wir etwas zu sagen und zu tun und müssen gerade deshalb unseren Anspruch auf das Neuerstehen des Films in Berlin anmelden und durchsetzen.

Berlin war ein Kraftzentrum, das — ungeheuer magnetisch — unablässig Menschen aus dem ganzen Reich anzog. Berlin lebte von dem Zustrom der Energien. Berlin stirbt daran, daß täglich Intelligenz, Persönlichkeiten, menschliche Energien abwandern. Die Filmindustrie ist ein Schulbeispiel dafür, daß Persönlichkeiten und geistige Energien wirtschaftliche Realitäten sind. Wir, die wir noch hier sind, kommen uns langsam vor wie Übriggebliebene, die auf verlorenem Posten ausharren. Sollte es nicht möglich sein, die Schwierigkeiten der Berliner Finanz-Voraussetzungen zu überwinden, um den noch immer vorhandenen Stamm von Facharbeitern zu erhalten, eine Industrie funktionsfähig zu machen, die einst den Namen Berlins durch Deutschland, durch Europa, durch die ganze Welt trug?

Mehr als 100 Millionen holt der ausländische Film heute aus Deutschland. Sollte man nicht 10 oder 20 Millionen investieren, diese 100 Millionen zurückzugewinnen? Englisch-, französisch-, italienisch-deutsche Kombinationen bahnen sich an. Film-Europa wird schneller Tatsache sein als das Europa, auf das wir alle hoffen. Eine Zeitlang dachte ich: Nun gut, wir vom Film, wir sind die schlesischen Leineweber. Da drüben läuft eine gewaltige Maschine und erzeugt Filme. Mehr als den Weltbedarf. Die einheimischen Weber müssen zugrundegehen. Das ist der Lauf der Welt. Andererseits: dieses Amerika hat uns vor dem Verhungern geschützt in geradezu einmaliger Großzügigkeit. Wir wollen aber doch die amerikanischen Filmleute nicht mit Amerika im ganzen verwechseln. Wir wollen von den 100 Millionen 80 wiederhaben! Aber die Voraussetzung ist eine intakte und gut fundierte Filmbranche.

Wie kann Abhilfe für den Berliner Film geschaffen werden? Hätte ich morgen 10 Millionen zu disponieren, ich käme in ernste Schwierigkeiten. Sie beginnen beim Autor und beim Manuskript, aber ich möchte der Presse nicht ihr so ergiebiges Thema „Wo bleibt der Filmdichter" wegnehmen.

In den Firmen schreibt jeder für sich allein, teils aus der Erinnerung, teils für die Familie — und fröhlich wird die Gartenlaube abgedreht!

Aber so ernst der Fall ist — ernster ist für alle unsere Pläne und Absichten der Mangel an wirklich potenten Produktionen in Berlin. Auch da — die Zeit! Wenn sich Produktionschef, Autor, Regisseur und die beiden Hauptdarsteller über das Drehbuch beugen, so nicken gut 300 Jahre weise vor sich hin! Ein ganz schöner Durchschnitt und es ist nicht gerade zu erwarten, daß das Neue damit anfängt. Die Alten sollten Sieb sein und nicht Mauer. Ich fürchte sehr, zunächst werden nicht Filme geplant in manchen Produktionsfirmen, sondern es geht mehr darum, die eigene Arbeitslosigkeit zu beheben. Das ist ebenso komisch wie traurig. Vielleicht würde die Behebung der Arbeitslosigkeit die Voraussetzung sein, künstlerische Impulse auszulösen. Geschwätz ist es, den umgekehrten Weg zu erwarten bei einem Objekt, das industriell gebunden ist und infolge seiner technischen Voraussetzungen irrsinnige Summen in lächerlich kurzer Zeit verschlingt. Das ist wider alle Regeln und vom normalen Kaufmann und Bankmann nicht begreifbar. Die Filmleute pusten einmal auf die Hand und eine halbe Million Moneten sind weg! Es ist schon ein gefährliches Geschäft und normale Menschen können damit nicht fertig werden, auch nicht normale Magistratsbeamte. Die geforderten Eigenschaften sind Lust am Risiko, rasche und unbeeinflußte Entschlußfähigkeit, ein Flair für Unwegbarkeiten, eine bis zur Selbstaufopferung gehende Konzentration auf ein einziges, einmaliges Vorhaben. Ich glaube, das sind Voraussetzungen, die für einen Vertreter des Magistrats nicht einmal wünschenswert sind. Deshalb die Forderung der Übergabe der Dispositionen aller filmischen Vorhaben an Filmschaffende — Filmbesessene — Filmverdammte.

*

Berlin — vorgeschobenes Fort — Port der Hoffnung für die Unterdrückten — ließ einen sprechenden, suggestiven Zeugen für sich verstummen, der täglich Millionen erreichen und mahnen kann. Wer liest schon drüben eine Berliner Zeitung — höchstens ein Berliner! Funk ist schon stärker. Film aber das stärkste Mittel! Es trug Namen und Können Berlins über Deutschland, über Europa und die Welt. Und darauf verzichten wir heute freiwillig! Dies Berlin — zehrend von dem, was es war — darf unter keinen Umständen auf das modernste aller Ausdrucksmittel und das „Publicity"-Mittel der Zeit verzichten.

Deshalb unsere spitze Formulierung: Der Film rettet Berlin. Es kann ein neuer Anfang sein!

Noch ein Produzent registriert den Geschmack

(Fortsetzung von Seite 102)

da, wann die ersten aufstehen, um abzuhauen! Da muß die Schere ran. Wichtig, wo und wie lange sie lachen — ob der Dialog spät genug einsetzt! Was ich immer sage: man muß das Volk auslachen lassen. Wichtig auch der einsame Lacher — die Stellen müssen raus! Enorm wichtig die Tubensekretion! Auf Taschentücher, schleckende Zungen etc. pp. achten! Vorsicht bei den Männern! Die lassen sich nichts anmerken. Unsereiner spannt es natürlich doch, an den Extremen, den Armen und Beinen: die Brüder wissen vor Rührung nicht, wohin damit!"

Der Produzent rudert mit den Armen: „Überhaupt ist alles wichtig: ob einer pennt, wann eine auf die Uhr sieht, die Interjektion, das Mienenspiel der Leute — sehen Sie immer mit einem Auge auf Ihren Nachbarn, mit dem anderen auf die Leinwand! Dann, was das Volk sagt, während der Vorführung, beim Hinausgehen. Provozieren Sie Meinungsäußerungen, loben, tadeln, schimpfen Sie — 'nee, war det mal schööön' oder 'so'n Schmarrn, schade fürs gute Geld' und so . . . Locken Sie die Volksseele aus dem Unterholz wie der olle Freud — ja, klar, so wurde das früher gemacht —!"

„Bei der UFA!" jubelt Fips.

Der Produzent sieht ihn gerührt an: „Ist das nicht ne Jung? Hat die UFA garnicht mehr erlebt und weiß das! Weiß das einfach, daß man in der guten alten Zeit zu unserer Zeit mindestens vierzehn Tage vor der Uraufführung einen Film im Vorstadt-Kintopp testete, um hernach, wenn nötig, total umzukrempeln. Großartig, finde ich, einfach großartig! Da, Fips, du darfst meine Kippe zu Ende rauchen!"

Draußen brummt's.

„Der Omnibus!" schreit der Produzent. „Einsteigen! Wird höchste Zeit — in zwanzig Minuten beginnt die Vorstellung im Kali. Wir fahren anschließend hierher zurück. Und jeder berichtet über seine Erfahrungen — Referat nicht unter einer Viertelstunde! Dann gehen wir nochmal ran. Und dann haut's hin. Los! Dalli!"

*

Abschließende Frage an die Leser: Finden Sie diese (uralte) Idee nicht bedeutend besser und billiger als die am Faschingmorgen um halb fünf kreierte Sache mit den Druckknöpfen?

T.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Filmjournalisten

sucht überstaatlichen Anschluß

Der bekannte in London ansässige Filmjournalist Dr. H. H. Wollenberg ist als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V. beigetreten. Dr. Wollenberg ist Mitglied der National-Union of Journalists (NUJ) und der britischen Gruppe der FIPRESCI. Die Düsseldorfer Verbindungsstelle der Arbeitsgemeinschaften der Filmjournalisten des Bundesgebietes wandte sich nunmehr an die FIPRESCI („Fédération Internationale de la Presse Cinématographique") mit der Bitte um Aufnahme als Gruppenglied.

Dr. Wollenberg äußerte hierzu, daß seines Erachtens einer Mitgliedschaft der deutschen Journalisten in der FIPRESCI formell kaum etwas im Wege stehen könne. Von der britischen Gruppe würde ein solcher Schritt sogar mit Gewißheit begrüßt werden. (Gt)

Neue Filmfirma in Düsseldorf-Urdenbach

In unmittelbarer Nachbarschaft der Synchronisierungs-Firma Akustik-Film von Bruno Suckau hat sich nunmehr in Düsseldorf-Urdenbach auch die bisher in Süddeutschland ansässige Filmbeleuchtungsfirma Georg Kronemann niedergelassen, die sich speziell mit der Verleihung von Filmscheinwerfern an Filmproduktionen und Wochenschau-Unternehmen befaßt. Eigene Lagerräume und Werkstätten wurden errichtet. Außerdem stehen neben dem umfangreichen Lampenpark einige neuzeitliche Trickwagen und verschiedene Kamera-Modelle zur jederzeitigen Verfügung. (Gt)

22. Internationale Fotomesse in Frankreich

In der Zeit vom 2. bis 12. März findet in Paris eine große Internationale Ausstellung mit Erzeugnissen der Foto- und Kinotechnik und der optischen Industrie statt.

„Das Tor zum Frieden" und „Patricia"

Die Frühjahrsstaffel 1951 des Ring-Filmverleihs

Der durch ein Überangebot verursachten Verstopfung des deutschen Filmmarktes Rechnung tragend, hat die Ring-Film Franz Paul Koch ihre Frühjahrsstaffel 1951 auf nur zwei internationale Spitzenfilme beschränkt: den Liebeneiner-Film „Das Tor zum Frieden" und den preisgekrönten französischen Film „Patricia".

„Das Tor zum Frieden" (Produktion: Lambach-Film), das zu Ostern im Bundesgebiet anlaufen wird, wurde nach einem Buch Leopoldine Kytkas von Wolfgang Liebeneiner gestaltet. Es ist ein großer deutscher Marienfilm, der alle Menschen mit aufgeschlossenen Herzen begeistern wird. Der Film erzählt das Schicksal einer Familie unserer Zeit, von Not und Trennung, von Freude und Leid und von der Wunderkraft des Glaubens und der Liebe. In seinem Mittelpunkt steht das Gnadenbild der Gottesmutter des Wallfahrtsortes Mariazell. Allein über 6000 Komparsen wirkten bei der gewaltigen nächtlichen Lichterprozession mit. Hilde Krahl, Paul Hartmann, der damit zum ersten Mal nach dem Kriege wieder vor der Kamera steht, Vilma Degischer, Walter Ladengast spielen die Hauptrollen. Die Musik schuf Bert Rudolf, Maria Seefried von der Staatsoper Wien, die Wiener Sängerknaben und der Salzburger Mozart-Chor singen; es spielt das Mozarteum-Orchester.

Der Film „Patricia" (Etrange Destin), Regie: Louis Cuny (Produktion: Discina), erzählt das seltsame Schicksal einer liebenden Frau. In dramatischen Wendungen vom Glück zum Unglück, von lachender Jugend zu schmerzlichsten Schicksalsschlägen entwickelt sich ein Drama voll Erschütterung und Rührung. Von den Schauspielern ist besonders Renée Saint-Cyr zu nennen, die in dieser Rolle die ganze Polarität ihres Spiels entfaltet, die zärtlich Liebende und die verhalten Leidende, die bei der Wiederkehr der Hoffnung von neuem erblüht. Ihr zur Seite steht ebenbürtig männlich Henri Vidal. Die deutsche Synchronisation besorgte die Internationale Film-Union, Studio Remagen.

Der Film „Wilderernacht" der Karl F. Sommer-Produktion Wien mit Oskar Sima in der Hauptrolle, der bereits in Süddeutschland ein überdurchschnittlicher Publikums- und Geschäftserfolg ist, wird nunmehr auch in Norddeutschland unter dem Titel „Liebesprobe" ausgeliefert.

Im Sonderverleih erscheint neben Jean Cocteaus „Orpheus" Sascha Guitrys „Der hinkende Teufel" (Le Diable Boiteux), der das Leben Talleyrands, des großen Diplomaten Frankreichs schildert und die Zeit des Wiener Kongresses lebendig macht. Beide Filme werden in Originalfassung mit deutschen Untertiteln geliefert.

Besondere Beachtung verdient außerdem der abendfüllende Dokumentarfilm über die Mystik des Hl. Meßopfers „Das große Geheimnis". Der Film, der von Pabst Pius als „ein gottgefälliges, schönes und erhabenes Werk" bezeichnet wurde, stellt sich zur Aufgabe, den Zuschauer in das tiefere Verständnis der Hl. Messe einzuführen. Nach der Einleitung und Einführung in die Elemente des Hl. Meßopfers — Altar, Priester und Gläubige — läuft das Geschehen einer Missa Cantata vor den Zuschauern ab, wobei Bruckners f-moll-Messe in einer ausgezeichneten Wiedergabe den klingenden Hintergrund bildet. Neben den unmittelbaren Aufnahmen vom Meßopfer, die in der Deutschen Ritter-Ordens-Kirche in Wien gedreht wurden, sind berühmte Gemälde und Kunstwerke eingeblendet, die das Miterleben des Zuschauers intensivieren. Wesentlich ist vor allem die gesprochene Erläuterung zu Geschehen, Sinn und Hintergrund der heiligen Handlung. Dieser Film ist ein mutiges Wagnis der heutigen Filmproduktion.



Hilde Krahl und die Wiener Sängerknaben
in dem von Wolfgang Liebeneiner inszenierten Film um das Gnadenbild der Mutter Gottes von Mariazell „Das Tor zum Frieden", den Ring-Film zu Ostern herausbringt. Foto: Lambach/Ring-Film

Renée Saint-Cyr
gestaltet in dem Film „Patricia" das seltsame Schicksal einer liebenden Frau mit dem echten Charme einer Französin und der Darstellungskraft einer großen Schauspielerin. Foto: Discina/Ring-Film

Das Globus-Schmalfilmprogramm

15 Schmalfilme umfaßt das Schmalfilm-Verleihprogramm 1950/51 des Globus-Filmverleihs, der mit Ausnahme weniger normaler Filme, wie etwa „Paisa", sich auf Schmalfilme spezialisiert hat.

Die fünfzehn Titel sind: „Der rettende Engel", „Es waren zwei Junggesellen", „Kleines Mädel — großes Glück", „Ich werde Dich auf Händen tragen", „Geliebter Schatz", „Drei tolle Mädels", „Der Berg ruft", „Gefährtin meines Sommers", „Die unvollkommene Liebe", „Im Land der Dolomiten", „Razzia in Neapel", „Vergiß mein nicht", „Mord um Mitternacht", „Gauner im Frack" und „Das Mädchen vom Moorhof". Dazu stehen 11 Beiprogramme zur Verfügung, und zwar Kurz- und Kulturfilme, die kostenlos mitgeliefert werden, und zwar: „Bergwinter", „Bei den Kannenbäckern im Westerwald", „Seltsames aus der Pflanzenwelt", „Das Preislied", „Musik zu Zweit" (Karl Valentin), „Kabarett der Kleinen", „Frühling", „Etwas über Almwirtschaft", „Sommerliches Bergland", „Puppenzauber" und „Kleines Kunterbund". Als einziges Schmalfilmunternehmen verleiht Globus-Film ferner eine aktuelle Wochenschau, und zwar „Blick in die Welt" als 16 mm Ton-Wochenschau.

Besondere Beachtung sei noch den Globus-Filmothek-Filmen gewidmet, die von dem Globus-Inhaber als ehemaligem Propagandisten der Degeto in derselben Art wieder hergestellt und über den Fotohändler an Amateure verkauft werden. Die Nachfrage nach diesen Filmen, die in stummer Fassung in einer hübschen blau-silbernen Packung mit einer den Inhalt des Films thematisch erläuternden Beschreibung versehen sind, ist außerordentlich groß, wobei die Sonderserie Wilhelm Busch besonderes Interesse findet. Bei der Busch-Serie handelt es sich um den sehr geschickt in fünf Teile zerlegten lustigen Zeichentrickfilm „Tobias Knopp, Abenteuer eines Junggesellen".

Einmaliger Geschäftserfolg der „Sünderin" in Wien

Der Forst-Film „Die Sünderin" erzielte im Wiener „Forum" (1120 Plätze) nach vierwöchiger Laufzeit einen absoluten Ausverkauf von täglich 100 Prozent, was in diesem Großkino seit seinem Bestehen noch nicht vorgekommen ist. Von einigen Seiten wird gegen den Film Sturm gelaufen, darunter vom Fachverband der Lichtspieltheater, der in einer vom Geist der Prüderie getragenen Veröffentlichung mit den schärfsten Worten Stellung nahm. Nichtsdestoweniger sind sich der Großteil der Presse und das Publikum einig in dem Urteil, daß es sich um einen Film internationaler Spitzenklasse handelt. Er wird eifrigst diskutiert und von vielen seriösen Leuten zwei- und dreimal angesehen. E. K.

Filmpremiere in der Metropolitan

Der Korda-Farbfilm „Hoffmanns Erzählungen" von Powell und Preßburger unter der musikalischen Leitung von Sir Thomas Beecham wird am 1. April in einer Galavorstellung zugunsten des amerikanischen Roten Kreuzes in der New Yorker Metropolitan Opera uraufgeführt. Es ist die erste Filmvorführung in der Geschichte dieses Opernhauses.

Ausland

Die Oscar-Anwärter 1950

Am 22. März werden die Akademie-Preisträger bekanntgegeben

Von unserem Hollywood-Korrespondenten Eric Morawsky

Im Hollywood-Academy Theatre wurden der Presse die Nennungen für den „Oscar“ bekanntgegeben. Etwa 12 000 Mitglieder der amerikanischen Filmindustrie haben ihre Stimmen abgegeben. In der Zeit bis zum 13. März haben die Mitglieder der Academy ihre Schlußwahl zu treffen, die am 22. März im R.K.O.-Pantages-Theater veröffentlicht wird. Bis zu diesem Datum gehen die Prophezeiungen hin und her, die sich unter Zugrundelegung der nunmehr bekanntgewordenen Nennungen allerdings nur um wenige Namen und Filme drehen.

Hier die wichtigsten Nennungen:

Bester Darsteller: Louis Calhern in „The Magnificent Yankee“ (MGM), Jose Ferrer in „Cyrano“ (Stanley Kramer), William Holden in „Sunset Boulevard“ (Paramount), James Stewart in „Harvey“ (Universal), Spencer Tracy in „Father of the Bride“ (MGM).

Beste Darstellerin: (Hier wird wohl das Rennen am heißesten sein) Anne Baxter in „All about Eve“ (Fox), Bette Davis in „All about Eve“, Judy Holliday in „Born Yesterday“ (Columbia), Eleanor Parker in „Caged“ (Warner Bros.), Gloria Swanson in „Sunset Boulevard“ (Paramount.)

Beste Regie: Joseph L. Mankiewicz für „All about Eve“, John Huston für „Asphalt Jungle“ (MGM), George Cukor für „Born Yesterday“, Billy Wilder für „Sunset Boulevard“, Carol Reed für „The Third Man“.

Die besten Filme: „All about Eve“ (Fox), „Born Yesterday“ (Columbia), „Father of the Bride“ (MGM), „King Solomon's Mines“ (MGM), „Sunset Boulevard“ (Paramount).

Beste Story: „Bitterer Reis“ (Lux Film, Italien), „The Gunfighter“ (Fox), „Mystery Street“ (MGM), „Panic in the Streets“ (Fox), „When Willie comes marching home“ (Fox).

Bestes Drehbuch: „All about Eve“, „Asphalt Jungle“, „Born Yesterday“, „Broken Arrow“, „Father of the Bride“.

Spezial-Effekt: „Destination Moon“ (George Pal Production) und „Samson und Dalila“ (Paramount).

Beste zweite Rolle (männlich): Jeff Chandler in „Broken Arrow“, Edmund Gwenn in „Mister 880“, Sam Jaffe in „Asphalt Jungle“, George Sanders in „All about Eve“, Erich von Stroheim in „Sunset Boulevard“.

Beste zweite Rolle (weiblich): Hope Emerson in „Caged“, Celeste Holm in „All about Eve“, Josephine Hull in „Harvey“, Nancy Olson in „Sunset Boulevard“, Thelma Ritter in „All about Eve“.

Produktionsprogramm der 20th Century-Fox mit 80 Filmen

200 Millionen Dollar beträgt der Etat der 20th Century Fox für das laufende Produktionsprogramm. Dieses Programm umfaßt 80 Filme, von denen 15 bereits abgedreht sind, weitere 9 Filme sind nahezu beendet, 6 gehen in nächster Zeit ins Atelier und 50 sind in der Vorbereitung abgeschlossen.

In der Geburtsstätte von Disneys Trabanten

„Alice im Wunderland“ und „Peter Pan“ sind zur Zeit im Entstehen

Aus Anlaß des Erscheinens und der Ankündigung der Disney-Filme „Bambi“, „Cinderella“ und „Pinocchio“ in Deutschland baten wir unsern Hollywooder Korrespondenten, die Disney-Studios aufzusuchen und unsern Lesern seine Eindrücke aus der Geburtsstätte der liebenswerten Zeichenfilme zu übermitteln, die uns RKO beschert.

Im Burbank-Tal, nicht weit von den Warner Bros.-Studios entfernt, liegen sechs dreistöckige, langgestreckte Gebäude, beschattet von einigen alten Eucalyptus-Bäumen. Auf der Wiese neben dem Hauptportal spielen junge Leute Fußball — es ist gerade Lunchzeit — andere, Männer und Frauen, sitzen unter den Bäumen, lachen und essen. Die Gebäude gehören Walt Disney und die Menschen sind Angestellte der Walt Disney Studios.

Mein Rundgang durch die auffallend sauberen Gebäude begann mit einem stärkenden Lunch im Atelierrestaurant. Dann ging es durch alle Gebäude, und ich sah in drei Stunden nicht weniger als 200 Räume. Die Vorproduktion ist auf drei Etagen verteilt. In der obersten sitzen die Drehbuchschreiber. Das „Drehbuch“ bei Walt Disney besteht aus tausenden von Zeichnungen, die zunächst in Bleistiftskizzen die Geschichte des zu drehenden Films wiedergeben. Auf große Tafeln aufgepickt, reiht sich Zeichnung an Zeichnung. Über sechs Säle verteilt, konnte ich die augenblickliche Produktion bewundern. Entwürfe für „Peter Pan“, der 1952 erscheinen soll, Bilder für Kurzfilme und für „Alice im Wunderland“, dessen Uraufführung Weihnachten 1951 angesetzt ist.

Von der dritten Etage wandern die von Disney persönlich mit einem o.k. versehenen Entwürfe in die zweite Etage, wo die Regisseure sitzen. Jeder Großfilm, dessen Produktion einschl. Vorarbeiten etwa zwei Jahre erfordert, hat sechs Regisseure; jeder bearbeitet eine bestimmt Sequenz. Komponist, Dialogleiter, Toneffekt-Künstler, Gag-Mann etc. unterstehen dem Regisseur. Ist das Tonbild aufgenommen, wandert es in den Schneideraum, wo eine genaue Analyse des Filmstreifens aufgestellt wird, bestehend aus unzähligen Listen, die die Länge eines jeden Wortes, der Sätze, der Konsonannten aufzeichnen und die Betonung, die Ein- und Ausatmung angeben.

Jetzt komme ich in helle, langgestreckte Säle, in denen die Fenster nicht zu öffnen sind, damit kein Staub in die Räume gelangt. Hier sitzen nur Frauen, die das nicht leichte Amt haben, die einzelnen Zeichnungen mit Tinte und Pinsel auf Celluloidblätter zu übertragen, ohne daß die Eigenart der Originalblätter verlorengeht. Von dort werden die Celluloids in die Farben-Abteilung gebracht und genau nach Vorschrift koloriert. Die entsprechenden Farben sind vorher in stundenlangen Diskussionen besprochen worden. Ich habe drei Säle gesehen, in denen tausende von Flaschen mit den verschie-






Eine neue Teilstaffel Paramount-Filme einsatzbereit

Von links nach rechts: „Sunset Boulevard“ zeigt an dem Schicksal eines alternden Stars die menschliche Kehrseite der glänzenden Fassade Hollywoods; Gloria Swanson ist die tragische Heldin, Altmeister Cecil B. DeMille trat in der Rolle des Regisseurs vor die Kamera. — Von der heiteren Seite betrachtet der Farbfilm „Kapriolen einer Komödiantin“ die Welt zwischen Bühne und Film; Betty Hutton läßt ihr humorvolles Temperament in vielen Lichtern spielen. — „Entgleist“ ist kein Kriminalfilm, wie Titel und Szenenfoto mit John Lund und Lyle Bettger vermuten lassen; Schuld aus Mutterliebe ist vielmehr das dramatische Motiv der Handlung. — Um Edelmetalle in den Felstälern der Roky Mountains geht es in dem Farbfilm „Flammendes Tal“, aber auch um flammende Liebe, die Hedy Lamarr und Ray Milland schließlich zusammenführt. — „Der Weg nach Utopia“ des berühmten Trios Crosby-Hope-Lamour gehört außerdem zu dieser Teilstaffel. Fotos: Paramount

densten Farben stehen. Die Farbenskala der Walt Disney-Studios umfaßt 2000 verschiedene Farben. Manche Wirkungen werden dadurch erzielt, daß auf eine „back-ground"-Zeichnung drei bis vier verschiedene Celluloids in diversen Tonschattierungen übereinandergelegt werden.

Ist die komplizierte Arbeit der farbigen Celluloids beendet, werden sie in die Kamera-Abteilung geschickt, wo sie von einem hydraulisch zu bewegendem Aufnahme-Apparat gefilmt werden. Ein Kurzfilm nimmt durchschnittlich zwei Wochen Kamera-Arbeit in Anspruch. Nicht weniger als 45 000 Zeichnungen gehören zu einem Kurzfilm. Für einen Großfilm muß man diese Zahl verzehnfachen.

Das ist der Werdegang eines Walt Disney-Films. Seit der Zeit, da Mickey-Maus die Welt eroberte, sind unzählige technische Verbesserungen erfunden worden, die alle in dem 1939 beendeten Neubau der Disney-Studios ihre Verwendung finden.Die Idee des Zeichenfilms geht auf das Jahr 1906 zurück, als Vitagraph die ersten Bilder dieses Genres zeigte.

Walt Disney, der aus einer irisch-kanadischen und amerikanisch-deutschen Familie stammt, war Zeichner und Karrikaturist. Um 1920 herum erfand er das Kaninchen „Oswald", 1929 die „Mickey-Maus", die zuerst noch stumm war, während zur gleichen Zeit Al Jolson bereits auf der Leinwand sang. Von jener Zeit an ging es rasch aufwärts, und kurz nachdem der erste Disney-Großfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge" den Welterfolg antrat, wurde das neue Atelier mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Dollar gebaut — ein stolzes Gebäude, in dem Märchenfiguren zum Leben erweckt werden.

Eric Morawsky

Der Fliegende Holländer beim Stierkampf

Neuer englischer Großfilm mit Edelkitsch-Superstory uraufgeführt

Von unserem Londoner Korrespondenten H. W. Ihling

Seit geraumer Zeit hatten die englischen Ateliers nicht mit einem Film dieses wahrhaft internationalen Formats aufzuwarten gehabt, und es ist für die Gesamtentwicklung bezeichnend, daß „Pandora und der Fliegende Holländer" nicht ein Erzeugnis der bekannten Großkonzerne, sondern einer unabhängigen neuen Produktionsfirma, der Romulus Film, und ihrer Vertriebsgesellschaft Independent Film Distributors ist. John Woolf, der Sohn des englischen Filmpioniers C. M. Woolf, hat sich unter dieser Marke mit Josef Somlo zusammengetan, dessen Name der Fachwelt ein Begriff ist, seit er an der Spitze der Ufa-Auslandsabteilung stand. Ihr Film entstand in einer britisch-amerikanischen Produktionsgemeinschaft mit Albert Lewin, der aus Hollywood nach England kam, um den Stoff, der seine eigenste Idee war, hier zu produzieren und selbst zu inszenieren. International auch die Starbesetzung: Ava Gardner und James Mason brachte er mit herüber; erste englische Darsteller gesellten sich ihnen bei, und aus Spanien kam eine der faszinierendsten Gestalten, die man seit langem auf der Leinwand gesehen: Mario Cabre, als Toreador, Schauspieler und Schriftsteller in Spanien gleich berühmt.

In Spanien spielt der Film, und was das Land an Schönheit, Poesie und malerischer Eigenart dem Film zu geben hat, wurde mit raffinierter Kamerakunst und prächtiger Farbenfülle eingefangen: Ein kleiner, pittoresker Küstenort am Mittelmeer, tiefblauer Himmel mit dem schneeweißen Gewölk, Statuen und Ruinen als Zeugen versunkener Kulturen, enge bunte Gassen, hinreißende Zigeunertänze, in dramatischem Gegensatz dazu ein tolles Autorennen an der Küste und dann ein Stierkampf, wie man ihn so wohl noch nie im Film erlebte.

Dieser Hintergrund allein würde genügen, dem Film einen Welterfolg zu verbürgen; doch hinzu kommt eine Handlung, die den schauhungrigen Massen genau jenes große Melodrama bietet, nach dem sie sich in ihren Mußestunden sehnen. Die Kritik muß es „Edelkitsch" nennen. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen die „Femme fatale" und der „geheimnisvolle Unbekannte". In Ava Gardner findet das Rätsel weiblich-erotischer Ausstrahlung seine vollendete Verkörperung. Sie ist wirklich „Pandora", deren verhängnisvolle Gaben allen Männern den Kopf verdrehen. Hier ist sie eine rätselhafte amerikanische Nachtclub-Sängerin, die in der englischen Kolonie des spanischen Küstenortes auftaucht. Alle Männer sind verhext. Eines Nachts geht eine geheimnisvolle Segelyacht in der Bucht vor Anker. Von einem seltsamen Impuls getrieben, streift Pandora sich ihre Kleider ab, schwimmt nackt durch die lauen Fluten hinüber. Auf dem rätselhaften Schiff findet sie sich — ihrem Schicksal gegenüber. Ein einsamer Mann, James Mason, malt hier an einem Bilde der Pandora der griechischen Sage, das unverkennbar Ava Gardners Züge trägt. Das Schicksal nimmt seinen Lauf; es wird zutage bringen, daß der Geheimnisvolle, der bald Anschluß an die englisch-amerikanische Kolonie findet, kein anderer als der Fliegende Holländer ist, der der Legende nach für alle Zeiten die Meere befahren muß, ohne Ruhe zu finden, bis er der Frau begegnen wird, die aus echter Liebe zu ihm ihr Leben hinzugeben bereit ist. Sein Schiff ist dabei mit der Zeit mitgegangen und mit Radio und allem modernen Komfort ausgerüstet. Der Fliegende Holländer selbst trägt Anzüge neuesten Schnitts und seinen Smoking mit der Vollendung, die man von einem James Mason erwartet. Bald taucht ein dritter Rivale neben einem charmanten jungen Rennfahrer (Nigel Patrick) und dem rätselhaften Holländer auf: Juan, der berühmte Matador, besucht im Triumph sein Heimatstädtchen und verfällt prompt dem Zauber Pan-

MPAA berät bei Filmimporten nach USA

Informationsstelle in Frankfurt erteilt Auskunft über alle wichtigen Fragen

In den USA wurde vor einem Jahr die Informations- und Beratungsstelle für ausländische Filmproduzenten gegründet, die unter der Leitung von Mr. B. Bernard Kreisler im Rahmen der MPAA arbeitet. Ihr Vorstand besteht aus prominenten Fachleuten des amerikanischen Filmverleihs, der Filmproduktion und Vertretern für Öffentliche Angelegenheiten und Werbefragen. Der Zweck der Beratungsstelle ist es, den ausländischen Filmproduzenten, die ein Absatzgebiet für ihre Filme in den Vereinigten Staaten suchen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sie hat jedoch lediglich beratende Funktionen und es ist nicht ihre Aufgabe, ausländische Filme in Amerika zu verkaufen. Die wichtigsten, den ausländischen Filmfachmann interessierenden Fragen, über die die Beratungsstelle Auskünfte erteilt, bzw. für die sie ihre Dienste zur Verfügung stellt, sind die folgenden:

1. **Steuer- und Zollbestimmungen.**
2. **Zensurfragen, Statuten der amerikanischen Freiwilligen Selbskontrolle.**
3. **Analyse der Filmtheater.**
4. **Rechtlicher Beistand bei Abfassung von Verleihverträgen.**
5. **Ermöglichung spesenfreier Vorführung ausländischer Filme.**
6. **Betreuung ausländischer Produzenten bei ihrem Besuch sowie ihre Einführung bei der amerikanischen Filmindustrie.**
7. **Synchronisationsfragen.**
8. **Hilfe beim Import.**

Die Informations- und Beratungsstelle hat ferner alle in Frage kommenden Länder gebeten, einen Vertreter aus einem Gremium ihrer Filmproduzenten in die Vereinigten Staaten zu entsenden, damit dieser sich ein persönliches Bild von dem amerikanischen Filmmarkt machen und nach Rückkehr in sein Heimatland entsprechend Bericht erstatten kann. Die Reisespesen der Delegierten werden von der Informations- und Beratungsstelle getragen.

Die praktische Erfahrung soll lehren, inwieweit die Informationsstelle für ausländische Produzenten ihre Dienste noch erweitern kann. Der Generalvertreter der MPAA in Deutschland, Mr. Marc M. Spiegel, steht deutschen Produzenten für diesbezügliche Auskünfte in Frankfurt zur Verfügung.

Zur Analyse des amerikanischen Filmmarktes auf seine Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit ausländischer Filme hin wurden jetzt von der Beratungsstelle an 563 Hochschulen und Colleges Fragebogen verschickt, die Aufschluß geben sollen über das den fremdsprachigen Filmen entgegengebrachte Interesse bzw. über die Möglichkeiten ihrer Vorführung. Hier kann unter Umständen dem ausländischen Film ein ganz neues, bisher wenig beachtetes Gebiet erschlossen werden, da außer den Universitäten selbst auch die meisten der betreffenden Studentenheime mit Vorführungsapparaturen für Schmal- und Normalfilm ausgerüstet sind. Das Ergebnis der Fragebogen wird in einem Handbuch niedergelegt und den ausländischen Fimproduzenten über die Informations- und Beratungsstelle der MPAA zugänglich gemacht werden.



„Meuterei auf der Bounty",
der unvergeßliche Abenteuerfilm, wird von MGM jetzt in Deutschland wieder eingesetzt. Hier Charles Laughton in seiner berühmten Rolle in einer Auseinandersetzung mit den Rebellen. Foto: MGM

Zwei neue Constantin-Filme im März

Der erste deutsche Spielfilm im Constantin-Verleih „Im Bann der Madonna" mit Maria Holst, Viktor Staal und Siegfried Breuer (Regie E. T. Greville), dessen Aufnahmen sich durch einen Unfall von Maria Holst verzögerten, ist im Laufe des März uraufführungsbereit. Zur gleichen Zeit etwa wird der schwedische Militärschwank „Schütze Bumm in Nöten" mit Nils Poppe zur deutschen Erstaufführung gelangen.

Pressekonferenz zu „Rausch einer Nacht"

Anläßlich der Uraufführung von „Rausch einer Nacht" versammelte Siegel Monopol die Hamburger Presse zu einer Aussprache, in deren Verlauf N. R. Siegel die Journalisten um Unterstützung beim Wiederaufbau des 1915 gegründeten Verleihs bat, der sich bemüht, nur neue deutsche Filme in sein Programm aufzunehmen.

Susanne Körber spricht „Morgen ist es zu spät"

Susanne Körber wurde als deutsche Sprecherin für die Rolle der jungen Italienerin Anna M. Pierangeli in dem Film „Morgen ist es zu spät" verpflichtet. Ihren Partner im Film, von Gino Leurini gespielt, spricht H. Buchholz.

Kritischer Pariser Querschnitt

Tradition und Mut charakterisieren die neuen Filmdramen

Eine zusammenfassende kritische Betrachtung der wesentlichen französischen Filme der letzten Monate stellt der Produktion erneut das Zeugnis gekonnter und mutiger Arbeit aus.

Es mag paradox erscheinen, wenn René Clément, der Neorealist des französischen Films, in „Le Chateau de Verre" (Redenzvous in Paris) zwei große französische Stars in den Mittelpunkt eines luxuriösen Rahmens stellte. Der an sich nicht gerade filmgerechte Stoff des Romans von Vicky Baum „Das große Einmaleins" reizte ihn. Jean Marais treffend in seiner Rolle, der große Verführer, dem die Frauen erliegen, selbstsicher bis er der Liebe einer Frau verfällt, die ihm aber durch einen Unglücksfall entrissen wird, ehe er sein Glück ganz erfassen kann. Michèle Morgan, adelig, schön, ergänzt ihren Partner bis ins Detail. Außenaufnahmen von Paris geben dem schweren dramatischen Stoff eine erfrischende Auflockerung.



„Unter dem Himmel von Paris"
ist auch eine solche Szene möglich, in der auf offener Straße der Fotograf seinem modisch hergerichteten Modell eine wirkungsvolle Pose gibt. Christiane Lenier und R. Pierre Destailles in Julien Duviviers Film „Sous le Ciel de Paris coule la Seine". Foto: Regina/Allianz-Film

„Souvenirs perdus" (Verlorene Andenken) bringt ein Aufgebot erster Schauspieler. In diesem Episoden-Film ist die Handlung um vier gefundene Gegenstände aufgebaut: eine Osiris-Statuette vereint zwei Liebende (Edwige Feullière und Pierre Brasseur) nach langer Trennung für einen glücklichen Abend. — Durch eine Geige verliert ein Polizist (Bernard Blier) die Frau, die er liebt, da sie sich einem Straßensänger (Yves Montand) zuwendet. — Ein Pelzkragen enthüllt den Mord eines Verrückten (Gérard Philipe) an einem jungen Mädchen (Danielle Delorme). Das letzte Souvenir — ein Kranz — beendet die Abenteuer eines jungen Mannes (Francois Perier), dessen Geliebte (Suzy Delair) ihn tot glaubte. Regisseur Christian Jaque hat die einzelnen Sketche ihrer Eigenart entsprechend außerordentlich glücklich differenziert. Die Übergänge und die Verbindung zu einem Ganzen sind gelungen. Die Kamera malte die Szenen deutend aus: herbsüß die erste Episode, ein ironisches Lächeln für die zweite, die volle dramatische Wucht des Geschehens in der dritten erfassend, und letztlich humorvoll die vergebliche Trauer um den Totgeglaubten.

Vor der wunderbaren Kulisse der eingeschneiten Tiroler Berge drehte Marc Allégret eine Neuauflage des bekannten Romans von Louis Hémon, „Maria Chapdelaine" (Das träumende Herz). Das dramatische Liebesschicksal des kanadischen Mädchens wurde diesmal „modernisiert" auf die Leinwand gebracht. Michèle Morgan in der weiblichen Hauptrolle traf in Aufmachung und Spiel nicht ganz genau jenes junge Mädchen aus dem weltabgeschiedenen kanadischen Dorf. Neben Kieron Moore, Philipe Lemaire und Jack Watling gefiel besonders Françoise Rosay durch ihre ausgezeichnete Darstellung.

In Wahl und Verwirklichung des Sujets geht Regisseur René Wheeler mit „Premières Armes" (Erste Sporen) mutig einen neuen Weg. Es ist der Bericht über Erziehung und Ausbildung junger Menschen zu Jockeys auf einem Gestüt. Der realistische Film zeichnet unnachsichtig die harte Formel des Lebens, die Menschen und ihre Taten, wie sie wirklich sind. Die Dialoge sind rauh und herb, die Darsteller wenig bekannt.

„Sans laisser d'Adresse" (Unbekannt verzogen) ist die einfache und menschliche Geschichte eines Taxichauffeurs, der eine junge Frau mit ihrem Kinde, die von ihrem Geliebten in der großen Stadt hilflos im Stich gelassen wurde, bei sich aufnimmt. Mit viel Feingefühl und einigen humorvollen Lichtern inszenierte P. Le Chanois diesen Film. Mit Danièle Delorme und Bernard Blier stehen ihm zwei ausgezeichnete Schauspieler zur Verfügung.

Einen hervorragenden Platz unter den jüngsten französischen Filmen hat „Das Tagebuch eines Landpfarrers", das verfilmte Buch von Bernanos. Am Schauplatz des Geschehens, in einem nordfranzösischen Dorf hat der äußerst feinfühlige Regisseur Robert Bresson die Atmosphäre des Buches aufgespürt und die Geschichte eines Geistlichen filmich dramatisiert, den der Konflikt zwischen der Größe seiner Sendung und der ererbten Schwäche seiner Gesundheit seelisch und körperlich zermürbt. Ganz selten nur ist ein Film mit solcher Sorgfalt, soviel Selbstkritik und solchem Ehrgeiz gedreht worden. Das Ergebnis ist nicht nur geistig anspruchsvoll sondern auch spannend. Darstellerisch ist der Film höchst interessant, denn Bresson führte bisher namenlose Schauspieler zu höchst verinnerlichter Ausdruckskraft, insbesondere den jungen Claude Laydu in der Titelrolle. Das Werk erhielt mit Recht den Prix Delluc 1950, denn es dokumentiert den Film als lebendige Kunst.



„Hafenliebchen"
ist der deutsche Titel des französischen Films „Les Amants de Pont-Saint-Jean" und eine große Rolle für Gaby Morlay, die hier einem Frauenschicksal in erschütternder Weise Leben gibt. Ass-Film bringt das Werk jetzt in Deutschland heraus. Foto: Ass-Film

„Sous le Ciel de Paris coule la Seine" (Unter dem Himmel von Paris) — das Spiegelbild einer Weltstadt. Paris, die breiten Boulevards, die weitgespannten Brücken über die Seine, die unzähligen Kirchen und Museen, die versteckten Winkel des Montmartre und die Menschen dieser Stadt in ihrer freien Lebensauffassung, ihr Alltag, ihre Sorgen und Hoffnungen, das sind die Hauptträger der Handlung. J. Duvivier fing in impressionistischen Bildern den Zauber und Rhythmus der Seine-Metropole ein.

doras. Des Spaniers Blut ist heiß; wilde Eifersucht auf den Holländer packt ihn, und er ersticht ihn kurzer Hand. Am Tage darauf ist der große Stierkampf mit Juan als Star. Nie kämpfte er mit größerer Verve. Da, im entscheidenden Moment, bemerkt er, daß der Nebenbuhler, den er ermordet, auf der Galerie seinen Platz neben Pandora nimmt. Die Sinne verlassen ihn, und er wird das Opfer des heranrasenden Stiers. Pandora weiß nun, wem sie unlöslich bestimmt ist. Als der Holländer im Begriff ist abzusegeln, erscheint sie bei ihm an Bord. Von der Küste aus beobachtet man mit Entsetzen, wie ein ungeheures Gewitter über der See ausbricht und das Schiff in Sturm und Blitz untergeht — mit ihm Pandora und der Fliegende Holländer, dessen Fluch durch ihre Liebe gelöst ist.

Das ist gewiß keine alltägliche Filmfabel. Und sie ist mit ungewöhnlich großen Mitteln und in brillanter Regie zu einem der stärksten Publikumsfilme gestaltet, die London in letzter Zeit gesehen hat.

Französische Filmstatistik

„Centra Nationale du Cinema" in Paris veröffentlichte interessantes Zahlenmaterial über die Filmwirtschaft der Jahre 1946 bis 1950. Die Statistik umfaßt jeweils die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. Juni.

Saison	Fzr.Prod.	USA	übr.Länd.	Ges.
1946/47	96	287	50	433
1947/48	91	270	106	467
1948/49	82	134	66	282
1949/50	107	100	45	252

„Bitterer Reis" gutes USA-Geschäft

Der italienische Film „Bitterer Reis" figuriert in den USA als einziger ausländischer Film unter den ersten 15 Geschäftsfilmen des Monats Januar. Seit fünf Monaten hat der Film dem Lux-Verleih eine halbe Million Dollar eingebracht. Er läuft z. Z. in 18 Häusern und ist für weitere 129 Theater vorgesehen. Lux hat außerdem „Die Mühle am Po", „Wolf der Sila-Berge", „Ohne Gnade" und weitere sieben Filme für den diesjährigen Verleih in USA vorgesehen.

Aus aller Welt

Paula Wesselys Drehvorhaben

Die Paula Wessely Filmproduktion wird ihren zweiten Film nach einem Drehbuch mit dem vorläufigen Titel „Der Tag ist unser" von Richard Schweizer im Laufe des Monats April 1951 beginnen. Außerdem hat die Gesellschaft die Verfilmungsrechte des Romans „Maria Theresia" von Hilda Knobloch erworben und für die Abfassung des Drehbuches Paul H. Rameau, den Autor des Films „Madamne Curie" verpflichtet. Rameau ist bereits in Wien eingetroffen und hat die Vorarbeiten begonnen. Die Dreharbeiten sollen im Juni 1951 beginnen. Die Regie soll E. E. Reinert übernehmen. Dieser Film wird voraussichtlich als Farbfilm gedreht werden.

Harald Reinl filmt bei minus 15 Grad

Der Tiroler Regisseur Dr. Harald Reinl dreht in Hintertux (Zillertal) Aufnahmen zu dem neuen Film „Die Grenze", dessen Hauptrolle die zweifache Weltmeisterin Dagmar Rom verkörpert. Das Drehbuch stammt vom Regisseur. Es handelt sich um einen Berg- und Sportfilm, der im Hochgebirge an der Grenze zwischen Italien und Frankreich spielt. In den letzten Wochen wurden Nachtszenen mit Schneestürmen bei 15 Grad Kälte gedreht.

Cannes-Reise der „Filmwoche"

zu den

IV. Internationalen Filmfestspielen

Reisedauer vom 14. bis 22. April 1951 von und bis Baden-Baden. Fahrt in heizbarem Reiseomnibus durch das Rhônetal und über Marseille, zurück durch die französischen Seealpen und über Genf, Lausanne, Bern und Basel. Fünf Tage Aufenthalt in Cannes mit Riviera-Tagesfahrt. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Übernachtung 389 DM.

Baldige Anmeldung erbeten an die Redaktion der „Filmwoche", Baden-Baden, Rheinstraße 13

Neuer Verleih für englische Spitzenfilme in den USA

Die englischen Firmen London Films (Korda) und British Lion (Jarratt) gründeten gemeinsam mit dem amerikanischen Spezialisten für europäische Filme Ilya Lopert die Lopert Film Distributing Comp. zum Zwecke der intensiveren Auswertung der englischen Produktionen in den USA. Man will die Filme in langer Laufzeit in kleinen Spezialkinos einsetzen. Die neue Gesellschaft will sich auf den Verleih von Spitzenfilmen beschränken und hat zunächst vorgesehen: „Staatsgeheimnis", „Odette", „Hoffmanns Erzählungen" und „Der Verdammte der Inseln".

Gabriel Pascal verfilmt Shaw für RKO

Der englische Regisseur Gabriel Pascal, der schon mehrere Stücke von George Bernard Shaw auf die Leinwand brachte, schloß mit der RKO einen Vertrag über die Verfilmung von drei weiteren Werken des jüngst verstorbenen irischen Dichters. Den Anfang macht er mit „Androcles und der Löwe". Für die weibliche Hauptrolle ist Jean Simmons verpflichtet, die auch für die beiden anderen Filme vorgesehen ist. Das Drehbuch zu diesem ersten Film hat Shaw vor seinem Tode noch selbst gut geheißen.



DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. Werner, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos.